CENTER FOR M. S. STUDIES IN CANADA
77 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2L 1L1

Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 4. März 1925 No. 9

Canada.

Du fremdes Land, im Traum der Nacht geschaut,
In dem mein Volk sich seine Hütten baut.
Wie ein Geheimnis blickst du erst mich an,
Ein Blick in Schwarz und Weiß: dein Schnee, dein dunkler Tann.

Mir ist's, als sprächest du: Wer tapfer ringt,
Der ist es, der zuletzt den Sieg erringt.
Ich berge manchen Schatz in meinem Schoos;
Komm', kämpfe, ringe, lege du ihn blos.

Sieh meine Tannen auf zum Himmel streben;
Sie wollen deinem Tun die Richtung geben.
Sieh' meinen Schnee in seiner Reine an!
Geh' reines Herzens in den dunklen Tann.

O ferne Heimat, sei du mir gegrüßt!
Wohl oftmals hab' ich deinen Staub geküßt.
Dein heißer Hauch hat mir das Herz durchglüht.
Dir galt mein Tun, und dir erklang mein Lied.

Doch ausgestoßen irr' ich fern von dir
Und suche eine neue Heimat mir.
In dir ward Wahrheit, Lieb' und Treu zum Spott . . .
Ich kann, und kann nicht leben, ohne Gott!

Mit blut'gem Herzen ging ich d'rum von dannen.
Seid mir gegrüßt, Canadas dunkle Tannen!
Waldeinsamkeit, ich komm', ich flieh' zu dir;
Hier will ich ruh'n, tu auf die Tore mir.

Waldeinsamkeit! — Welch' Stille nah' und fern!
Welch' freie Luft! Hier weht der Hauch des Herrn.
Hier will ich roden, graben, pflügen, säh'n,
Hier soll das Leben mir noch neu ersteh'n.

Du Bild in Schwarz und Weiß, — du Schnee, du dunkler Tann,
Wie ein Geheimnis siehst du ernst mich an.
Aus heißer Steppe zum verschneiten Nord
Riß mein Verhängnis mich im Sturme fort.

Mit Axt und Spaten bin ich hergekommen
Und hab mein Werk fest in die Hand genommen.
Der erste Stich, der erste Axthieb ist gescheh'n.
Nun helf' mir Gott! — Hier soll mein Heim ersteh'n.

J. Janzen.

Centr'l Mennonite College
German Dept
X

Gott ist die Liebe.

„Gott ist die Liebe."

„Da aber Gott sah ihre (der Niniviten) Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn des Uebels, das er geredet hatte, ihnen zu tun, und tat's nicht." Jona 3, 10.

Ninive ist die Hauptstadt Assyriens. Es ist eine große Stadt. Groß ist auch die Boßheit der zahlreichen Einwohnerschaft. — Der Herr beauftragt den Propheten Jona hinzugehen und wider Ninive zu predigen. Das geht dem israelitischen Manne jedoch wider den Strich. Statt nach Ninive zu gehen, schifft er sich in Japho ein, um vor dem Herrn nach der phönicischen Handelskolonie Tharsis im südwestlichen Spanien zu fliehen. — Es erhebt sich ein furchtbarer Sturm auf dem Meere. Jona bekennt der Schiffsmannschaft, daß sein Ungehorsam d. Ursache desselben ist u. fordert sie auf, ihn ins Meer z. werfen: „Dann wird euch," sagt er, „das Meer stille werden." Sie zaudern, doch endlich werfen sie ihn ins Meer. Ein großer Fisch verschlingt den Propheten auf Gottes Geheiß; und in diesem lebendigen Unterseeboote tut er in der Tiefe des Meeres Buße über seinen Ungehorsam. Nach drei Tage und drei Nächte langer, unsäglicher Angst, wird Jona von dem Fisch aufs Land gespieen.

Zum andern Mal ergeht der Befehl an Jona, nach Ninive zu gehen und den Niniviten zu predigen, was er ihn heißen werde. — Nunmehr macht der Prophet sich auf den Weg und kommt in die große Stadt Ninive. Nur 9 Worte sind es, die er den Einwohnern der Stadt nach Gottes Willen zuzurufen hat: „Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen!" Die kurze Predigt des Propheten hat eine wunderbare Wirkung. Die Leute, welche dieselbe hören, breiten sie weiter aus, fordern auf zu fasten, und hüllen sich in Säcke. — Die Schreckensbotschaft kommt auch vor den König. Auch er glaubt an die Wahrheit derselben. Er steigt von seinem Thron, legt den Purpur ab, hüllt einen Sack um sich und setzt sich in die Asche. Auch erläßt er den Befehl, daß weder Menschen noch Vieh etwas genießen sollen. Alle sollen in Säcke gehüllt zu Gott rufen und sich von ihren bösen Werken bekehren. „Wer weiß?" sagt er, „Gott möchte sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben." — Welche gewaltige Veränderung! Vor kurzem stieg die Bosheit Ninives hinauf vor Gott, und nun ist die Luft erfüllt von dem Angstgeschrei der reumütigen Niniviten. In der Predigt des Propheten ist von keiner Gnade die Rede, sondern nur von Gericht, — und doch hoffen die bußfertigen Bewohner Ninives leise auf Gnade bei Gott. — Sie haben sich nicht getäuscht; denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. — Ninive wird verschont, weil es sich zu Gott bekehrt. Daß die Bekehrungen rechtschaffener Art sind, bezeugt der Herr Jesus Matth. 12, 44, wenn er sagt: „Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gerichte mit diesem Geschlecht, und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jonas. Und siehe, hie ist mehr denn Jonas." J. W. Reimer.

Der Herr Jesus ist ein Arzt für Leib und Seele.

Sie entsetzten sich alle, und priesen Gott und wurden voll Furcht, und sprachen: Wir haben heute seltsame Dinge gesehen; Luk. 5, 26.

Unser Herr und Meister ist in Kapernaum in einem Hause und lehret die Leute, die sich um ihn versammelt haben. Unter seinen Zuhörern sind auch Pharisäer und Schriftgelehrte aus Galiläa, Judäa und Jerusalem. Die Kraft des Herrn geht ihm aus, und alle Leidenden finden bei ihm Hilfe. Vier Männer bringen einen Gichtbrüchigen zu dem Hause, in welchem der Herr Jesus ist und suchen, wie sie denselben hineinbringen können. Doch das Haus ist von dem Volke derart besetzt, daß es unmöglich ist, den Kranken durch die Tür zu Jesu zu bringen. Was werden die Männer tun? Warten, bis das Volk auseinander geht? Das dauert ihnen offenbar zu lange. Ihrem kranken Freunde muß so schnell wie möglich geholfen werden, denken sie, und schlagen zu dem Zwecke einen gar seltsamen Weg ein. Sie graben das platte Dach des Hauses auf (sicher im Einverständnis des Besitzers desselben). Was mögen nur die Pharisäer und Schriftgelehrten denken, wie sie das Schaufeln und Scharen über ihren Häuptern hören? Immer größer wird die Oeffnung über ihnen, bis sie groß genung ist, daß das Bett mit dem Kranken hindurch kann. Dann lassen sie den Gichtbrüchigen hinab, mitten unter sie, vor Jesum. In d. ganzen Versammlung herrscht sicherlich große Spannung. Still liegt d. Kranke da vor d. Herrn Jesu. Kein Wort kommt über seine Lippen. Der Herr Jesus läßt nicht auf sich warten. Er durchschaut d. Hilfesuchenden und spricht huldvoll zu ihm: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben." Der Kranke hat nicht nur das Verlangen, von der Gicht geheilt zu werden, sondern auch von der Schuld befreit zu werden, die sein Herz beschwert. Und der Herr tut das Notwendigste zuerst. Daß doch alle Kranken und alle Gesunden es einsehen möchten, wie notwendig die Vergebung der Sünden vor allen Dingen ist! Wohl wäre es für den Gichtbrüchigen eine große Wohltat gewesen, wenn er auch nur von der Gicht geheilt worden wäre, aber was hätte er heute davon? Alle leiblichen Wohltaten haben einen begrenzten, die geistlichen aber einen endlosen Wert. —

Noch liegt der Mann krank in seinem Bett vor dem Herrn Jesu, aber ein wundervoller Friede durchströmt sein Herz, denn seine Seele ist genesen. —

Die Pharisäer und Schriftgelehrten halten die herrlichen Worte Jesu, die er an den Kranken richtet, für eine Gotteslästerung. Sie glauben es nicht, daß er die Macht hat, Sünden zu vergeben. Der Herr merkt ihre Gedanken und fragt sie: „Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Um sie davon zu überzeugen, daß er Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben, spricht er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, stehe auf, und hebe dein Bettlein auf, und gehe heim." Sofort erhebt sich der Mann vor aller Augen, nimmt sein Bett, geht heim und preist Gott. Letzteres hat ihm der Meister nicht befohlen. Aber was das Herz voll ist, des gehet der Mund über." Wie könnte er es lassen, den Herrn zu preisen, der ihn nach Leib und Seele geheilt hat! — Glauben nun wohl alle, die das Wunder gesehen, an den Herrn Jesum? Ach nein. Wohl erschrecken alle und preisen Gott über der Wohltat, die dem Kranken widerfahren ist, bekennen, daß sie seltsame Dinge gesehen haben, — aber über größeren Erfolg ist uns kein Wort gesagt; und wir wissen, daß die Pharisäer und Schriftgelehrten die bittersten Feinde Jesu blieben.

J. W. Reimer.

Erfahrungen im Pilgerleben.
(Von Isaak Braun.)

Und also werden wir bei dem Herrn sein allezeit!

Aufgemuntert von dem lieben Editor, solche Erfahrungen niederzuschreiben u. noch mehr bestärkt darin, daß ich in jüngstverflossener Zeit in Erfahrung gebracht, daß sein liebes Mütterchen eine intime Jugendfreundin derjenigen gewesen, deren seligen Heimgang ich hiermit beschreiben will, was sie mir unlängst persönlich sagte; aber auch um zu zeigen, wie es früher in Friedenszeiten in Rußland, der lieben, alten Heimat war, und auch zu bezeugen, daß in Rußland edle, feine Leute gelebt und noch leben unter den Russen. —

Es war im Jahre 1894, als wir aus dem Süden des Jekaterinoslawer Gouvernements, wo ich über ein Jahr als Lehrer tätig gewesen war, übersiedelten nach dem Nordosten ins Ufimsche Gouvernement und als Pioniere dort die Station Gortschakowo gründeten. Als wir schon mehrere Jahre dort gewohnt und Gott uns geistlich und leiblich manchen Segen hatte zu Teil werden lassen, fing meine liebe erste Frau Maria, geb. Wiens, an zu klagen über Magenbeschwerden. Wir holten unseren Kreisarzt, der damals aber ziemlich weit ab wohnte (40 Werst) und er besuchte uns nachher alle 3 Wochen einmal. Als es aber nicht besser wurde, fuhren wir in die Stadt Ufa zum Arzt. Der sagte, daß es Magenkatarrh sei, und verschrieb auch gleich Mittel zur Heilung. Im Frühjahr 1908, nachdem wir die Aussaat und auch den Garten bestellt hatten, sagte meine Frau zu mir: „Wollen nach dem Süden fahren, ins Muntauer Krankenhaus, da werde ich schon Aufnahme finden und vielleicht gibt der Herr, daß mir Genesung zu Teil wird. Der Vorsteher des Krankenhauses war meiner Frau Vetteneukel Mir schien's durch d. Zustand d. lieb. Kranken schon gewagt, so eine lange Reise zu unternehmen, aber auf ihr Drängen, indem sie betonte, der liebe Onkel Gerhard Wiens (jetzt auch schon hier in Amerika) will ja zu uns ziehen und bei unseren lieben Kindern unsere Stelle vertreten: und aufgearbeitet ist auch — wollen fahren. Mir schien die Sache aber schwierig, und ich ritt noch einmal zum Arzt und bat auf dem Wege den Herrn, er solle mir zu verstehen geben, wie wir handeln sollten und setzte mir zum Zeichen, wenn ich den Onkel würde zu Hause treffen und er unser Unternehmen gut heißen würde, dann wollten wir fahren. Wie ich zum Arzt kam und ihn beim Mittagsmahl antraf, sprang er auf und sagte: Das ist gut, daß Sie fahren wollen; Sie haben eine schöne Familie, der Sie es schuldig sind, zudem der Klimawechsel. Vielleicht kann Ihrer Frau noch geholfen werden. Und der Arzt schrieb sogleich ein Begleitschreiben.

Zu Hause angekommen, sagte ich meiner lieben Kranken: „Ei wenn wir aber doch nicht hinkommen und Du unterwegs stirbst?" aber nichts schreckte sie ab, sie sagte nur: „sei nur getrost; es wird alles glücklich ausfallen," und in der ersten Woche des Juni Monat legten wir los.

Es war ziemlich heiß, und als wir einen Tag gefahren hatten, schien es so, als ob ihre Kräfte sich hoben und beim Umsteigen konnte sich gut allein gehen. Doch als wir den zweiten Tag fuhren, (den 8. Juni) wurde ich gewahr, wie ihre Kräfte zusehens abnahmen, und der Oberkondukteur sorgte dafür, daß auf jeder zweiten Station ein Arzt unser wartete, die leider oft nicht helfen konnten und nur zu trösten versuchten.

Immer weniger und weniger wurden ihre Kräfte, und ich fragte sie: „Du kannst das Ziel dieser Reise nicht erreichen, denn Du bist sehr krank und kannst sterben." Darauf schaute sie mich freundlich an und sagte: „Und was ist dann? Mir ist das Sterben nicht dunkel! Bei Jesu sein allezeit! allezeit! o wie schön!" Sie lag mit dem Gesicht zur Wand gewandt u. ich kühlte ihre Füße mit kaltem Wasser, denn es war sehr heiß Als ich sah, daß sie schon nur etliche Augenblicke zu leben hatte, fragte ich sie: „Soll ich auch noch etwas an die Kinder bestellen?" — „Nein," sagte sie, „die habe ich alle dem Herrn anvertraut, die werden auch alle selig werden." Als ihr Atem schwächer wurde und ich mich zu ihr neigte, dann sagte sie: „Bei Jesu allezeit!" und im Lispelton: „unter den schönen grünen Bäumen, o — wie — schön," und ihr Geist war entflohen aus diesem Tränenthal.

Ich deckte ihr Gesicht mit einem weißen Tuch zu. Sie hatte im Sterben nicht die Hände noch d. Füße verrührt. Als der Oberkondukteur kam, sagte er, daß ich mich männlich halten solle und den Schmerz nicht in Oeffentlichkeit bringen, dann würde er mich und auch die Leiche bis Charkow bringen, wo ich im Kreise der Gläubigen gut bekannt war und wo ich auf Hilfe und Teilnahme hoffen durfte. So fuhren wir etwa 8 Stunden u. kamen bis zur Station Tschurgujewo. Doch ehe wir im Bahnhof einfuhren, wurde ich unweit der Bahnlinie einen russischen Kirchhof mit vielen glänzenden Kreuzern und Kränzen gewahr. Das erinnerte mich daran zu denken, wo ich eigentlich meine liebe Frau zur letzten, sanften Ruhe betten würde. In diesem Augenblick kam der Kondukteur und sagte, daß er mich nicht bis Charkow bringen könne,

denn es seien hier sehr viel Offiziere, denen er es anmelden müsse, daß in seinem Zuge eine Leiche sei. Als der Zug anhielt, ging der Kondukteur zum Bahnhofschef und ich sah, wie er ihm mitteilte, daß im Waggon erster Klasse eine Tote sei. Der Chef beauftragte sofort alle Passagiere den Waggon zu verlassen und denselben loszuhacken. So geschah es auch: der Zug brauste davon und ich blieb zurück.

Jetzt kam der Bahnhofschef mit zwei Gendarmen zu mir in den Waggon u. sagte:„ Hier haben sie zwei Mann zu ihrer Verfügung; wir haben für Sie schon ein Zimmer reserviert, wohin Sie ihre Sachen tragen können." — Ich ging mit meinem Peter (mein kleiner Sohn von 4 Jahren) durch den Bahnhof und schaute nach einem Fuhrwerk. Da kam gerade ein russ. Fuhrweek und der Mann bot sich an, mit mir überall hinzufahren, wohin ich wünsche. Zuerst wollte ich zu einem russ. Geistlichen, um von ihm einen Platz zur Beerdigung zu erhalten. Beim Fahren fällt mir der Kirchhof ein, den ich gestern beim Einfahren in den Bahnhof gesehen hatte. Und ich fragte den Fuhrmann: „Was ist das für ein Kirchhof?" „O, das ist der Kirchhof von der Vorstadt und der Geistliche, der darüber gesetzt ist, ist ein sehr guter und lieber Mann." Ich bat sofort zu diesem Geistlichen zu fahren. Als ich dort ankam und mit meinem Peter an der Hand um einen Platz für meine Tote bat, fing der Mann an zu weinen u. sagte, er würde einen Wächter mitschicken, d. würde uns d. Platz anzeigen. Und da, unter einer Sturmpappel erhielt ich einen kleinen Platz für die Tote. Dann sagte mein Fuhrmann, daß unweit auch eine Sargfabrik sei, wohin wir auch gleich fuhren. Dort fand ich einen einfachen aber sehr schönen Sarg gerade passend für meine Verstorbene, welchen ich auch nahm. Dann fuhren wir weiter und der Alte (Fuhrmann) sagte: „Ihnen wird wohl auch Hilfe fehlen, um die Leiche abzuwaschen: ich werde zwei Mütterchen hinschicken."

(Schluß folgt.)

— : : —

Weihnachten in der Wildernis.

Wir machten uns dieses Jahr die Aufgabe, unsere Weihnachten dreißig Meilen von Haus und Hof in dem Walde zu feiern. Anfangs Dezember fingen wir unsere Reise in die Dörfer an. Wir machten einige Anhaltspunkte bis wir endlich zu dem Ort kamen, wo in der Zukunft unsere neue Missionsstation sein wird. Hier ist echt orientalisches Gewälde. Man kann nicht mehr als etwa vierhundert Fuß in eine Richtung schauen, dann ist alles im dichten Grün versteckt. Doch hier ist nicht nur Gewälde, sondern hier sind auch tausende Menschen, die nicht Rechts von Links unterscheiden können.

Auf Mittag, den 21. Dezember, versammelten sich so bei zwei hundert Christen hier mit ihren Kindern. Wir hatten für alle Laubhütten bereitet, und es sah als wenn wir hier ein Laubhüttenfest feiern wollten. Doch unser Ziel war, im Geiste des neuen Bundes ein Weihnachtsfest zu feiern. Am heiligen Abend versammelten sich alle Christen und sangen alle Weihnachtslieder mit denen sie bekannt sind. Es klingt und schallt dann in die Wälder, und wilde Tiere kommen dann nicht in die Nähe. Etwas später im Abend hatten wir unsere private Weihnachten mit unseren Kinderchen im Zelt. Wir hatten kein schönes Programm so wie in Amerika; aber doch hatten wir fröhliche Weihnachten.

Am Weihnachtstage hatten wir wirklich einen großen Tag. Ein Ort war von Unkraut und Gebüsch schön rein gemacht worden und gefegt; und von Blättern waren viele Kränze gemacht worden. Hier versammelten wir uns für die Andacht. Ein indischer Bruder brachte uns eine gediegene Weihnachtspredigt. Nach der Predigt durften wir eine Taufpredigt geben und zweiundzwanzig Seelen durften durch die heilige Taufe in die Gemeinde Christi einverleibt werden. Nach der Versammlung ging ein jeder zu seiner Hütte und kochte seinen Reis, und als alles bereit war, versammelten wir uns wieder. Ein jeder hatte sein Essen in der Hand und setzten uns unter einem großen Baum und aßen ein gemeinsames Mahl. Durch gemeinsames Essen werden Indier sehr nahe verbunden. Nach dem Essen hatten wir ein Weihnachtsprogramm, welches meistens aus Gesängen bestand. Unsere Christen haben nicht viel Geschmack für Gedichte oder Zwiegespräche lernen; aber sie geben ihren Gefühlen Ausdruck im Singen.

Am 26. Dezember haben wir hier die Gewohnheit, Danksagungstag zu feiern. So auch dieses Jahr in der Wildernis. Früh morgens versammelten wir uns auf unserm Andachtsplatz. Ein jeder, der dankbar fühlte, brachte eine Gabe für den Herrn. Verschiedene Gaben kamen, so wie: Reis, Eier, Gemüse, Hühner, usw. Alle diese Gaben werden vor die ganze Versammlung gestellt, so daß sie ein jeder sehen kann. Nach dem Gottesdienst werden diese Sachen durch Ausruf verkauft und die Einnahme davon im Reiche Gottes angewandt. Wir versuchen es unsern Christen zu lehren, daß sie etwas für das Reich Gottes opfern. Die meisten sind fröhliche Geber. Langsam lernen auch unsere Christen, daß im Geben mehr Segen ist als im Nehmen.

Als ein jeder etwas gegeben hatte, kam die Zeit zum etwas Empfangen. Alle Kinder und alle Eltern, die ihre Kinder, welche zwischen 8 und 14 Jahre alt, zur Schule senden, bekamen ein Weihnachtsgeschenk. Diese Geschenke kamen von den vielen Nähvereinen in Amerika. Durch die Arbeit der lieben Schwestern wird hier ein manches Kinderherz erfreut.

Also war unsere Weihnachten in der Wildernis nicht eine einsame. Unser himmlischer Vater ist mit Seinem Segen bereit für uns, wenn wir nur offen sind, Seinen Segen zu empfangen.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser von Eure Geschwister

J. u. E. Thießen.

Programm zur Menno-Feier am 25. Januar, 1925, in der Schönauer Kirche, Süd-Rußland.

1. Schönseer Chor: „Jerusalem, mein himmlisch Heim."
2. Gemeindegesang.
3. Liebenauer Männerchor: „Lobe den Herrn, den mächtigen König."
4. Ansprache von Aelt. der Schönseer Kirche, A. Ediger.
5. Schönseer Chor: „Ebenezer."
6. Gedicht: „Wir sind ein Volk vom Strom der Zeit." Von Frieda Thießen.
7. Liebenauer gemischter Chor: „Bis hieher hat der Herr geholfen."
8. Predigt von Br. H. Görz.
9. Gedicht: „Zur Menno-Feier." Vorg. von M. Thießen.
10. Liebenauer gemischter Chor: „Jesus der Retter."
11. Predigt von Pred. Joh. Bartels.
12. Schönseer Chor: „Festchor."
13. Gedicht: „Gottes Pilger." Vorgetr. von Anna Goossen.
14. Schönseer Chor: „Preist den Herrn."
15. Gemeindegesang.

Pause 1½ Stunden.

Nachmittag.

1. Gemeindegesang.
2. Liebenauer gemischter Chor: „Unsere Zahlung."
3. Gedicht: „Gott mit dir!" von Sara Görz.
4. „Referat von Menno." Abgeh. von Pred. Joh. Neupenning.
5. Gedicht: „Heil Zäsar dir," von Anton Schellenberg.
6. Schönseer Chor: „Jubellied."
7. „Referat bis zur Jetztzeit." von Pred. Joh. Neupennig.
8. Gedicht: „Bladina," von Anna Goossen.
9. Liebenauer Männerchor: „Vollkomm'ne heilge Majestät."
10. Gemeindegesang.
11. Gedicht: „Ich bin ein Christ." von Jakob Görz.
12. Liebenauer gem. Chor: „Mahnruf an mein Volk."
13. „Referat vom Entstehen bis zur Jetztzeit der Schönseer Gemeinde," von Evangelist H. Görz.
14. Gedicht: „Wir sind des Herrn," von Sarah Neufeld.
15. Schönser Chor: „Auf zu dem Herrn."
17. Gedicht: „Verleugne dich," von M. Thießen.

Schönseer Chor: „Lob der Güte Gottes."

18. Männerchor: „Dir, Dir Jehovah!"
19. Schönseer Chöre 1. u. 2. zusammen: „Dankfest."
20. Schlußrede von Aelt. A. Ediger.

Eingesandt von J. J. Eitzen.

Wo befinden sich Geschw. Klaas Kröker und Geschw. Hildebrandt?

Abr. Unruh,
Box 130, Gretna, Man.

Eine mögliche Ansiedlung in Ontario.

Das Land, welches wir besichtigt haben, befindet sich im nördlichen Ontario, ungefähr auf dem 49. Breitengrad. Es liegt an der Bahnlinie der C. N. R. zwischen den Städten Cochwane und Haevest, etwa 120 Meilen lang. Es ist von Waterloo 6 bis 700 Meilen nordwestlich. Das Land ist eben und leicht wellig. Wird von den Flüssen Kapuskasing, Missianabi und Oporatica mit ihren Nebenflüssen durchkreuzt, die alle der Jamesbai zuströmen. Es sind auch mehrere größere und kleinere Seen darauf. Der ganze Boden ist überall dicht mit Wald bewachksen. Vornehmlich Tannen, dann Birken und hin und wieder Pappeln. Eine Masse vertrockneter Stämme stehen u. liegen herum. Es ist eine Baumart „Tamara," die ungefähr vor 40 Jahren von einem Wurm epidemisch alle vernichtet worden sind. Von Hartholz sind Eichen, Buchen, Ruster und Ahorn nicht zu finden. Zwischen den Bäumen wächst auch noch verschiedenes Strauch. Man trifft große Flächen Waldes, wo das Feuer durchgegangen ist. Die meisten Stämme stehen bebrannt da. Sie sind trocken und wertlos. Die Bäume und Sträucher wurzeln nur flach. Es kann man daraus schließen, daß auch viele gesunde Bäume ausgewurzelt herumliegen. Auf den ausgebrannten Flächen, wurde uns gesagt, wächst Moos und auch Gras, welches als Viehweide zu gebrauchen ist. Gegenwärtig war davon nichts zu sehen, da überall eine mehr oder weniger gleichmäßige Schneedecke von ca. 2 Fuß lag. Der Erdboden besteht, so viel wir erfahren konnten, von einer 15 bis 20 dicken, grauschwarzen Erdschichte, die überall somehr gleich sein soll. Steine soll das Land keine haben. Das Wasser ist von 8 bis 20 Fuß tief und gut.

Das Klima ist weit kälter, als im südlichen Ontario. Das Termometer ist in diesem Winter bis 47 Grad unter 0 gewesen. (35 Grad nach R.) Man spricht aber auch davon, daß dieses ein strenger Winter ist. Trotzdem haben die Leute jedoch noch immer im Freien arbeiten können, weil es im Walde windstill ist. Im Sommer schwankt die Temperatur zwischen 60 u. 80. Der Frühling beginnt ungefähr wie im Süden Ontario, nicht später. Der Winter, — ausgangs Oktober oder anfangs November. Jährliche Niederschläge ungefähr 37 Zoll, die gleichmäßig durch die Jahreszeiten verteilt sind. Der Schnee, der nur sehr lose liegt, schmilzt im Frühjahr sehr schnell. Die Flüsse nehmen das Wasser alle auf und weil sie alle starkfließende sind, steigen sie nur auf wenigen Stellen aus ihren Ufern. Sümpfe soll das Land keine haben. Von Kulturpflanzen wird gebaut: Hafer, Gerste, Sommer- und auch Winterweizen. Auf der Experimentfarm bei Kapuskasing, sind erfolgreiche Versuche gemacht mit etlichen Maissorten und Flachs. Ebenfalls auch mit Obst (Aepfel). Verschiedene Arten Beeren wachsen wild im Walde. Von Gemüse gedeien gut Kartoffeln und Kraut, Gurken, Bohnen und Tomaten, nur kommt es vor, daß letztere hin und wieder verfrieren. Das Getreide wächst sehr schnell und reift bald. Der Sommerweizen ist in 90 Tagen fertig und gibt bis 45 Bushel. Hafer bis 75 Bushel. Vom Frost soll das Getreide noch nicht einmal vernichtet worden sein.

Das Land ist, wie überall, in Townships eingeteilt, die hier 9 Meilen im Quadrat haben. Die Townships, durch welche die Eisenbahn durchgeht, sind schon alle vermessen, entweder in 100 oder 150 Acker zu Heimstätten. Es ist alles Regierungsland. Es sind noch ganze Townships vorhanden, die schon vermessen, aber noch nicht eröffnet worden sind, d. h. wo noch niemand angesiedelt ist. Die Townships, wo d. Bahnlinie durchgeht von Cochrane bis Harst sind schon alle eröffnet, und direkt an der Bahn auch schon viel besiedelt. Für eine größere geschlossene Ansiedlung würde es sich schon nicht recht eignen. Etwa 12 Meilen westlich v. Haerst sind noch 3 Townships durch welche die Eisenbahn führt, noch nicht eröffnet. Ihrer Lage noch würden sich diese sehr für eine größere Ansiedlung eignen (etwa 1000 Heimstätten). Wir haben dieses Land aber nicht besichtigt, da erstens unsere Fahrkarten leider nur bis Haerst waren, und zweitens, weil wir einen andern Township in Aussicht hatten, d. wir auf d. Rückwege besichtigen wollten. Derselbe aber entsprach nicht unseren Ansichten, er war in 100-ackrige Heimstätte vermessen und teilweise auch schon besiedelt.

Die Regierung ist bemüht, die Ansiedler mehr geschlossen zu halten, wegen Post und Schulwesen. Sie eröffnet nur dann neue Townships, wenn sie es für notwendig findet. Man sagte uns, daß für eine größere Gruppe, wie sich bei uns eine bilden könnte, die Regierung es ohne Zweifel tun würde. Die Wege auf den neueröffneten Townships, macht die Regierung, wenn die Farmer darum einkommen.

Wenn man schon ein Haus gebaut hat und Verbesserungen zu sehen sind, so kann man von der Regierung einen Vorschuß bis 500 Dollar erhalten.

Das Recht Heimstätten zu übernehmen. hat jede männliche Person über 18 Jahren und Wittwen, die eine Familie haben. Die Bedingungen sind folgende: Für jeden Acker brauchbares Land zahlt man 50 Cent, davon 25 Prozent beim Antritt und das übrige in drei Jahren. Man verpflichtet sich in den ersten 6 Monaten ein Haus darauf zu bauen — nicht unter 16 auf 20 Fuß, dann im ersten Jahre 2 Acker und in den nächsten zwei Jahren 14 Acker urbar zu machen. Man muß unbedingt die halbe Zeit vom Jahre auf seiner Heimstätte wohnen und arbeiten. Wenn man seinen Verpflichtungen nachkommt, dann erhält man nach 3 Jahren die Besitzurkunde und kann dann mit dem Lande machen, was man will und hat das Recht, wieder eine neue Heimstätte zu übernehmen. Mit Genehmigung des Landagenten darf man das Nutzholz auch außer den erwähnten 16 Acker herunternehmen, wofür man aber 25 Cent per Acker einzahlen muß, die aber nachher zurückgezahlt werden, wenn man nach 3 Jahren seine Verpflichtungen nachgekommen ist. In Haerst, Kapiskasing und Cochrane sind Kronslandagenten, an die man sich mit allen Angelegenheiten zu wenden hat.

Sofern sich ein Gruppe mit 12 schulpflichtigen Kindern bildet, dann wird eine Schule gebaut. Die Schulbehörde gibt einen Plan, wonach die Schule gebaut werden soll und die Regierung gibt das halbe Geld dazu. Das andere Geld streckt sie vor zu 6 Prozent. Für den Lehrer zahlt die Regierung 585 Dollar. 415 Doll. müssen die Ansiedler auftreiben.

Die jährliche Landtaxe beträgt gegenwärtig 6 Dollar von der Heimstätte. Die Urbarmachung des Landes wird etwa folgend betrieben: Erstens wird das Nutzholz herausgehackt. Es sind Bäume durchschnittlich von 4 bis 8 Zoll. (Es gibt auch bis 15 Zoll dicke Bäume, aber weniger. . .) Dann wird das übrige Holz abgehackt und verbrannt. Das nächste Jahr wird in dieses Land Kleesamen eingestreut (ohne geackert), der darauf ganz gut gedeiht und bis zwei mal im Sommer geschnitten werden kann. Im 3. oder 4. Jahre werden die Baumstumpfen vom Frost so gelockert, daß sie ganz leicht loszustoßen sind. Die Strauchwurzeln lassen sich mit dem Pflug lospflügen. Man kann die Stumpfen auch schon früher herausmachen, aber das wird dann mit Pferden gemacht. Man sagt, daß ein paar Pferde jede Wurzel herausziehen. Ein guter Arbeiter kann einen Acker in zwei Wochen holzfrei machen.

Ist der Acker urbar gemacht, so hat er den Preis von 50 bis 70 Doll. Nutzholz gibt es ungefähr 10 bis 14 Klafter vom Acker, welches man zu jeder Zeit loswerden kann. Gegenwärtig wurde gezahlt $5.50 fürs Klafter. Es ist aber auch schon bis 11 gewesen. Es wir für die Pulpmühlen (Papierfabriken) aufgekauft. Aber nur Tannenholz. Es muß 4 Fuß lang und nicht unter 4 Zoll sein. Ist die Rinde abgeschält, dann wird bis 30 Prozent mehr gezahlt. Diese Preise sind franco Station berechnet, und überall gleich, unabgesehen davon, ob die Station von der Pulpmühle näher oder weiter gelegen ist. In Kapuskasing ist eine solche Mühle, die täglich 400 Klafter verarbeitet. Das Geschäft soll aber noch vergrößert werden. Es wird aber auch noch von andern Agenten Holz aufgekauft. Das Birken- und das vertrocknete Tannenholz kann man in den Städten für 5 Dollar den Klafter absetzen.

Außerdem sind andere Verdienstmöglichkeiten. Die Pulpmühlen zahlen 2½ Doll. fürs Klafter Holz machen in ihren Wälder. Ein Mann mit Fuhrwerk wird mit 125 Doll. monatlich bezahlt. Kost und Pferdefutter gibt die Firma. Sonst kann man mit Pferden auch noch Holz fahren, denn viele Ansiedler halten keine Pferde., so daß man mit einem Fuhrwerk von 8 bis 10 Doll. täglich machen kann. Alle diese Holzarbeit wird im Winter betrieben. Im Sommer gibt es Arbeit beim Wege machen. Die Regierung zahlt 3½ Doll. täglich oder schließt Kontrakt. Für einen Weg von 66 Fuß breit, zahlt sie 35 Doll; für das Holz wegräumen, und 65 Doll. für die Wurzeln herausmachen. Die Wege die man auf dem

eigenen Land macht, werden ebenfall zu diesen Bedingungen verrechnet. Dann ist noch Arbeit zu bekommen an der Bahn und in der Stadt, z. B. verlangte die Stadtsverwaltung von Haerst in vergan. Sommer eine Art Gras, das hier wächst.

Die Preise auf alle Produkte sind ziemlich hoch. Es macht weil etwa 140 Meilen westlich von Haerst Minenanlagen sind. (Es werden noch neue Minenanlagen 30 Meilen von Haerst projektiert.) Das Mehl kostete gegenwärtig 6 Doll., Hafer 90 Cents, eine Tonne Heu 28—30 Dollar. Eier 60 Cents, Butter 45 Cents, Hühner abgerupft mit Eingeweide 25 Cents das Pfund. Einen guten Preis hat die Milch. In den Städten bis 15 Cents das Quart.

Ein mittleres Pferd 125 Doll., ein gutes 250. Eine Kuh von 75—125 Dollar. sing sind Fersen mit dem ersten Kalb für Auf der Experimentenfarm bei Kapuskai- 40 Dollar, (wahrscheinlich bruck), Ferkel von 1 Monat 7 Dollar. Geschnittenes Holz 1000 Quadrat Fuß ein Zoll dick 35 Doll. Für sein eigenes Holz schneiden lassen 8 Dollar für 1000 Fuß.

Die Bewohner sind verschiedener Nationalitäten. Viel Franzosen, Deutsche nur wenig. Bei Haerst waren wir bei einem deutschen Farmer. Er hatte früher in Saskatchewan gefarmet. Er sagte, daß für Ansiedler ohne Mittel der Anfang hier entschieden viel leichter ist. In Kapuskassing trafen wir auch mehrere russische Arbeiter. Es sind meistens alleinstehende Personen, die noch vor dem Kriege nach Canada gekommen waren. Sie waren nicht so recht zufrieden mit ihrem Schicksale, da sie nur 5—6 Dollar täglich verdienten, anstatt 20, wie in den Kriegsjahren. Bei einem englischen Farmer bei Haerst waren wir auch. Derselbe hatte vor 10 Jahren mit Arbeit an der Bahn angefangen und hatte dann eine Heimstätte übernommen. Er hatte schon 60 Acker Land unter Kultur und ganz gute Gebäude auf seinem Lande. Er taxierte seine Farm auf $20000. 00. Nun das wird wohl übertrieben sein. Aber eine Farm in seiner Nähe mit schlechten Bauten und 20 Acker geklärtem Lande sind unlängst für $3000.00 verkauft worden.

Die Aussagen von verschiedenen Leuten über Obengesagtem stimmen mehr oder weniger überein. Jacob Töws.

(Der Bote möchte kopieren.)

Die Altkolonier - Dörfer.

Wie groß die Dörfer sind? — Von 20 bis 30 Wirtschaften im Dorf und dann natürlich auch ähnlich wie in Rußland es in allen Dörfern war, d. h., bessere und geringere Bauten, auch mit dem Land dazu ebenfalls mehr und weniger von 80 bis 400 Acker pro Wirtschaft. Die Wohnhäuser sind von Holz, was für den Winter sehr vorteilhaft ist, da es viel wärmer ist, als ein Ziegelhaus. Auch sind wohl in allen Häusern doppelte Böden und auch in sehr vielen, doppelte Fußböden. Stall und Scheune sind gewöhnlich am Wohnhause in einer Linie weitergebaut. Aehnlich wie

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Korrespondenzen.

Winkler, Man., den 14. Febr. 1925.

Weil schon wieder eine Zeit verflossen, seit meinem letzten Bericht, so will ich zur Feder greifen und der lieben Rundschau einen Bericht mit auf der Reise geben.

Kann berichten, daß wir einen schönen Februar Monat haben, denn das Thermometer ist manchmal 23 und bis 0 Grad gestiegen, also spart es schon an Brennstoff, es ist dann auch etliche Tage mal wieder kälter.

Nun ist von hier noch zu berichten, daß der Tod auch noch seine Ernte sucht und nimmt, denn es ist die alte Tante und Witwe Abr. Sudermann, gestorben. Die Tante hat ein ziemlich hohes Alter erreicht, wohl ganz dicht bei 90 Jahre, sie wurde in Reinland bei Johann Frösen gepflegt. Dann starb in Reinfeld Freund Jakob Rempel seine ihm lieb gewesene Gattin, wohl im mittleren Alter. Das Alter kann ich nicht genau angeben, ungefähr bei den 30ger Jahren. Es betrauern sie der Gatte nebst Kinder. Ich spreche ihnen mein herzlichstes Beileid aus, denn es ist auch so wie ein Spruch sagt: Was ist ein Haus ohne Mutter? Es mag der Vater noch so gut sein, doch ist die Mutter der Kinder erste Stütze.

Dann starb hier Isaak Dücken Sohn. Das Alter ist mir unbekannt.

Diese Woche ist dann noch der alte Onkel Heinrich Penner hier im Städtchen Winkler, gestorben. Auch in ziemlich hohem Alter; ist auch schon lange leidend gewesen.

Auch herrscht viel Krankheit unter den Kindern, es wird von vielen Lungenentzündung genannt, auch wird überall sehr gehustet unter den Kindern.

Nun ist noch zu berichten, daß P. J. Höppner einen Abendkursus eröffnet hat, nämlich in englischer Sprache. Es sind hier etliche Rußländer die gerne englisch lernen wollen. So haben sich noch Einheimische gemeldet, so daß Br. Höppner eine nette Anzahl Schüler hat, und wie ich erfuhr, macht Lehrer mit seinen Schülern gute Fortschritte. Ich muß dem beistimmen, was Br. Isaak Enns, Sask., in der Rundschau über die Schulen schreibt. Die Schulen sind hier doch schwächer als in Rußland, d. h. die Dorfschulen; deswegen erlernen die rußländischen Brüder die Sprache auch so schnell.

Nun ist noch zu berichten, daß im Frühjahr wieder etliche gedenken nach Mexiko zu ziehen, um ihr Heim dort zu gründen. So ist hier Onkel David Peters, welcher gedenkt den 27. d. M. Ausruf zu machen und den Zug, der nach Mexiko geht, zu besteigen.

Zum Schluß wünsche ich allen die beste Gesundheit. Mit Gruß J. A. Thießen.

Morden, Man., den 15. Febr. 1925.

Gottes Nähe und Beistand rufe ich allen als Gruß zum neuen Jahre zu!

Schon längst hat's mich gemahnt, mal wieder einen Artikel für die werte Rundschau zu schreiben. Es wäre auch manches zu berichten gewesen während der Zeit meines Schweigens, denn es ist dem geistigen, sowohl als auch dem natürlichen Auge manches vorübergezogen, welches ich aber nunmehr unberührt lassen will und mich nur auf das beziehen, was die letzte Zeit uns gebracht.

Von dem Vielen, was man aus Gottes Wort liest und hört, ist meistens gerade das Gegenwärtigste als ob's von **ganz besonderer** Wichtigkeit ist, oder geht es nur mir so? Heute hatte Br. Abr. Unruh, eingewandert aus Rußland, zum Text Luk. 13, 10—17 einschließlich. (Man möchte nachlesen). Wie viele Male habe ich schon diese Stelle der heiligen Schrift gelesen! und auch wohl schon manchmal darüber verhandeln hören und doch fand ich wieder, daß noch eine, bisher für mich unergründliche Tiefe in diesem Abschnitt sei, und es wird auch nicht ausgeschöpft sein, denn Sein Wort, Gottes Wort, ist eine lebendige Quelle, jemehr man daraus schöpft, desto heller und klarer sprudelt sie über. Gott sei Dank! daß sie ausreichen wird bis in alle Ewigkeit!

Mancher, der am Anfange dieses Jahres noch gesund und frisch war, hat das Allmachtswort unseres Gottes, von hier abgerufen und es ist auch in diesem soeben angetretenen Jahr schon mancher Kummer dadurch hervorgerufen worden. Doch ist es eine unaussprechliche Gnade Gottes, daß wir sterben können und dürfen, daß endlich für uns d. Stunde kommt, wo entweder alles Sehnen u. Wünschen erfüllt, oder — nun ich möchte lieber den Gedanken nicht aussprechen.

Vom Wetter ist in letzter Zeit zu berichten, daß es sehr angenehm gewesen, sogar war die erste Woche im Februar Tauwetter, aber heute fühlen wir wieder, daß wir in Canada sind, es ist so bei 20 Grad R. bei hellem Sonnenschein und wenig Wind. Schlittenbahn ist noch nicht der Rede wert gewesen, und die schönen Tage haben auch noch fast das letzte genommen.

Mit nochmaligem **freundlichen Gruß** schließt in Liebe wie immer

Maria Epp.

Clairmont, Alta., Reisebericht.

(Fortsetzung.)

Von Winnipeg ging's nach Winkler, Man., wo ich Besuche machte zu Geschw. J. F. Peters, die zu einer Zeit bei Clairmont wohnten. Sie haben da ein gutes Heim. War auch in der kleinen Stadt Winkler.. Es ist eine fast ausschließlich deutsche Stadt; auch die Gegend sah mehr deutsch, denn man sieht dort noch mehrere ganz deutsche Häuser, ganz altmodisch: Haus und Stall zusammen. Es wohnt sich da gerade so gut drin als in aller neuesten Häusern und vielleicht noch besser. Ich glaube, es gilt auch hier mäßig zu sein, als eine unmäßige Schuld zu haben und doch nicht glücklich zu sein.

Die Gegend bei Winkler und Morden ist sehr eben so wie es auf Stellen mir

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem Rundschau Publishing House Winnipeg, Man.

Erscheint jeden Mittwoch.

Aaron Loucks, Scottdale, Pa., General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland u. Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50.
Für Deutschland u. Rußland $2.00

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Publikationsbehörde:
Hermann A. Neufeld, Winkler, Man.
Heinrich Dörksen, Riverville, Man.
Jacob Höppner, Winkler, Man.
Jacob T. Wiebe, Greenland, Man.
Heinrich S. Voth, Roland, Man.
Heinrich H. Reimer, Landmark, Man.
Benjamin Janz, Steinbach, Man.

Editorielles

„Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." Ebr. 10, 35.

Diese Worte möchte ich Br. Abr. Nickel und seiner Familie in besonderer Weise heute zurufen nach dem schweren Leid, das Euer Teil zum Anfange hier ist.

Mir wurde die Nachricht von der CPR., daß weitere Immigranten kommen sollten. Als sie dann erst eintrafen, wurde ich wieder angerufen, so daß ich bald nach Eintreffen des Zuges dort erscheinen konnte, um ihnen ein herzliches Willkommen zuzurufen. Ich traf ja dann auch noch Verwandte meiner Geschwister, nämlich den Bruder meines Schwagers, der dann nach Morris mit Familie ging. Er, Heinrich Hübert, berichtete mir darauf auch sofort über das Ergehen der Familie Nickel, seiner Heimatgenossen und Reisegefährten. Schwester Nickel sei in England mit einem Kinde zurückgehalten, und ein Sohn blieb auch zurück. Br. Nickel wieder wurde in Halifax angehalten. Br. Hübert wollte in Manitoba bleiben, die Kinder wieder hier behalten, wo sie doch nach Alberta bestimmt seien, konnte er nicht. Als sich dann abends die Sache klärte, daß Hüberts hier bleiben, und die Kinder allein weiter reisen sollten, wurde es ihnen doch sehr schwer, und die älteste Tochter weinte bitterlich. Ich wurde aufgefordert, mit ihr zu sprechen, als ich abends wieder in die Immigrationshalle kam. Ich tat's gerne. Meine erste Frage war, ob sie einen Heiland habe. Die Antwort lautete: Ich bin noch nicht sein Kind. Sie sprach sich frei aus über ihr Leben, es tue ihr leid, möchte der Herr nur noch einmal alles wohl hinausführen mit ihrer Familie, es solle von ihrer Seite mehr Gutes für den Herrn und für ihre Eltern getan werden. Als wir dann später noch die Liebesgaben in Kleidern verteilten, saß sie wieder allein bei Seite und weinte, denn Papa und Mama waren ja weg. Doch nötigten wir sie, auch zu kommen, und zu melden, wenn etwas für sie und ihre Geschwister passen könnte. Und Freunde dachten dabei auch immer wieder an die wohl acht Kinder der zurückgehaltenen Eltern auf dem Wege.

Der Herr segne die Geschwister bei Lehigh für die Hilfe für die Immigranten. Ihr hättet nur sehen sollen, wie viel Freude Eure Gaben gezeitigt haben, Ihr hättet aus Dankbarkeit fürs Geben mitgeweint. Wie da das eine kleine Kindchen auf dem Arm seines Vaters die Paar Schuchen ans Brustchen drückte die sie erhielt, da ja doch des Mädchens Füßchen ganz aus den eigenen Schuhen zur Spitze heraslugten. Ich kann heute noch nicht ganz ruhig daran denken, wie das Kindchen so über glücklich war. Wißt auch im Himmel hat es Freude bereitet. Und wie ich jetzt letzte Woche die letzten Gaben einer weiteren großen Kleidersendung von Lehigh auf eine Farm schickte für arme Immigranten, deren Kinder wegen der Kälte nicht das Haus verlassen konnten im neuen Vaterlande, und die noch nichts erhalten, und man mir die Hand drückte und wiederholt das „Danke" so fühlbar in die Hand drückte, dann wünschte ich, möchtet doch Ihr Lieben den Händedruck gespürt haben, denn er kam nicht nur aus den Muskeln, sondern von viel tiefer.

Ja von Nickels Familie. Die Kinder verließen Winnipeg mit den anderen, nachdem ich den Immigranten, und wir ein Wort Gottes gelesen, gesungen und gebetet hatten, noch eine Illustration ihrer Aufgabe berichtete, obzwar drastisch, doch treffend von der Erfahrung eines Apothekers, wie er eines morgens aus dem Schlafe geweckt wurde durch das Winseln eines fremden Hundes vor seiner Türe, der ihn so unangenehm im süßen Morgenschlaf störte. Das auf die andere Seite drehen half nichts, denn jetzt hörte es das andere Ohr. Ganz verdrießlich erhob er sich, um den fremden Hund wegzutreiben. Doch was sah er, als er die Tür öffnete? Ein fremder Hund lag da mit gebrochenem Beine und schaute so bittend den Apotheker, der doch mit solchen Dingen Bescheid wußte, an. Aber schnell mußte auch Frau Apotheker erscheinen. Die Wunde wurde gereinigt, verbunden, das Bein geschient, ein Bettchen war inzwischen bereitet, und ein Imbiß wurde ihm auch noch mit einer Schüssel Milch. Bald konnte der Hund mit steifem Beine gehen, und bald auch wieder das Bein gebrauchen als geheilt, und auf Schritt und Tritt bezeugte er seine tiefe Dankbarkeit. — Doch da eines morgens fehlt der Hund. Jetzt war's aber mit des Apothekers Gemütlichkeit aus: Das ist also die Dankbarkeit —. Der Hund konnte trotz Suchens nicht gefunden werden. Ganz mürrisch ging der Apotheker abends zur Ruhe. — Was gab's aber morgens in der Frühe? Wieder ein Winseln eines Hundes, und als ob eines kleinen Hündleins. Hurtig gings zur Türe, sie wurde aufgerissen, und was bot sich den Blicken der Apothekersleute? — Ihr dankbarer Hund saß da und schaute so fragend und so bittend seine Wohltäter an, und vor ihm lag ein kleines Hündlein mit einem gebrochenen Beine. —

Einer nach dem anderen der Immigranten kam und sagte, mir geht's ebenso, denn ich habe noch Vater, Mutter, Bruder, Schwester u. Freund mit gebrochenem Beine in der traurigen Ferne, und Tränen liefen ihnen über die Wangen. Gott nehme sich unser aller an Hüben und Drüben.

Ja über Nickels Familie. Der Vater konnte bald den Kindern folgen. Da kommt die Nachricht, weitere Immigranten kommen. Auch sie trafen ein. Beamte der CPR baten mich um Mithilfe. Nun wie immer, hatte ich beide Hände voll Sachen, als wäre ich selbst Immigrant. — „Also, jetzt kommt Mal. — Tante, nur grade aus, ich komme nach." Doch höre ich stöhnen. Ich übergebe sofort die Sachen, und nehme ihr Kind. — „Sie sind wohl krank?" — „Ja, ich bin krank." Unten angekommen, setzt sie sich sofort auf ein Bündel Betten. Ich notiere darauf die Namen der Immigranten.

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Die Alt-Kolonier Dörfer.

(Fortsetzung von Seite 5.)

in Süd-Rußland eine Wirtschaft ohne Querscheune. Beinah jede Wirtschaft hat noch apart einen Getreidespeicher, dann einen Hühnerstall und oft auch ein geräumiges Maschienenhaus. Das ganze Dorf ist bepflanzt mit großen Bäumen.

Ob es ein Ort ist, wo man sich heimisch würde fühlen können? — Das kann ich nun aus eigener Erfahrung wahrheitsgetreu berichten: Ja! Ich fühle mich hier in Gnadenthal in Manitoba so heimisch, wie ich es in Spat, in der Krim nahe bei Simferopel auch war. Es bewahrheitet sich das kleine Gedicht, aus meinem ersten Schuljahre: „Gott ist, wo die Sonne glüht, Gott ist, wo das Veilchen blüht, ist wo jeder Wurm sich regt, ist wo jeder Doppel schlägt, usw. — Wir sind hier im Dorfe Gnadenthal aus verschiedenen Gemeinden Rußlands; 26 Familien zusammengezogen haben im Gotteshause unsere Gottesdienste. Die Schule ist auch im Dorfe. Jede Wirtschaft hat einen geborten Brunnen, wo das Wasser überläuft. Bis zur Bahnstation Plum Coulee sind 8 Meilen.

Also nochmals: Wir fühlen uns hier heimisch und sind dem Führer aller Menschen dankbar, daß wir hier sind. Natürlich fehlt es uns bald an diesem bald an jenem, doch Gott sei Dank, es gibt in der Welt, und also auch hier in Canada, viel gute Menschen

Heinrich Albrecht.

Da heißt es: „Jene Tante ist eine Frau Nickel." — Ja ließ das weitere Notieren sein, denn mir wurde eine andere Aufgabe. — „Bist Du Schwester Nickel, deren Kinder allein nach Alberta fuhren, und deren Mann nach etlichen Tagen nachfahren durfte von Halifax?" — „Ja, ich bin das, doch habe ich nichts von meinem Manne erfahren." — „Er ist schon in Alberta. — Bist Du krank?" — „Ja, ich bin sehr krank, und ich glaube nicht, daß ich bis nach Alberta kommen werde, und komme ich doch hin, so doch nicht auf lange." — „Schwester, Du bist doch ein Kind Gottes?" — „Ja, Bruder, mit Gott ist alles bei mir in Ordnung, und ich bin getrost, denn er führt mich." — „Fürchtest Du Dich dann auch nicht vor dem Tode, wenn der Herr Deinen Weg so gestalten sollte?" — „Nein, ich bin bereit zu sterben, wenn es Gottes Wille ist. Gerne sehe ich meine Familie noch einmal, doch ich glaube, ich werde sie nicht wieder sehen." — Und sie weinte. — „Schwester, wirf das Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." — „Nein, das will ich nicht, wüßte ich nur meine Kinder alle gerettet." — Ich erzählte ihr ausführlich über meine Durchsprache mit ihrer ältesten Tochter. „Ja, möchte sie sich nur bekehren, ja alle Kinder." — „Schwester, wir wollen gemeinsam beten, und wir haben einen Heiland, der da hört und erhört." — „Danke Bruder!" — Und ich mußte dem Rufe anderer folgen. Meine liebe Frau blieb bei ihr, bis sie auf den Zug wieder gebracht wurde, nachdem meine l. Frau ihr noch einige Apfelsinen gekauft, da sie gesagt, sie könne nichts essen. Vielleicht tun dieselben ihr gut. Mit „Gott befohlen" trennten wir uns von der kranken Schwester. Ein Wiedersehen wird's nicht mehr in diesem Leben geben. Ihr Lieben, Du Bruder, und Deine Kinder, wißt, Eure Mutter schaute ruhig und getrost dem Tode entgegen, und sie sieht heute, an den sie hier geglaubt. Und Gott gebe Euch ein Wiedersehn dort in seiner Herrlichkeit. Bis dahin „werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat."

Br. Jakob P. Friesen von Conestoga, Ont., besuchte uns und diente uns mit dem Worte Sonntag, den 22 Februar. Es war ein so wertes Wiedersehen nach so langer und schwerer Zeit. Auch mein lieber Vater war hier und diente uns, wie immer. Ebenfalls mein Stubengenosse J. Penner aus Halbstadt von d. Hallelujastraße (welche es heute nicht mehr gibt) jetzt La Salle, Man., weilte unter uns u. diente uns auch mit d. Worte. Br. Friesen verließ uns noch Sonntag abends auf dem Wege nach Rosthern.

Schon am Dienstage traf auch Br. Jakob Jantzen von Waterloo, Ont., hier ein, und bald konnte ich ihm ein herzliches Willkommen zurufen im Neuen Vaterlande. Er diente einer großen Versammlung im Gebetshause der Menn. Br. Gemeinde, Mittwoch abends am 25. mit dem Worte Gottes, andächtig wurde ihm gefolgt, nachdem Br. Penner von Kronsgart die Einleitung zum Abendgottesdienst gemacht.

Auch Br. John S. Koop von Steinbach sah sich die Rundschau Druckerei an.

Br. Ludwig Laible von Oak Bank, Man., sprach auch wieder vor, um eine weitere Aufgabe unseres Meisters zu erfüllen, worüber Ihr Näheres noch in der Gabenliste finden werdet. Möchten wir alle tun, was wir sollen, dann wird den Notleidenden geholfen und den Auswanderern die Möglichkeit gegeben, eine Heimat der Ruhe zu finden dieselbe von Rußland zu erreichen, und dieselbe hier in Besitz zu nehmen. An Gottes Segen ist alles gelegen, und wir wollen das Vertrauen nicht wegwerfen, welches eine große Belohnung hat. Weitere Länder werden von Immigranten gekauft, so ist auch die Farm von Luis Norquist (750 Acker), 2 Meilen West von Niverville von Immigranten aufgekauft worden.

Der deutsche Präsident Ebert ist gestorben, des Landes, in dem wir für 2 Jahre eine so werte Heimat fanden nach dem Sturme im Osten, so daß wir uns heute noch zurück nach Deutschland bargen.

———::———

Gössel, Kans., den 21. Febr. 1925.

Lieber Bruder Neufeld!

Erhielt letzte Woche in den letzten Tagen beigelegten Beschluß der an alle Mennoniten gerichtet ist. Er ist von der Bundeskonferenz in Moskau gefaßt worden. Mit den Brüdern dort freue ich mich herzlich, denen die Erlaubnis erteilt worden ist zur Abhaltung der Konferenz. Es ist ein Lichtstrahl inmitten des Elends der auch die Geschwister dort wieder aufrichten wird. **Wir haben es eben erfahren, daß es nun möglich ist, alle zugleich nach einem andern Lande zu emigrieren.** Möchte Dich nun hierbitten, diesen Beschluß auch in der Rundschau erscheinen zu lassen. Vielleicht nimmt der Immigranten Bote auch Notiz davon oder hat den Beschluß schon sonst erhalten.

Mit herzlichem Gruß: Peter H. Unruh.

———::———

An die Mennoniten Gemeinde in der Schweiz, Deutschland, Holland, Kanada, Vereinigten Staaten, Mexiko, etc.

In Christo Geliebte!

Nach langem Warten, vielem Bangen und Zagen, ist es uns ermöglicht worden als Vertreter der mennonitischen Gemeinden in Moskau, der Zentrale der Räterepublik zusammenzutreten.

Dank, Lob und Preis sei Gott, dem Führer und Lenker der Geschicke unseres Volkes wie auch aller Länder.

Mit wahrer Begeisterung bringen wir Euch die Kunde von diesem großen Ereignis, Euch, die Ihr uns so herzliche Teilnahme, so großes Interesse entgegenbringt.

Gott grüße Euch mit seinem Frieden, liebe Geschwister, und wir grüßen Euch mit dem Gruße herzlicher Bruderliebe und mit den Wünschen reinsten Wohlergehens. Empfanget auch noch von der Bundeskonferenz in Moskau den innigsten Dank für die Wohltaten, die Ihr in hochherziger Selbstverleugnung in schwerster Zeit uns erwiesen und noch immer erweist, sowohl für materielle Unterstützung als auch für die Bedienung mit Bibeln.

Unser Elend und Euer Edelmut, unsere Notdurft und Eure Milde haben das Band, daß uns von Alters her umschlingt, wieder enger und fester geknüpft.

Aber noch herzlicher und hoher geartet sollen die Beziehungen zwischen uns und Euch sein, deren Bestehen zurückführt auf den Anfang unserer Glaubensgemeinschaft.

Darum begrüßen wir mit besonderer Freude die allgemeine Feier des Tages, der den Anfang unserer Gemeinschaft äußerlich kennzeichnete.

An diesem Tage, den 25. Januar, soll jeder Mennonit dessen eingedenk sein, daß er in einer Gemeinschaft steht, die von ihren ersten Anfängen an frei und unabhängig dastehen wollte, frei von jeder Abhängigkeit und Verpflichtung gegenüber weltlichen und andern kirchlichen Einrichtungen.

Nicht weniger freundlich, begrüßen wir den Gedanken der Gründung eines mennonitischen Weltbundes, deren einmütige Aeußerung eine Versammlung von Vertretern aller Mennoniten der Welt sein soll. Diese mennonitische Weltkonferenz wird erst tagen, wo die Wiege unserer jetzt über die ganze Erde zerstreuten Gemeinden stand.

Dort werden die Vertreter aller Mennoniten persönlich die gegenseitigen Grüße, Wünsche, Sorgen und Hoffnungen austauschen, sich gegenseitig versichern und sich dessen vergewissern, daß die Mennoniten trotz ihrer manigfachen Abweichungen von einander, noch heute wie ihre Väter vor 400 Jahren, erlöst durch Christi Blut auf dem Boden wahrer evangelischer Freiheit stehen, dem Ideal d. Liebe und der Wahrheit — Jesu Christi — nacheifern, die Verwirklichung dieses Ideals erstreben und nur ein hassen und bekämpfen, nämlich das Böse und seine Ursachen.

Der zu gründende mennonitische Weltbund soll dann den Beweis liefern, daß wir durch starken Zusammenschluß das Reich Gottes fördern und bauen, in welchem die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln gemacht werden.

Dazu verhelfe Gott der Allmächtige.

Das Präsidium: J. Rempel, J. Wiens, A. Dyck, J. Päthkau.

Sekretär: K Martens.

Moskau, den 25. Januar 1925.

(Der „Bote„ möchte kopieren.)

———::———

Sehr Beachtenswertes!

Bin soeben von den Provinzen Nova-Scotia, New Brunswick, Quebek und Ontario nach Winnipeg zurückgekehrt, wo ich war um mit den sämtlichen Regierungen und Eisenbahnen es aufzunehmen über die Herüberschaffung in noch größeren Zahlen unserer Brüder Mennoniten von Rußland, sowie nach Ländern für größere Ansiedlungen und Verdienstmöglichkeiten Umschau zu halten Solches ist mir auch zum Teil gelungen. Berichte darüber werden einlaufen, sobald die Sachen mehr geregelt sein werden. Gutes Land mit Wald, zu 50 Cent per Acker, als Heimstätten in Ontario, Geld für den Auskauf der Altkolonier Land in Manitoba, sowie billige Landstrecken von fertigen andern Farmen mit Geld zum Zubehör, sind mir übergeben worden. Grup-

(Fortsetzung auf Seite 14.)

Korrespondenzen.

(Fortsetzung von Seite 5.)

aussah zu eben, denn man sieht dort auf vielen Plätzen große Abzugs-Kanäle durchs Land viele Meile lang.

Dann ging meine Reise zurück nach Winnipeg. Ging dort noch Sonnabend das große Geschäft T. Eaton durch; auch besuchte ich wieder das Publikationshaus und verabschiedete mich auf Wiedersehen. Bin froh, daß ich das Rundschau Geschäft habe kennen gelernt. Es machte mir Freude, daß wir noch Männer in Christo haben, die es sich zur Aufgabe machen, das Deutschtum aufrecht zu erhalten. Es ist schade, daß die Muttersprache schon auf so vielen Plätzen im Hintergrunde steht. Es scheint, als wenn unser Volk sehr gleichgültig in dieser Sache wird. Gut, wer in des Landes Sprache sich übt, aber das erste nicht vernachlässigt.

Auch besuchte ich das große Bibelhaus, wo Gelegenheit geboten wird, christliche Bücher in verschieden Sprachen zu bekommen. Auch sah ich mich das große Geschäft an, wo mit Weizen gewuchert wird, wo so ein mancher reich wird und der andere verliert alles.

Es wird zu allem Gelegenheit geboten. Wer nun der Lust den Willen läßt, so ging es schon Adam und Eva, sie schauten und es schien gut und schön, aber nach der Tat wird es bitter u. gab traurigen Erfolg. So geht es heute noch, und wer nicht wachsam ist, muß schweren Erfolg davon tragen.

Den Sonntag besuchte ich noch einmal die Versammlung der M. B. Gemeinde und durfte einen Tag des Segens mit den Lieben gemeinsam genießen. Auch traf ich dort Br. C. N. Hiebert auf seiner Rückreise von seiner Arbeit auf verschiedenen Plätzen in den Ver. Staaten. Es ist ein lieber Bruder in Christo.

Ich nahm dann den 23. Dez. schon früh morgens den Zug und eilte ohne Unterbrechung nach Herbert, wo ich glücklich ankam und wo ich Br. J. F. Wiebe gesund antraf. Er hat ein schönes Heim und ist noch immer sehr beschäftigt in der Arbeit der Auswanderung nach Mexiko. Ich blieb dort über Weihnachten u. durfte einem schönen Weihnachtsfest beiwohnen. Auch ein schönes Programm wurde von der Bibelschule geliefert.

Will nun noch von unserer Gegend etwas beifügen.

Wir haben viel Schnee, aber die Kälte hat nachgelassen. Wir haben diesen Winter einen außergewöhnlich strengen, seit der Zeit wir hier sind, so sagen auch die alten Ansiedler. Ich möchte noch den Leute raten, wie ich auch getan habe als ich dort war, aber nicht überall vorsprechen konnte, und jetzt so viele Anfragen kommten. Gelegenheiten sind hier viele und gute, auch zu Heimstätten, wer nicht zu viel wünscht oder in unserer Sprache — nicht zu mäklig ist, und sich auch nicht vor Arbeit scheut und sparsam ist, denn die Aussichten für die Zukunft scheinen gute zu sein. Aber mein Wunsch wäre, selber kommen und sich zu überzeugen. Auf den Heimstätten sind auch viele Plätze mit Baumwuchs, welche geklärt werden müssen; auch genug Holz ist da für Blockhäuser. Auch sind Plätze mit allem Zubehör mit Begünstigungen zu haben. Ich möchte aber jedem raten, die Sache gut zu überlegen, überhaupt für die neueingewanderten Rußländer. sich nicht zu tief in Schulden zu stürzen; große Plätze teuer zu kaufen und denken, ich will in Gesellschaft leben wie in Rußland. Dieses kann und wird schwere Folgen bringen. Lieber für sich und seine Familie ein kleines Heim gründen mit wenig Schulden, das bringt in der Zukunft Freude. Auch sind billige Plätze mit kleinen Anzahlungen zu kaufen. Einige sind etwas entfernt von der Bahn, aber dafür auch billiger. Gute Länder sind zu haben von $1000.00 bis $1200.00 das Viertel mit einer kleinen Baranzahlung von $100.00 bis $300.00. Das Uebrige auf lange Zeit bis 6 Jahre. Die Auszahlung ist durch den Ernteertrag, zu 6 Prozent Zinsen. P. Schröder. (Forts. folgt.)

———— : : ————

Mt. Lake, Minn., den 21. Febr. 1925.

Rev. Abr. Kröker und Familie von Middlechurch, Man., die vor etwa 2 Wochen her zogen, haben sich mit Hilfe einiger Brüder am Orte, ein Häuschen mit 2 Acker Land im nordwestlichen Teil von Mt. Lake gekauft und sind gegenwärtig damit beschäftigt, sich daselbst heimisch einzurichten. Rev. Martin Krökers die einige Monate früher von Manitoba herkamen, gedenken im Frühjahr nach Dolton, S. Dak. überzusiedeln.

Schon zwei Wochen liegt Corn. H. Janzen in seinem Heim hier im Städtchen schwer krank an Brustfellentzündung und Lungenkrankheit darnieder und seine Familie und nahen Anverwandten sehen mit Besorgnis dem Ausgang des so schwer Leidenden entgegen, hoffend, daß der Gatte, Vater und Freund, bald genesen möchte; doch sind die Wege des Herrn sehr oft anders als der Menschen Wünsche.

Jacob Dick, der schon seit längerer Zeit an der so genannten Zuckerkrankheit gelitten und seit mehreren Monaten im hiesigen Hospital die beste Pflege genoß, mußte sich vor einer Woche einer Operation unterwerfen, weil die Krankheit soweit vorgeschritten, daß der eine Fuß in einem so übeln Zustande war und ihm auch sehr viel Schmerzen verursachte, so wurde der Fuß unterhalb des Kniees amputiert. Der Patient, obschon nicht mehr jung an Jahren, befindet sich unter Umständen recht munter und ist froh, diesen Schritt getan zu haben.

Rev. John P. Wiebe von Herbert, Sask., weilt hier schon seit bald 2 Wochen und leitet in der M. Br. Gemeinde Abendversammlungen und ist auch tätig auf dem Gebiete des Gesanges, indem er den Gemeindechor unterrichtet, worin er besondere Gaben und Kenntnisse hat.

Isaac J. Voth in der Nähe von Bingham Lake, hat seine Farm an einen gewissen Decker aus S. Dak., zu $14.000 00 verkauft und hat sich eine Heimat in unserm Städtchen erworben zu $35.000 00. Sie gedenken noch im Februar ihre wirtschaftlichen Sachen durch öffentlichen Ausruf zu verkaufen und dann das neuerworbene Heim in Mt. Lake zu beziehen.

Es finden hier gegenwärtig recht oft Ausrufe statt, indem manche das Farmerleben aufgeben und das Stadtleben versuchen wollen, und andere wieder sind nicht in der Lage, eine passende Farm zu renten und verkaufen deshalb ihren Viehstand und Farmgeräte.

Das Wetter ist verhältnismäßig gut.

Grüßend Korr.

———— : : ————

Herbert, Sask., den 20. Febr. 1925.

Man findet in dieser Zeit verschiedenes in den Zeitschriften, Heiteres als auch Trauriges und wahrscheinlich wird's schon dabei bleiben, so lehrt uns die Bibel, wenn wir die Geschichten des Alten und des Neuen Testaments lesen.

Mein Vetter L. B., stimme Dir bei, wo Du in Nr. 7 der Rundschau schreibst: „So weit hat noch keiner das Ende der Welt bestimmt." Ja die Sterblichen verdreisten sich heute schon manches zu behaupten, welches sie entweder durch Träume oder Visionen meinen klar gesehen zu haben, und vergessen dabei, daß Gott sich solches Wissen seiner Macht vorbehalten hat. Matth. 24, 36; Thess. 5, 2.

Ferner, wie eine gewisse Mrs. Rowen aus den Ver. Staaten versucht durch ihren vorgeblichen prophetischen Geist, Behauptungen zu machen, durch welche sie viele Menschen dieser Secte dann irre leitet. Ich glaube so, wo immer eine Frau an die Leitung kommt, und versucht neue Lehren aufzutischen und der Menschheit zu predigen, da ist gewöhnlich der Tod im Topf. Was sagt der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an Timotheus 1. Tim. 2, 12. Also ganz gegen Gottes Wort. Ja, ja, diese Propheten sind überflüssig. — Wir leben doch in einer sehr ernsten Zeit; laßt uns ein ander zurufen, wacker zu sein, ja, zu wachen und zu beten bis Jesus kommt.

Br. Hermann Fast, Reisender im Interesse der Bibelgesellschaft, hielt uns hier einen belehrenden Bibelvortrag.

Ich gedenke heute noch mit etlichen anderen Delegaten anderer Schuldistriks, den Zug zu besteigen, um der Trusteekonvention, welche vom 25. — 27. in Saskatoon tagen soll, beizuwohnen. Möchte der Herr auch mit uns sein, daß wirklich die Sache des Schulwesens möchte zum besten d Landes gefördert werden, wenn dort auch keine Gesetze können gemacht werden, so werden doch Resolutionen gefaßt werden können, welche entweder zum Segen oder zum Nachteil des Volkes sein können. Wenn wir auch nur eine halbe Stunde für unsere Sprache haben, so sollten wir doch Gott danken für unsere hohe Regierung, daß wir auch sonst dürfen ungestört unseres Glaubens leben. Darum wollen wir, als Mennoniten mehr für die Obrigkeit beten. Röm. 13, 1 —7. J. J. Töws.

Die Adresse des **Johann Fehr** wünscht **P. C. Fehr, aus Reinland, Man. Box 14.**

Aus dem Leserkreise.

Chihuahua, Mexiko., den 6. Febr. 1925.

Lieben Brüder und l. Schwestern aus Millerowo, Rußland, in Canada! Da mir Eure Adressen noch nicht bekannt sind, so rufen wir Euch allen durch die Rundschau ein „Grüß Gott" in der neuen Heimat zu. Uns kommt es hier noch nicht sehr heimatlich vor; wir danken aber Gott für die gnädige Führung auf der Reise hierher. Ihm allein sei Ehre und Dank dafür. Ja, liebe Geschwister, wir hofften in Riga noch einen Tag unter Euch weilen zu dürfen, es fiel uns schwer ganz allein abzureisen, ohne Euch nochmals gesehen zu haben. Aber in der himmlischen Heimat wird es keine Trennung mehr geben, daß ist unser Trost.

In Rotterdam trafen wir mit der Familie J. Bartsch aus Sparrau zusammen, hatten 2 kleine Kinder, das war unsere Reisegesellschaft bis Tampico. Hatten sehr gute Seereise; es hat ja wohl etwas geschaukelt. Ich und Hans haben von Seekrankheit nichts gespürt, haben auch keine Mahlzeit versäumt, da selbige doch alle bezahlt waren. Die andern (besonders meine Frau) wurden ziemlich in Mitleidenschaft gezogen. Landeten am 30. Nov. in Tampico, und da ich mit Aron Rempel nicht mit wollte nach Urapuato, so fuhr selbiger mit der Fam. Bartsch ab und wir waren wieder allein. Ich hatte im Moskauer Verband den Bericht der Kansaser Colonization Board vom 22. August 1924 gelesen, wo von Rosario, vorheriger Anmeldung und freier Fahrt von Tampico aus, die Rede war. Ich war also in der Meinung, es mit der Board zu tun zu haben und nicht mit Aron Rempel. Mein Ziel war Rosario. Aber weit gefehlt: Ich habe trotz vorheriger Anmeldung, 5 Tage langen Wartens in Tampico, auch telegraphischer Anfrage und späterem Briefe, bis heute noch keine Antwort erhalten. Und das hat mir hundert Dollar gekostet. Daraus könnt Ihr sehen, daß ein Bericht nach Rußland, und die nackte Wirklichkeit in Amerika, zwei sehr verschiedene Dinge sind. Wir kamen am 9. Dez. hier an, und da der Zug hier keinen Anschluß hat, mußten wir hier übernachten. Abends schneite es und es wurde kalt. Das stimmte uns sehr traurig, da wir keine warmen Kleider haben.

Dann trafen wir einen russischen Bruder, welcher uns hier zu P. Sieberts führte, mit welchem wir bis heute unter einem Dache wohnen. Somit sind wir nicht bis Rosario gekommen und sitzen hier jetzt sozusagen auf dem Etapenpunkte von West nach Süd und umgekehrt. Vor zwei Wochen kampierten hier 9 Familien von Irapuato nach Rosario und am 31. reisten von Rosario 22 Fam. nach Irapuato. Auf San Juan wohnen jetzt also 24 Familien; auf Las Animas bei A. Rempel 5 Fammilien; auf Rosario 18; hier in Chihuahua 4 und in Ensenada, Cal., 3 Fam.; also in ganz Meriko sind bis jetzt 54 mennonitische Familien aus Rußland.

Vom letzten Holland Dampfer wurden keine gemeldet. Aber mir kommt das Hin- und Herziehen (noch ehe man eine feste Heimstätte hat) doch zu sehr amerikanisch vor, und ich will mir das Ding doch noch erst ansehen.

Hans geht zur Schule, Helena dient in deutscher Familie; ich habe bis jetzt leider noch keinen Dienst gefunden. Es geht schwer mit der spanischen Sprache. Zudem läßt meine Gesundheit noch zu wünschen übrig. Aber trotzdem muß ich sagen: die milde Luft und der warme Sonnenschein tun mir sehr gut. Schnee hatten wir nur 3 Tage; die Veilchen haben deshalb garnicht aufgehört zu blühen. Verschiedene Bäume und Sträucher, auch alles Gemüse wachsen hier (da die Nachtfröste nur schwach waren) den ganzen Winter hindurch, natürlich nur in Gärten und mit Bewässerung. Hatten 2 Tage nacheinander schönen Gewitterregen, jetzt ist das schönste Sommerwetter.

Erfuhr durch den Herold, daß von Eurer Gruppe 62 Mann in Southampton zurückblieben, würde wohl auch unter ihnen sein, wenn ich mit Euch gereist wäre. Schreibt bitte, wer von den Unsern darunter ist. Auch Euch, liebe Geschwister J. Bärg, unser tiefstes Beileid über den großen Verlußt auf der Reise, der Herr tröste Euch. Auf unserm Schiffe starb auch eine Frau. Schreibt uns bitte alle, auch Ihr, Geschw. G. Isaaken, G. Dürksen und Aron Janzen. Auch Ihr gewesene Nachbarn Franz Adams; so viel ich weiß, wohnt Ihr wohl in Minn., bitte um Eure Adresse. Gruß von

Franz P. Derksen, früh. Millerowo.
Chihuahua, Chih., Mexico, Paseo Bolivar 309.

—— : : ——

Teddington, Sask., den 16. Jan. 1925.

Der Winter scheint dieses Jahr ziemlich streng zu sein, denn der Termometer steht beständig zwischen 20 — 30 Grad unter 0. und wenn der Wind von Nord- Westen kommt, dann ist es am Ofen am gemütlichsten. Es ist auch schon viel in d. Rundschau von den Rußländern geschrieben worden und es sind auch schon eine große Anzahl derselben hier in Canada. Vielleicht sind unter den Eingewanderten auch meine Vetter und Nichten. Persönlich kenne ich sie nicht, denn ich war damals nur 7 Jahre alt, als wir aus Rußland auswanderten. Ich bin Sohn des Abraham Dörksen aus Schönenberg und zogen anno 1887 nach Amerika. Die Eltern sind schon beide tot, und ich verheiratete mich mit Katharina Js. Fehr. Zwei unserer Töchter haben sich schon verheiratet.

Die Ernte war hier mittelmäßig, denn im vergangenen Sommer war es zu trocken. Der Weizen hat jetzt sehr hohen Preis, so daß auch wer wenig Weizen hat gutes Fortkommen hat. Doch weil das Mehl auch immer teurer wird, so wird es auf die, die keine Ernte haben, einen sehr großen Eindruck machen.

Abr. u. Kath. Derksen.

Flowing Well, Sask. den 16. Feb. 1925.

Zuallererst meinen herzlichsten Dank für Deinen freundlichen Besuch nebst Jugendfreund. Ich kann nicht umhin, ganz kurz unser Erlebtes in den letzten vier Monaten mitzuteilen, denn zur Ehre unsers Herrn und Meisters, muß ich bekennen, wunderbar hat der Herr uns bis dahin geführt. Am 20. November kamen wir, etwa 20 Seelen in Herbert an. Wir hatten die Dörfer am Kuban am 20. Okt. verlassen. Nach der beschwerlichen Reise wartete unser eine liebevolle Aufnahme. Wir haben reichlich die Liebe der Herberter Geschwister genossen, wofür wir sehr dankbar sind. Derr Herr vergelte Ihnen die Liebe! Nachdem Br. Benj. Redekopp und C. Andres sich unserer besonders angenommen hatten und uns, d.h. mich mit Familie und Geschw. Dietr. Krökers von Millerowo, und in materieller Hinsicht reichlich bis Neujehr versorgt hatten, holte uns Br Pet. Klassen von Flowing Well zu sich, in dem Vorgeben, auch etwas für den Herrn und arme Rußländer zu tun. Der Herr, unser reicher Vater, vergelte den Geschwistern, die sich unserer angenommen haben, denn sie haben die Nächstenliebe in der Tat bewiesen. Ich habe durch die Vermittelung der lieben Geschwister hier ein ¼ Land renten können, auf drei Jahre und das dazu nötige Inventar kaufen. Noch habe ich nicht die Gelegenheit gehabt, auch nur einen Cent zu verdienen, haben deshalb auch reichlich erfahren, daß geben seliger ist denn nehmen. Aber wir haben die Hoffnung, wenn der Herr uns Gnade schenkt, auch der Board gegenüber unsere Verpflichtungen nachzukommen. Noch einen herzlichen Gruß an unsern lieben Editor, der sich bemüht, uns mit dem inhaltsreichen Blatt zu dienen, um uns den Anfang in der neuen Heimat zu erleichtern.

Ich bin Franz B. Friesen stammend von Schönau, Molotschna, geb. in Karassan, Krim und gewohnt bei Timirbulat auf dem Chutor. Meine liebe Frau ist die Tochter des Jakob Dörksen, Aeltester der Br. Gem. in Memrik, früher Sergejewka.

—— : : ——

Der Kampf um den Herd.

Rastlos von Land zu Land, von Stadt zu Städtchen,
Im Lebenskampfe Unterkunft zu finden,
Im Regen heute — morgen in d. Winden,
Ohn' Unterlaß mit Sorgen und mit Beten,
Auf weiten Meeren bis in Abendspäten
Weit Umschau haltend nach den Heimatlinden,
Nach stillen Inseln, die enttaucht — verschwinden,
Die Wellen schlugen und die Wimpel wehten,
Umsonst! Schon wollen sich die Haare bleichen;
Satt ist das Herz der langen Wanderfahrten,
Hätt' gerne einen Ruheplatz zu eigen;
Noch immer will sich nicht die Hütte zeigen,
Die kleine Hütte, rings ein kleiner Garten,
Wo Weib und Kind sehnsüchtig mich erwarten.

Von der Reise.

Muß mal mit einem kleinen Bericht bei Dir zu Gaste kommen, da der Herr uns so sichtbar gesegnet in der letzten Zeit. Wir hatten nämlich Abendversammlung anberaumt, um uns wieder aufzumuntern, um den Kampf mit der Welt mutig weiter zu führen. Es ist doch etwas Herrliches, um die große Gnade Gottes, daß Er uns, die wir Sünder waren, durch Seine große Güte und Liebe, solche Seligkeit teilhaftig werden ließ. Wir durften freudig das Wort vom Kreuz verkündigen und ich glaube, daß der Herr sich zu unserer Arbeit bekannt hat. Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? (Ebr. 2, 3) die uns der Herr erworben? Wenn man etwas herum kommt, so wird man gewahr, wie groß doch eigentlich die Sünde ist. Da werden einem manchen, der da versucht ein besseres Leben anzufangen, Hindernisse in d. Weg gelegt. Doch wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. So lasset uns festhalten an dem Bekenntnis. Der Herr ist treu, Er wird's auch durchführen, daß unser Kampf so ein Ende gewinne, daß wir selig werden. Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist. Wünsche allen Lieben, wo wir eingekehrt sind und Herberge fanden, Gottes reichen Segen. Auch dem Editor nebst Druckerpersonal wünsche ich den treuen Frieden in Jesu.

H. Born.

S. u. E. Dyck, 40 Lily St., Winnipeg, Antwort auf Anfrage durch d. Rundschau.

Diedrich Epp, Renata, B. C., schreibt: Haben in diesem Jahre aus unserer Mitte vier ältere Personen zur letzten Ruhe getragen, darunter auch meine liebe Frau. Es scheint einem etwas viel in so einer kleinen Ansiedlung.

C. Neuenschwander, Scott City, Kans., schreibt: Schicke Ihnen das Reisegeld für die Rundschau und $10.00 für die armen Hungernden. Möchte noch die guten Schreiber aufmuntern, recht fleißig zu schreiben, wir lesen es gerne

---

Ich suche meine Freundschaft **Peter Töwsen Kinder und Abraham Wiensen Kinder. Peter Töwsen Kinder Mutter war meines Vaters Schwester. Abraham Wiesen Kinder. Vater war meines Vaters Bruder. Mein Vater war Klaas Wiens.**

Jacob N. Wiens,
c.o. Paul Martin, R R. 3. Waterloo, Ont.

Ausländisches

Kleiderverteilung in München.

Der Monat Dezember war ein ganz besonders gesegneter für unsere Christenpflichtarbeit in München. Seit der letzten großen Kleiderverteilung waren Monate verflossen und wenn wir auch das Austeilen im Grunde genommen nie aufgehört hatten, so war doch die Liste der Allerärmsten, denen mit einem oder zwei Stücken von Wösche und dergl. nicht geholfen ist, eine ganz beträchtliche geworden. Dank der lieben Geschwister und Freunde in Amerika konnten wir nun am 8. und 9. Dezember wieder vielen Familien in ausgiebiger Weise helfen. Wir hatten zum größten Teil sehr kinderreiche Familien gewählt oder ganz alte Leute, denen jährlicher Verdienst und somit das Anschaffen eines Kleidungsstückes unmöglich ist. Ich greife einige Bilder heraus aus diesen Tagen. —

Da kommt eine Mutter mit einigen Kindern. Am meisten fällt mir die schreckliche Kleidung der Mutter auf: eine dünne, schlechte Jacke auf einem ausgewaschenen, spinnwebartigen Hemde. Ich fragte, ob sie kein wärmeres Kleidungsstück für den Winter habe; alles, was noch irgendwie zu gebrauchen war, hatte sie für die Kinder verwendet, sie wollte und konnte die Kälte noch ertragen. Als ich ihr einen warmen Mantel anbot, da überstieg es alle ihre Erwartungen. Als wir dann auch für jedes der Kinder noch ein Wäschestück oder Kleidchen hinzulegten, da war ihr Glück unbeschreiblich. Als die arme Frau zum Probieren des Mantels die elende Jacke abgenommen hatte und im Hemd und ganz schlechtem Rock vor mir stand, da war ich erschrokken; als ich sie dann aber fortgehen sah in einem warmen, langen Mantel, da fühlte ich selbst so froh. Dem Hern sei Dank, daß wir so helfen dürfen! —

Ein anderes Bild: Ein kleiner Waisenknabe, der bei seinem kränklichen, alten Großmütterchen aufgezogen wird, das selbst nur die geringe Armenunterstützung hat, kommt mit verlangenden Augen zu uns. Er hat eigentlich kaum etwas, was man noch gut nennen könnte, es fehlt an allem. Ein warmes Hemd, welche Wohltat, ein Beinkleid, ja sogar eine Weste und Rock, o welch unbeschreibliches Glück! Der Kleine scheint in das Feenland gekommen zu sein, wo alle Wünsche erfüllt werden. —

Eine kranke Frau kommt zitternd vor Kälte. Wäsche, Kleider, Jacke, alles ist in einem schauerlichen Zustand. Das Flicken und Ausbessern ist nicht mehr möglich. Auch sie wird neu ausstaffiert und ist kaum zu erkennen in dem „Staat", der etwas ganz Ungewöhnliches für sie ist. Sie ist so von Herzen dankbar und kann kaum Worte finden, es auszudrücken.

So durften wir an einem Tage 66 Familien helfen mit einigen Hundert Kindern. Jede Familie bekam das Notwendigste, nicht zu viel und nicht zu wenig, je nach dem Grad der Not und Armut. Beschreiben lassen sich all die Freuden nicht so wenig wie der Jammer, der sich uns zeigt. Ein Dankgebet steigt zu Gott, dem Helfer in der Not. —

Hermina Wiesner, Mitarbeiterin in München.

Weihnachtsfeier in München.

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" so klang es von den Lippen von ungefähr 500 Menschen, die sich auf unsere Einladung hin in dem festlich geschmückten Saal eingefunden hatten. Zum größten Teil waren es Mütter mit ihren Kinderchen, alleinstehende Witwen, manche noch im Trauerkleide, dann auch eine Anzahl krank aussehender Väter mit einem der Männer und Frauen mit auch ganz alte Männer und Frauen mit verhärmten Gesichtern, die von einem Leben der bittersten Not zeugen, auch Leute, denen man ansieht, daß sie einst Wohlstand u. Reichtum gekannt hatten, alle waren gekommen, um für einige Stunden das Erdenleid zu vergessen. Herr Pred. Merz sprach über Joh. 3, 16 und nachdem er zuerst alle der lieben Geschwister in Deutschland und Amerika gedachte, denen wir nach Gott unsere Bescherung verdanken, wies er in ernsten Worten auf jenes unbeschreibliche Glück in Jesus hin, auf Seine unendliche Liebe, die Jeden auch den Traurigsten und Elendsten sucht und tröstet. Der Guitarenchor sang das hübsche Lied: „Bring mir die Kunde von Jesus, schreib in mein Herz jedes Wort" und dann erzählten fünf kleine Mädchen mit brennenden Herzchen von dem, was Weihnachtslichter sehen und erleben, von Kindern, die den Heiland nicht kennen und von solchen, die Ihn ihr Leben schenkten. Das sich daranschließende Liedchen der Kleinen: „Jesus heißt uns leuchten mit hellem Schein" entzückte alle, die es hörten. Als dann endlich der große, schöne Baum angezündet wurde und der Guitarenchor leise und feierlich: „Stille Nacht, heilige Nacht" sang, da ging durch alle Herzen ein Strahl der Weihnachtsfreude und wenn auch manches Auge naß wurde, so strahlten doch unsere Kinderchen vor Seligkeit und manche kleine Händchen streckte sich nach dem leuchtenden Baume. Ich selbst durfte den Kindern einiges sagen von dem großen Heiland, den uns die kleinen Kerzchen zeigen wollen, von Seinem Verlangen, brennende Lichtlein aus jedem von uns zu machen. Wieder sangen dann die Kleinen: „Ihr Kinderlein kommet" und nach einem Lob- und Dankgebet begannen wir die Gabenverteilung. Jede Familie erhielt ein hübsches, weißes Paket mit mehreren Kleidungsstücken und eine Düte gut gefüllt mit Aepfeln, Nüssen und Gebäck. Alles war hochbefriedigt und konnte nicht genug danken für den schönen Abend. Der Herr war mit uns gewesen, Er hat uns alle gesegnet und die Weihnachtssonne in viele betrübte, traurige Herzen scheinen lassen.

Allen lieben Geschwistern und Freunden, die uns so reichlich geholfen haben mit Gaben, Aepfeln, Nüssen, Gebäck usw. möchte ich nochmals im Namen der „Christenpflicht" heißen Dank sagen. Ihr habt es uns möglich gemacht, so viel Freude auszustreuen; noch nie war unsere Gabenverteilung so reichlich gewesen, noch nie waren die Weihnachtsdüten so gut gefüllt wie in diesem Jahre! Der treue Heiland segne Euch alle nach dem Reichtum Seiner Gnade!

Hermina Wiesner,
Mitarbeiterin in München.

Oberursel, Deutschland, den 14. Jan. 1925

Bericht über das Durchgangslager Lechfeld.

Als im August 1923 das Durchgangslager in Lechfeld etabliert wurde, dachte wohl niemand daran, daß man noch anno 1925 Berichte aus demselben würde lesen können. Es ist aber so: das Durchgangslager ist noch nicht aufgehoben — kann es vielleicht auch nicht ganz werden, solange die Abwanderung aus Rußland noch nicht zum Abschluß gekommen ist — und wir wollen immer wieder sagen, wie es unsern armen Leuten auf dem Lechfelde geht.

Allerdings ist das Bild im Dulag jetzt ein anderes. Damals wogten Hunderte von Menschen zwischen den 16 belegten Baracken hin und her; heute sind nur zwei Baracken in Anspruch genommen und es wohnen gegenwärtig noch 37 Personen darin. Die Belegschaft wechselt übrigens beständig, weil ab und zu einzelne Personen oder auch ganze Familien, abgesplittert von der allgemeinen großen Auswanderungsbewegung oder umhergeschleudert irgendwo in fremden und fremdsprachlichen Ländern, das Dulag im Lechfeld aufsuchen, um bei Stammes- u. Glaubensgenossen kürzere oder längere Rast zu machen u. dann hinüberzugehen nach d. Lande ihres zukünftigen Heimes u. Herdes. Der Kernbestand der Lagerinsassen sind aber noch Ueberbleibsel der Auswanderergruppe des Jahres 1923.

Seit dem August des genannten Jahres befinden sie sich auf Lechfeld. Manchen Abtransport von Leuten, von den „Ihrigen" haben sie mitansehen müssen, — nein; miterleben müssen, denn am schwersten ist ein Abschub für diejenigen, d. nicht mitdürfen. Manche von ihnen haben sogar schon einmal mitfahren dürfen, aber d. Wogen ärztlicher Inspektionen warfen sie wieder zurück . . .! Je weiter, desto schwieriger wurde die Abwanderung, denn d. gesundheitlich Besseren gingen und die Schlechteren blieben. Wie lange noch? Wann werden sie, die für Deutschland fertig sind, endlich auch einmal das Glück haben für Canada fertig zu sein? Immer warten! Fürwahr, eine schwere Geduldsprobe — diese 1½ Jahre!

Die sehr langsame Abwanderung aus dem Dulag zwang dazu, andere Wege zu einer beschleunigten Liquidation des Lagers zu suchen. Auf Vorstellungen von der Deutschen Mennoniten-Hilfe und der Vertretung der rußländischen Mennoniten in West-Europa hat sich die Board in Rosthern bereit erklärt, die leichteren Fälle zur endgültigen Kur auf Kontrakkunkosten nach Hamburg gehen zu lassen, von wo technisch eine Abwanderung einfacher zu bewerkstelligen ist, als von dem Binneort Lechfeld. So haben wir am 29. Dezember 32 Personen nach Hamburg gebracht, wo sie allmählich abgeschoben werden können. In dem Maße, wie dies vor sich gehen wird, kommt aus dem Lager Lechfeld der Nachschub von leichteren Fällen.

Die noch in Lechfeld Verbliebenen müssen, wie auch bisher, daselbst verpflegt und kuriert werden. Auch hier gilt die allgemeine Regel, daß je weniger Menschen da sind, desto teurer der einzelne kommt. Die Mittel zum Unterhalt des Lagers sind nicht immer flott eingelaufen; daher hat das Lagerkonto einen erheblichen Schuldenposten. Viel haben schon die amerikanischen und deutschen Brüder und Schwestern getan, um diesen armen Zurückgestellten auf dem Lechfelde zu helfen, aber sie dürfen nicht erlahmen in dieser Liebesarbeit, solange die Leute von ihrer Freigebigkeit abhängig sind — nicht durch eigene Schuld und auch nicht auf eigenen Wunsch. Solange das Durchgangslager nicht mit in den Kontrakt eingeschlossen werden kann, — was das einzige Richtige und Sicherstellende wäre —, müssen monatlich M2000.— oder $500.00 aus mitfühlenden Herzen und dankbaren Händen kommen.

Vergeßt Lechfeld nicht! —

Th. Block.
Deutsche Mennoniten-Hilfe.

———— : : ————

Hellmannsberg, Deutschland, d. 4. Febr.

Soeben habe ich von S. Grunar u. Co., Montreal, Canada, Filiale Hamburg, die Nachricht erhalten, daß mit dem Dampfer Brant County 350 Säcke a 140 Pfund Weizenmehl für das Hilfswerk Christenpflicht in Hamburg eintreffen werden. Wiewohl ich von Dir noch keine Nachricht habe, nehme ich an, daß dieses Mehl von der durch Dich angeregten Weizensammlung in Canada herkommt.

Da in der letzten Zeit die Geldbeiträge aus Amerika bedeutend geringer geworden sind und wir deshalb die Lebensmittelunterstützungen sehr einschränken mußten, habe ich oft an die Weizensammlung d. Rundschau gedacht.

Wir haben jetzt zu tun mit der Verteilung der Kleider, die wir aus Amerika erhalten haben; diese Kleider sind für die Armen äußerst notwendig, da viele das Allernotwendigste nicht mehr haben an Kleidern und Wäsche und auch kein Geld, um sich irgend ein Kleidungsstück zu kaufen und dabei leiden sie nicht nur Not an der Kleidung, sondern auch an der täglichen Nahrung und es ist unsern Schwestern und Brüdern oft recht schwer, in den armen Familien mit der Kleidergabe nicht auch den Hunger stillen zu können. Sobald nun dieses Mehl eingetroffen ist, können wir neben der Kleiderverteilung den kleineren Familien 5 Pfund Mehl und den größeren Familien 10 Pfund Mehl geben; wir sind sehr froh und danken dem Herrn dafür, daß wir nun durch Eure Hilfe dazu in den Stand gesetzt werden.

Sobald das Mehl eingetroffen ist, werde Dir wieder schreiben und über die Verteilung selber Bericht für die Rundschau geben.

Nochmals herzlichen Dank und herzliche Grüße Dein M. Horsch.

———— : : ————

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht:" Hellmannsberg - Ingolstadt, Bayern.

Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1924 gingen bei uns folgende Gaben ein:

C. F. Claaßen, Newton, $100.00; durch H. S. Bender, Goshen, $100.00; J. W. Tschetter, Chicago, $50.00; Jos. Schantz, Wisner, $5.00; aus der Gemeindeblattkasse M.12.50; C. F. Claaßen, Newton, $125.00; V. E. Reiff, Elkhart, $400. C. F. Claaßen, Newton, $101. 30; B. Wall, Fairmead, $15.00; Daniel Schneider, Eckhof, M.10.00; C. F. Claaßen, Newton, $45.00; C. R. Lichti, Paso Robles, $25.50; V. E. Reiff, Elkhart, $100.00; Gebr. Schmutz, Irmelshausen und H. Bär, Dörflerhof, 14 Zentner Kartoffeln.

Für München:

Fam. Lichti, Unterweilbach, 130 Kg. Aepfel; Fam. Müller, Muselmann, Tistern Prehof, 135 Kg. Gemüse und Kartoffeln; Hege, Mückenhäuserhof bei Worms, M100.; Chr. Schnebele, Thomashof, M.20.00; Mrs. Friesen Janso, M.5.86; Ungenannt, 310 Kg. Kartoffeln; Anna Schmutz, Sulzhof, M. 10.00; Landes, Herschheim, 114 Kg. Gemüse und Kartoffeln; Ungenannt, $8.00; Fam. Schantz, Freiham Gebäck; Br. Schmutz, Sulzhof, M. 5.00; Anna Schmutz, Sulzhof, M.5.00; Else Schmutz, Stahlhof, Lauterthal, M.10.00; Else Horsch, Seehof, M.6.00; B. Horsch, Möckmühl, M. 5.00; Fam. Neff, Wöckmühl, M.10.00; Fam. Christner, Peutemühle Türkenfeld, 38 Kg. Obst und Mehl; Fam. Bähr, Au b. Feising, Gebäck und Stoffe; Martha Schmutz, Seehof, M.18.00; Fam. Hochstettler, Teublitz, Gebäck; Fam. Haury, Marnheim, Nüsse und Gebäck; Ungenannt, Gebäck; Else Fellmann, Mönchzell, Gebäck; Golaz, Genf, ungefähr 20 Kg. Kleider; Fam. Hege, Markt, Gebäck; Fam. Landes, Rottmannshart, Gebäck; Fam. Lichti, Unterweilbach, 188 Kg. Aepfel und Gebäck; Fam. Funk, Sulzemoos, Gebäck; Fam. Suttor, Beigarten, Gebäck und Aepfel; Fam. Ingold, Beigarten, Gebäck und Aepfel; Fam. Fellmann, Rottmannshart, Gebäck; Joh. Horsch, Eubigheim, Gebäck; Ungenannt, $6.00; Anna Hege, Unterbiegelhof, M. 5.00; Helene Musselmann, Urfahrhof, Gebäck; Fam. Christner, Geltendorf, 20 Kg. Aepfel.

Zur Beschaffung der im Durchgangslager Lechfeld nötigen Kohlen: von Gemeinde Ingolstadt M.185.00; Gemeinde Regensburg, M.119.50; Gemeinde München, M.74.00.

Nachdem im Durchgangslager Lechfeld im letzten Spätherbst die nötigen Kohlen zur Warmhaltung der Baracken und zum Betriebe der Küche nicht vorhanden waren, haben wir damals die Verpflichtung auf uns genommen, für die in diesem Winter nötigen Kohlen zu sorgen; wir wollen aber dazu kein Geld aus Amerika verwenden, sondern nur eigene Mittel von den deutschen Glaubensgenossen; bis jetzt haben wir im Ganzen 378.50 Mark erhalten, ausgeben mußten wir schon M.630.00, so daß ein Rest von M.251.50 noch ungedeckt ist, wir bitten deshalb um weitere Beiträge für diesen Zweck.

Postscheckkonto Nr. 51820 München des Mennonitischen Hilfswerkes Christenpflicht.

Allen lieben Gebern nochmals innigen Dank für die treue Hilfe. Möge der Herr es mit Seinem reichen Segen vergelten.

M. Horsch.

Todesanzeige.

Todesanzeige.

Ich habe schon mehrere Todesberichte eingesandt. Diesesmal muß ich von dem Tode unserer zweiten Mutter berichten.

Den 8. Jan. Vormittag erhielten wir die Nachricht, daß unsere liebe Mutter in der vergangenen Nacht sehr krank geworden sei. Weg und Wetter und die Gesundheit hinderte uns, gleich hinzufahren, außer Sohn Heinrich, der fuhr gleich zu Geschw. Js. Gräws, wo sie in Pflege war. Gegen Abend wurde noch mal gephont, daß es schlimmer geworden sei. Der gerufene Arzt gab alle Hoffnung auf ein Gesundwerden auf, denn das Herz war zu schwach. Uhr 12 erhielten wir die Nachricht per Phone, daß unsere liebe Mutter gestorben sei. Das war schnell, doch sie war bereit. Sie hatte zuletzt noch oft die Hände aufgehoben und gerufen: „Mein Heiland, hebe mich Heim!" und: „Ach, wie nahe fühle ich den Heiland bei mir." — Was mich betrifft, so sind jetzt Eltern auch Schwiegereltern, alle dort. So geht es auch noch zwei von meinen Geschwistern. Sonntag den 11. war ihr Begräbnis. In ihrem Heim, im Städtchen Gössel, wurde sie noch hineingebracht, wo Aeltester P. H. Unruh 12:30 Uhr eine schöne Andacht hielt, wo sich recht viele versammelt hatten. (Wie wohl tut doch Mitleid!) Der Redner sprach über den 90. Psalm. Mit dem Verlesen dieses Psalms sind wir zu einer ernsten Betrachtung angeregt worden, und dazu haben wir hier vor uns im Sarge eine alte Pilgerin, die nun im Glauben den Lauf vollendet hat. Ihr lieber Gatte ist schon vor etlichen Jahren vorangegangen, wodurch ihre Sehnsucht ganz besonders stark wurde. Jetzt ist ihr Wunsch in Erfüllung gegangen. Doch wir sind noch hier und für uns sind diese Mahnungen sehr zu beachten: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Die rechte Klugheit und Lebensweisheit aber ist allein ins Licht der Ewigkeit zu stellen. Dann wird auch unserer Hände Werk gesegnet sein. Diese Werke dürfen nicht große sein, aber aus dem Triebe der Liebe zum Meister. Nicht große, in die Augen fallende Taten hat die Verstorbene getan, aber sie hat ihre Hoffnung allein auf den Herrn gesetzt. Wir hoffen nun, daß sie zu den seligen gezählt wird, weil sie an Ihn glaubte.

Des Schlußgebet wurde von Br. P. H. Unruh gesprochen. Dann wurde das Lied: „Christus, der ist mein Leben" und „Ist's auch eine Freude" gesungen. Dann ging's mit der Leiche zur Alexanderwohler Kirche, deren Glied sie war. Dem Sarge folgten: Aelt. P. H. Unruh, dann Mutters einziger lebender Bruder und Frau, ich u. meine einzige Schwester als Witwe, Jak. Gräms, Js. und Pet. Gräws, dann die Großkinder. — Zu Anfang sang die Gemeinde Lied Nr. 534 Gesangbuch. „Es ist vollbracht mein Heiland nimmt mich auf." Dann hielt Pred. C. C. Wedel ein tröstendes Gebet. und machte dann die Einleitung mit Ps. 77, 14: „Gott, Dein Weg ist heilig. Wo ist so ein mächtiger Gott, wie Du Gott bist?" Die Rede war sehr tröstend. Dann sang der Chor das schöne Lied aus Zionslieder Nr. 10: „Das traute Heim." Darauf folgte die Leichenrede von Br. P. H. Unruh nach Jes. 26, 19. Bei einer Gelegenheit, wie diese, werden unsere Gedanken besonders auf die Ewigkeit gelenkt. Wie gerne möchten wir dann das kommende verstehen und erfassen! Wir sind durch Gottes Gnade so glücklich, durch die Offenbarung des ganzen Heilsplans recht viel mehr darüber erfahren zu können, viel mehr als die Kinder des Alten Bundes. Einige wollen sogar glauben, daß die köstliche und tröstliche Auferstehungshoffnung und die Offenbarung derselben, sei nur im neuen Testament zu finden. Unser Text zeigt uns aber klar, daß diese Tatsache schon durch die Propheten des Alten Bundes berührt worden ist. Die Einfassung unseres Textes zeigt uns die Veranlassung. Der Prophet macht einen Ueberblick über Vergangenheit und Gegenwart im Lichte der Verheißung. Da sieht er sie tot am Wege der Zeit liegen, alle die Generationen der Vergangenheit; er sieht sie in der großen Bedrängnis der Letztzeit, die Geschlechter seines Volkes. Dem Propheten wird der Blick in die Zukunft gewehrt und er sieht den herrlichen Sieg, den gewaltigen Ausgang. Israels nationale Auferstehung wird hier wohl zuerst gemeint sein. Eine genaue Studie unseres Textes und dessen Inhalt, zeigt uns aber deutlich, daß noch eine tiefere Deutung in den Worten liegt. Wir werden angeleitet nachzudenken über die vielen, die schon gestorben sind. Schon bald 2000 Jahre sind verstrichen und noch geht's ohne Veränderung fort. Man möchte bald denken, so wird's nun fort gehen und die Verheißungen von der Auferstehung und Wiederkunft werden vergessen oder werden garnicht in Erfüllung gehen. Dies beantwortet unser Text mit einem bestimmten Ausspruch: „Deine Toten, die wir beweinen werden, leben." Auch unsere Verstorbene hier im Sarge liegend. — Möge Er uns daher zum reichen Trost gereichen. Besonders aber für die trauernde Familie.

Dann sang der Chor: „Am neuen Morgen." Nachdem las der Aelteste das Lebensverzeichnis vor. Dann sang der Chor das Lied: „Sehn wir uns an jenem Strande," währenddessen durfte die Leiche noch zum letzten Mal besichtigt werden. Dann ging es zum Friedhofe, wo sie mit Gebet eingebetet wurde in kühler Erde bis zum Auferstehungsmorgen.

Im Hause der Geschw. Jak. Gräws hatten wir Kinder noch ein Mahl für die weit Wohnenden zubereitet.

Helena Warkentin

Lebensverzeichnis.

Unsere liebe Mutter, Heinrich Gräwe geb. Schmidt, wurde geboren in Süd-Rußland im Dorfe Alexanderwohl, den 11. Nov. 1844. Getauft Pfingsten, den 12. Juni 1863, von Aelt. Peter Wedel. Ausgewandert von Rußland nach Amerika 1874. Gehörte dann auch hier zur Alexanderwohl Gemeinde bis an ihr Ende. In den Ehestand getreten mit unserm Vater den 15. August 1886. Mit dieser Ehe übernahm sie 2 Töchter, 3 Söhne und einen Schwiegersohn. Sie war uns eine liebe betende Mutter. Lebten dann zusammen in Freud und Leid bis 1917 den 9. Mai, wo ihr Ehegatte, unser Vater, starb. Er mußte ihr allein den weitern Pilgerlauf überlassen. Obzwar ihre Gesundheit eine starke zu nennen war, so fing sie doch an zu kränkeln. Oft sagte sie: „Wenn ich auch erst droben wär." Weil sie und Vater so ganz allein waren, stieg ihre Sehnsucht manchmal hoch, weil er nicht mehr bei ihr war. Doch tröstete sie sich damit: Ich gehe zu ihm.

Vor etlichen Jahren bekam sie Blutandrang nach d. Kopfe, jedoch wurde es noch mal ziemlich besser. Doch völlige Genesung trat nicht mehr ein. Bis sie den 13. Sept. vorigen Jahres krank wurde und sie ins Gössel Hospital gebracht werden mußte, wo Dr. Richert sein Bestes versuchte, auch die lieben Schwestern. Viel Liebe und sehr gute Pflege wurde ihr da zu Teil. Konnte dann nach 5 Tagen zurück in ihr Heim. Doch allein konnte sie nicht mehr sein. Geschwister Isaak Gräwes übernahmen dann ihre Pflege, wohin sie von uns Kindern gebracht wurde. Hier wurde sie aufs Beste verpflegt. Doch alles schien nicht sehr zu helfen. Der Blutandrang verließ sie nicht. Den 9. November hatte sie noch das Unglück, daß sie eine unrechte Tür erfaßte und in den Keller fiel. Jedoch über Erwarten erholte sie sich bald von dem Fall, worüber selbst der Arzt verwundert war.

Den 21. Dezember fing sie an, sich nicht gut zu fühlen. Den 8. Januar 1925 erkrankte sie ernstlich und als der Arzt gerufen wurde, hatte er nicht Hoffnung. Ihr Herz war sehr schwach und sie wünschte baldige Erlösung. Sie rief oft: Heiland hole mich heim! — Der Herr erhörte ihr Gebet und 20 Minuten vor 12 Uhr nachts, wurde sie erlöst. Sie hat ihr Alter gebracht auf 80 Jahre, 2 Monate weniger 2 Tage.

Sie hinterläßt 2 Töchter, beide Schwiegersöhne und eine Schwiegertochter gingen ihr voran, 3 Söhne, 3 Schwiegertöchter, 17 Großkinder am Leben, 2 gestorben. 17 Urgroßkinder am Leben und 2 gestorben.

Oft lag sie betend auf ihren Knieen für uns Kinder. Einen großen Schatz von Liederversen hatte sie in ihrem Herzen. Oft sagte sie den Vers:

Wenn ich werd nach Zion kommen,
Mit den Auserwählten Frommen,
Da will ich mich zu erquicken,
Gleich nach meinem Heiland blicken.
Da werf ich vor Ihm, meine Krone hin—
Und will Halleluja singen —
Und vor Freuden jauchzend springen.
Mit der Zionsschar.

Nun ist sie dort und wird ihr Halleluja singen.

Die trauernden Kinder.

Die Mennoniten in Chiva (Mittel-Asien) und ihre Umgebung.

(Von G. A. Peters.)

Langsam, für einen Europäer viel zu langsam, bewegt sich die große Karavane vorwärts, durch die scheinbar endlose Wüste Kara-Kum (Schwarzer Sand) in Mittelasien. Dem Morgenländer kommt es garnicht so langsam vor diese Art hat immer Zeit und Geduld. „Allah ist groß und allbarmherzig!" Er hat der Tage viel. Und der Himmel bleibt. Eilen ist des Teufels.

Asiatisches Uebermaß an Geduld und europäisches übertriebenes Hasten zusammengespannt, ziehen schwer die Last. „Geduld ist euch not!" nach diem Rezept des Apostels Paulus hatte ich mir eine größere Anzahl Pülverchen anrichten lassen, als ich bald nach einer Reise mit Blitzzügen in Luxuswagen durch moderne Staaten Europas eine Reise nach dem patriarchalischen Mittelasien antrat.

Ich wandte die Pülverchen oft mit Erfolg an. Oft aber wollten sie nicht anschlagen. Die Ursachen des Mißerfolges lagen scheinbar auf meiner Seite. Die Karavanentreiber taten was sie konnten. So schwuren sie es mir wenigens beim Barte der Propheten. Das mußte gelten. So sagte ich mir dann mit Fritz Reuter: Wea deit, waut he deit, dei kann nich mea done, aus hei deit. Die Güte der Mixtur? Die werden in erstklassiger Apotheke von einem erstklassigen Apotheker aus erstklassigen Waren zusammengesetzt. Sie mußte also gut sein. So blieb nur noch eine Möglichkeit als Ursache des Mißerfolges bestehen: Ich selbst.

„Mullah", ließ der Karavanbasch (Führer) mir dur den Dolmetscher sagen, „Mullah, Allah ist groß und allbarmherzig! Unser Erzvater Abraham mußte hundert Jahre warten, ehe ihm ein Sohn geboren wurde. Und siehe heute seine Nachkommen. Dawider konnte ich nicht viel einwenden. „Gut! Der war der Erzvater Abraham. Allah lasse den Mann dafür im Paradiese unter Palmen wandeln, wie sie nicht schöner im Reich Arabien zu finden sind. Was aber hat Vater Abraham mit eurer „langsamen Art zu tun? Aida! Vorwärts!"

— „Du mußt dem Kerl einmal ein paar tüchtige Rippenstöße versetzen, wie es die russischen Officiere machten, dann wird er schneller treiben," raunt mir der Dolmetscher ins Ohr. — Das wollte ich aber nicht tun.

„Hoijt! Hoijt!" ruft der Führer seinen Tieren zu, um mich zu befriedigen. Die Tiere kennen seinen Ton recht gut und setzen ihren gemessenen Schritt fort. —

„Zeit und Sand. In der Wüste muß man sich immer Zeit nehmen. Doch Allah ist groß und allbarmherzig. Wir sind noch immer wieder hindurchgekommen," läßt der Führer mir zurufen.

Also Geduld. Das Unvermeidliche mit Würde tragen. Die Menge der verschiedenen Bilder am Wege vertrieb bald wieder die Ungeduld.

Das war auf dem Wege zwischen Tschartschuj und Chiva, einer Strecke von vielleicht 500 Kilometer, die Luftlinie gerechnet. Tschertschuj eine größ. Station d. Krasnowodsk — Taschkent, neben dem gleichnamigen Städtchen im Emirat Buchara gelegen, war der Ausgangspunkt der Karavanenreise; Chiva, ein Chanat auf der linken Seite des Amudaria-Flusses, an der Mündung desselben in den Aralsee, war unserer Reise Ziel. Buchara und Chiva waren Fürstentümer, die nach althergebrachten Formen von despotischen Herrschern regeirt wurden. Sie standen unter Protektorat der russischen Regierung. Nach der großen Revolution im Jahre 1917 wurden beide Fürstentümer in Schein-Republiken umgestaltet, und heute bilden sie Teile der „R. S. F. S. R." (Russischen Sozialen Föderation Sowjet Republik).

Die heutige Republik Chiva wird gebildet aus einer Anzahl zusammenhängender kleineren und größeren Oasen. Sie hat die Form eines Dreiecks. Ihre Grenzen sind: Im Norden der Aralsee, im Osten der Amu-Fluß, im Süd-Westen die große Wüste Kara-Kum. — Es gibt mehrere Wege, die von den Stationen der Krasnowodsk-Taschkenter und Orenburg-Taschkenter Bahnen nach Chiva führen. Der bevorzugste dieser Wege ist mit den Schiffen von Tschardschuj auf dem Amuflusse. Doch dieser Weg ist nur von Mai bis August offen. Der Amu erhält sein Wasser nur aus dem Hochgebirge Mittelasiens. Da im September Monat im Gebirge der Winter schon ein starkes Regiment führt, so ist unten bald Wassermangel, und die Schiffahrt muß eingestellt werden. Die Fahrt mit dem Schiffe von Tschardschuj bis Chiva kann man in 5 — 18 Tagen zurücklegen. Der Fluß geht durch lockeren Boden, so daß das Wasser viel Sand mit sich führt. Dadurch wird das Fahrwasser oft verlegt. Manchmal über Nacht. Für die Nacht muß die Fahrt immer unterbrochen werden, da sonst das Schiff leicht auflaufen kann. Da sucht man schon vor Sonnenuntergang nach einer passenden Anlegestelle. Doch kommt es vor, daß das Schiff über Nacht von Sandbänken umkreist wird. Dann nimmt es Tage, es wieder flott zu machen. Daher die unbestimmte Reisezeit.

Die andern Wege sind Karavanenwege. Diese werden nur von September bis Mai benutzt. Die große Hitze und Sandstürme im Sommer erschweren das Reisen durch die Wüste, ja machen es oft ganz unmöglich. Die gewöhnlichsten Karavanenwege sind: Von Tschardschuj längs dem Amudarja, und von Kasanlinsk (an der Orenburg-Taschkenter Bahn).. Alle diese Wege führen durch weite Wüsten, die Chiva von der großen Welt ringsherum scharf trennen.

Die Hauptstadt des Ländchen heißt ebenfalls Chiva. Sie liegt an einem der größten Bewässerungsgräben, die oft weit ins Land hinein geführt sind. Dann gibt es in Chiva noch eine Anzahl größerer und kleinerer Städtchen und Ortschaften. Die Landbevölkerung wohnt längs der vielen Bewässerungsgräben, die sich in immer kleinere und kleinere Gräben und Rinnen weit und breit verzweigen. Dazwischen — Sand und Sand.

Die Bevölkerungsziffer in Chiva kann vielleicht 1½ Millionen betragen: Sarten (90 Prozent), Jamuden, Tataren, vereinzelt Russen, hin und wieder andere asiatische Völkerschaften als Kirgisen, Perser, Afgahnen, Pekkiner, Israeliten (vom Zehnstämmereich). Die Asiaten sind in Religion Mohammedaner — nicht besonder fanatisch.

Die Haptbeschäftigung der Bevölkerung ist Ackerbau. Die wenigen Nomadengruppen, meistens im Deltagebiet des Amu, treiben Viehzucht. Auch wird etwas Handel und Gewerbe getrieben. Gesät und gepflanzt werden: Weizen, Gerste, Reis Baumwolle, Erbsen, Klee und etwas Gemüse. Es gedeihen Trauben, Aprikosen, Maulbeeren. Doch in Gartenbau wird wenig getan. Man zieht Pferde, Kühe, Schafe, Kamele und Esel.

Die Hauptindustrie bildet die Teppichweberei, von Frauen daheim betrieben. Die Bevölkerung ist durchschnittlich arm. Die Beamten saugen den Ackersmann systematisch aus. Die Steuern lasten schwer auf dem Bauer. Die Art der Bearbeitung des Bodens ist wie vor 200 Jahren, zu Zeiten des Erzvaters Abrahams, der hoch verehrt wird. So sind auch Sitten und Gebräuche im Laufe der vielen Jahrhunderte dieselben geblieben. Die Tradition und Religion werden einer Republik, wie sie im Gehirn eines Volkskommissars schwirrt, wohl kaum leicht Eingang gewähren, und es wird wohl im besten Fall eine nominelle Republik bleiben. Der herrschenden Partei, die sich aus blinden Fanatikern und Utopisten und absichtlichen Schwindlern zusammensetzt, wird dieser Umstand auch wenig Kopfzerbrechungen verursachen. Sie herrscht, und das genügt ihr.

Es hat eine Zeit gegeben, wo die Herrscher von Chiva die Grenzen ihres Landes nach Süden bis an den Indischen Ocean, nach Osten bis in China hinein, nach Westen und Norden weit in die Steppen vorgeschoben hatten. Damals war Chiva reich und das Wort der Herrscher hatte Geltung, als vom Himmel geredet, und vor ihrer Macht zitterten die Feinde.

Einer der ältesten Geschichtsschreiber, Heredot, berichtet, daß östlich vom Kaspisee, wo sich heute die Wüste Kara-Kum ausbreitet, ein reiches Land gewesen ist, genannt Grykanien. Um seines Reichtums und seiner Herrlichkeit wegen, haben es selbst die Götter beneidet, und der Neid der Götter war des Landes Urteil. Es fiel und wurde klein und arm. So starben Städte, ganze Länder starben, und Sand und Staub bedeckten weit das Land. Der Reisende sieht dort oft mehrere Tagereisen von Oasen entfernt, Trümmerfelder und Ruinen von Städten und Festungen. Bewässerungsanlagen, zum größten Teil mit Sand bedeckt. Aus den Ruinen heulen dem müden Wanderer hungrige Schakale an.

(Fortsetzung folgt.)

Von ihrem Rheumatismus geheilt.

Frau J. C. Hurst, die auf der 204 Davis Ave. 271 Bloomington, Ill., wohnt, und durch ihre entsetzlichen Erfahrungen mit dem Leiden durch Rheumatismus bekannt ist, ist so dankbar für ihre Heilung, daß sie aus echter Erkenntlichkeit bestrebt ist, allen anderen Leidenden zu sagen, wie man von dieser Folter durch einen einfachen Weg in seinem Heim befreit werden kann.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Nur möchten Sie diese Notiz ausschneiden und sie mit ihrem eigenen Namen und der Adresse ihr zuschicken, und sie sendet Ihnen vollständig kostenlos diese wertvolle Auskunft. Schreiben sie sofort, ehe Sie es vergessen.

Schnelle Hilfe bei Husten und Katarrh. „Mein Mann hatte einen schlimmen Husten," schreibt Frau F. Kettenburg von Minden, Nev. „Aber das Leiden verschwand wie ein Dieb in der Nacht nach dreimaligem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter. Ich erzählte einer Freundin über diesen schnellen Erfolg und sie bat mich um die Medizin, denn ihr Kind litt an Katarrh. Auch in diesem Falle wirkte es wie ein Wunder; das Kind ist jetzt gesunder, als je zuvor." Eine Erkältung kann kommen wie ein Dieb in der Nacht, aber sie auch eben so schnell wieder zum Verschwinden zu bringen ist eine Aufgabe, die man am besten löst, wenn man stets eine Flasche dieses alten, zuverlässigen Kräutermittels im Hause hält; es hilft schnell. Es ist nicht in Apotheken zu haben; besondere Agenten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Sehr Beachtenswertes.

(Fortsetzung von Seite 7.)

pen von Mennoniten sollten sich sofort melden bei mir, 40 Lily Str., oder Canada Permanent Mortgage Co., 298 Hary Str. (nahe der Pac. Office) Winnipeg, Manitoba, um Näheres hierüber zu erfahren.

Für die Eröffnung der Türe zum Einlaß nach die Ver. Staaten ist mehr Hoffnung. Wir arbeiten, aber Zeit und Umstände erlauben es hier nicht darauf weiter einzugehen. Leitende Brüder und Behörden sollten jetzt mit ihren betreffenden Vertretern im Congreß in Washington die Sache aufnehmen. Ich erlaube es mir hier zu empfehlen, alle Briefe oder Unterschriften bestimmt nach Washington, durch Aaron Loucks, Scottdale, Pa. einzuschicken. Die Gesuche sollen dahin lauten, daß die Vorlage und die Quota zu erhöhen oder zu erniedrigen in Bezug auf Arbeiter auch **erfahrene Ackerleute mit einschließen.** —

Zweitens, daß Rußland nicht anerkannt worden ist, müssen sie gestatten freie Auswanderung der Mennoniten. Wegen Ansiedlung der Länder in Nord Idaho, bitte direkt mit Mr. T. L. Greer, Manager, Sandt Point, Idaho zu korrespondieren worüber auf meine Reise Bericht erstattet habe.

J. P. Siemens.

Ich bitte um die Adresse meiner Schwester, Frau des **Isaak J. Neufeld.** Sie haben in Valsetz, Oregon gewohnt. Sie ist eine geb. **Katharina Janzen.** Meine Adresse: Hague, Sask., Box 81 David Janzen.

Die White Star-Dominion Line Dampfer bieten die beste Unterkunft.

Für einen sehr geringen Preis können sich die Passagiere dritter Klasse an Bord der White Star-Dominion Line Dampfer der größten Bequemlichkeit, guten Betten und Mahlzeiten erfreuen.

Man kaufe, um die Verwandten nach Canada zu bringen, Freikarten in diesem oder einem anderen White Star-Dominion Büro. Wir garantieren, daß wir sie sicher durch unser Büro in Europa, das ihnen am nächsten ist, abliefen werden. Wir helfen Ihnen um die Einreiseerlaubnis einzukommen und sie zu erhalten für Ihre Verwandten, um nach Canada zu kommen. Wir helfen auch bei der Beschaffung von Pässen, Visums, sowie von Plätzen in den Eisenbahnzügen, beim Wechseln des Geldes und in jeder Weise, wie nötig sein mag, um die Reise nach Canada sicher, bequem und schnell zu machen.

Wer Geld nach Europa schickt, nehme White Star-Dominion Line Geldanweisungen zu diesem Zweck. Diese kosten nur wenig, schützen gegen Verlust und werden zum vollen Wert ausgezahlt.

Wegen ausführlicher Auskunft und freier Hilfe schreibe man oder spreche vor

288 Main Street, Winnipeg.

Agenten verlangt!

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen, zuverlässigen Agenten für Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill.

U. S. A.

Wünsche meinen Hof mit Wohnhaus

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematiche Heilmittel

— auch Braunscheidtismus genannt. —

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3444 Memphis Ave., S. W.

Letter Box 485 - Brooklyn Station, Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Jeder sein eigener Arzt.

Ein kleines Schriftchen mit einer großen Mission.

Allgemeine Gesundheits-Regeln. Liste bewährter Naturheilmittel. Liste neutraler, abführender und verstopfender Speisen. Selbstbehandlung zu Haus. Wie gesund bleiben usw.

Preis: 10 Cents, Portofrei.

John F. Graf, 1026 N. E. 19 Str.
Portland, Oregon.
Naturheilmittel Handlung.

Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben-Kräuter-Tabletten

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel, 4 Schachteln $1.00, bei:

M. Laubis, 14 Mercer St.
Cincinnati, Ohio.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

Peter Görtz bittet um die Adressen folgender Personen: David Joh. Löwen von Hamenetz. **Franz Brann** von Klinock. **N. Kornelsen** von Kalton. Meine Adresse: Mazeppa, Alberta, c.o. Alvin Eby.

Haus und Hof.

und Nebengebäuden darauf, und drei Acker Land dazu, in der Stadt Winkler, Man., unter günstigen Bedingungen, zu verkaufen. Anfrage zu richten an: Hermann H. Roth, Box 4, Plum Coulee, Man.

Devised account of receipts and expenditures of the Canadian Mennonite Board of Colonization.

Receipts to April 30, 1924.

Immigrants accounts, paid by immigrants	$51,208.50
Donations for clothing	5617.88
Sundry donations	1,418.24
Commission on prepaid tickets	575.92
Men. Col. Association of N. America Donations	274 00
Exchange etc.	50.76
Bank loans	6,022.30
Donatiosn for flour	376.50
Refunds and Small Accts.	1,447.64
Men. Col. Association of N. America, deposits	3,630.00
Men. Col. Board, Newton, Kansas, loan to immigrants	3 050 00
Agents Accts. Loans to immigrants	2,075.00
Bruderthaler Gemeinde, Steinbach, loan to immigrants	42.25
Holdemann Gemeinde, Steinbach, loan to immigrants	599.52
Holdemann Gemeinde, Swalwell, loan to immigrants	252.00
Benjamin Janz, deposit	511.25
C. F. Claassen for clothing etc.	2,500 00
Kleine Gemeinde, Steinbach, loan to immigrants	1,631.10
Eastern Mennonite Board of Mission and Charities loan to immigrants	39 823.55
Total	$121,903.42

Expenditures to April 30, 1924.

Clothing etc.	$ 3,495.86
Salaries	2,687.50
Advances for traveling	1,430.70
Sundry Advances and Charges	970.43
Rents	380 00
Depart. of Immigration	420.00
Loans repaid	6,022.30
Charter	2,700.00
Advances to Immigrants	576.45
Interest and Exchange	301.20
Organization Expenses	372.47
Telegrams and Telephones	236.58
Postage and Stationery	569.18
Office Equipment	239.00
Mennonite Col. Association refund	170.00
Transfer to Agents, Accts.	117.00
Flour	376.50
Can. Pac. Rys.	100,000.00
Sundry	313.85
Total	$120,989.72

Bal. on hand:		
Cash on hand	$115.73	
Cash on hand	852.91	$968.64
Outstanding Cheques & Suspense		$51.94
		$916.70

Audited and found correct,
F. M. Hodson, Auditor.

Jan. 19, 1925.
Rosthern, Sask. — Bundesbote.

Agenten verlangt!

Wir möchten Vertreter für unsere berühmten und wohlbekannten **deutschen Heilkräuter-Medizinen** haben. Eine lange Liste von verschiedenen Mitteln. Guter Verdienst gesichert.

Um Näheres schreibe man an:
Gilead Medical Institute,
433 Talbot St. Winnipeg, Man.

Sendungen

von frischen Eiern und Butter verlangt.

Wir zahlen die besten Marktpreise, und senden prompte Begleichungen zu.

C. J. Epps Co.

821 Alverstone Str. **Winnipeg.**

"Why, that's my third increase in a year! It just shows what special training will do for a man. When I left school to go to work I couldn't do anything in particular. All I could hope for was just a job—and that's what I got, at $60 a month for routine, unskilled work. I stayed at it for three years, with one small increase each year.

"Then one day I woke up. I found I wasn't getting ahead simply because I couldn't do any one thing well. I decided right then to put in an hour after supper each night preparing myself for more important work. So I wrote to Scranton and arranged for a course that would give me special training for our business.

"Why, in a few months I had a whole new vision of my work and its possibilities. You see, I was just beginning to really understand it. I made some suggestions to the manager and he was immensely pleased. Said he had noticed how much better I was doing lately and wished he had more like me.

"Just after that an opening came and he gave me my chance—at an increase of $25 a month. Then I really began to grow. Six months later I was put in charge of my department and my salary went up again. Since then I've had two increases of $50 a month and now I've got another $50 raise!"

For 29 years the International Correspondence Schools have been helping men and women everywhere to win promotion, to earn more money, to have happy, prosperous homes, to know the joy of getting ahead in business and in life.

More than two million have taken the up road with I. C. S. help. More than 150,000 are now turning their spare time to profit. Hundreds are starting every day. Isn't it about time for *you* to find out what the I. C. S. can do for you?

Here is all we ask—the chance to prove it—without obligation on your part or a penny of cost. That's fair, isn't it? Then mark and mail this coupon.

TEAR OUT HERE

INTERNATIONAL CORRESPONDENCE SCHOOLS CANADIAN, LIMITED

Box , 745 St. Catherine St., W. Montreal, Canada

Explain, without obligating me, how I can qualify for the position, or in the subject, before which I mark X.

☐ ELECTRICAL ENGINEER	☐ Private Secretary
☐ Electric Lighting	☐ Business Correspondent
☐ Electric Car Running	☐ ADVERTISING MAN
☐ Electric Wiring	☐ SALESMANSHIP
☐ Telegraph Expert	☐ Window Trimmer
☐ Practical Telephony	☐ Show Card Writer
☐ Mechanical Engineer	☐ Outdoor Sign Painter
☐ Mechanical Draftsman	☐ RAILROAD POSITIONS
☐ SHIP DRAFTSMAN	☐ Gas Engineer
☐ Machine Shop Practice	☐ Civil Engineer
☐ MINE FOREMAN OR ENG'R	☐ Surveying and Mapping
☐ Metallurgist or Prospector	☐ ILLUSTRATOR
☐ STATIONARY ENGINEER	☐ DESIGNER
☐ Marine Engineer	☐ BOOKKEEPER
☐ ARCHITECT	☐ Stenographer and Typist
☐ Contractor and Builder	☐ Cert. Public Accountant
☐ Architectural Draftsman	☐ Railway Accountant
☐ Concrete Builder	☐ GOOD ENGLISH
☐ Structural Engineer	☐ Common School Subjects
☐ PLUMBING AND HEATING	☐ AGRICULTURE
☐ Sheet Metal Worker	☐ Textile Overseer or Supt.
☐ CHEMICAL ENGINEER	☐ Navigator ☐ Spanish
☐ Pharmacy	☐ Poultry Raising ☐ Teacher
☐ BUSINESS MANAGEMENT	☐ AUTOMOBILES ☐ Banker

Name _____

Occupation & Employer _____ Business Address _____

Street and No. _____

City _____ Prov. _____

1-1-24

Adressiere Deine Anfrage an:

International Correspondence School Canadian Limited, R 14, Board of Trade Bldg. Winnipeg, Man.,

Bitte berichten Sie mir ohne jegliche Verbündlichkeit meinerseits, wie ich mich in meiner Stellung, im Gewerbe oder in meinem Berufe befähigen konnte, um einen größeren Lohn zu beanspruchen; oder wie ich Kenntnisse von dem Gegenstand, welcher mit X bezeichnet ist, erlangen könnte.

Alle Textbücher sind in englischer Sprache.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die Rundschau und ein Familien Kalender.
Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die Rundschau und Christlicher Jugendfreund.
Prämie No. 3 — für $1.60 bar, die Rundschau, der Jugendfreund und Familien Kalender.
Prämie No. 4 — für $2.50 bar, die Rundschau, und das Evangelische Magazin.
Prämie No. 5 — für $2.75 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und der Jugendfreund.
Prämie No. 6 — für $2.85 bar, die Rundschau, Jugendfreund, Evangelisches Magazin und Familien Kalender.

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine weitere wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern und gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington Str., Winnipeg, Man.

Prämie No. 7 — A. Krökers Abreißkalender für 1925. Der Kalenderblock enthält kurze, kernige und frische Betrachtungen für jeden Tag, die schon manchen gläubigen Seelen eine geistliche Erquickung geworden sind. Die Rückwand bringt einen Wandkalender. Preis sonst 50c. Portofrei. Als Prämie mit der Rundschau 30 Cents.

No. 8 — **Folgende Bücher** werden unseren lieben Lesern als Prämien für besondere Preise angetragen.

Prediger E. H. Nikkel: — Eine kleine Liedersammlung für Kinderklassen mit 24 deutschen und 14 englischen Liedern. Der Preis ist 20 Cents. — Als Prämie mit der Rundschau nur 12 Cents.

Gotthilf Schwach (G. A. P.): — Menschliches Allzumenschliches. Das Büchlein will etliche nackten Tatsachen aus schwerer Zeit, wie sie durch unsere alte Heimat zog, darstellen, will den Leser dann etwas zum vorurteilslosen Denken auffordern, ihn bitten, die Erscheinungen dort zu betrachten von den Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Zustände einerseits und zwischen Leib und Seele andererseits. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Dunkle Tage. Es gibt dem Leser Einblicke in jene Schreckenszeit, wo ein Menschenleben so gar nichts geachtet wurde. Schwarz, düster sah es auf der Erde aus; sie wurde mit Blut getränkt. Um so heller leuchtete aber auch die Liebe und feierte ihre größten Triumphe und erleuchtete die Dunkelheit, wie der Blitz in der Nacht. Eine Opferfreudigkeit tat sich kund wie noch nie zuvor. Preis 25 Cents. Als Prämie nur 15 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Reiseskizzen über die Auswanderung im Jahre 1923. Ein historisches Denkmal von höchstem Werte, das in keinem Mennonitenhause fehlen sollte. Preis 40 Cents. — Als Prämie nur 25 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Krümmlein, Gedichte. Preis 35. — Als Prämie nur 20 Cents.

Aeltester Johann P. Klassen: — Wegeblumen, Gedichte. Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt Seiner Hände Werk." Gedichte, Band 1. Preis 25 Cents. — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Lehre mich, denn Du bist Gott, der da hilft." Gedichte, Band 2. Preis 25 Cents, — Als Prämie nur 15 Cents.

Prediger G. A. Peters: — „Wehrlos?" Preis 30 Cents. — Als Prämie nur 20 Cents.

Prediger G. A. Peters: — Die Hungersnot in den Mennonitischen Kolonien in Süd-Rußland mit besonderer Berücksichtigung der Molotschna Kolonien, und die „Amerikanisch Mennonitische Hilfe, wie sie ein Mennonit aus Rußland gesehen." (Kurz dargestellt im Herbst 1923). Preis 35 Cents. — Als Prämie nur 25c.

Prediger G. A. Peters: — „Menschenlos in schwerer Zeit." (Aus dem Leben der Mennoniten in Süd-Rußland). Preis 50 Cents. — Als Prämie nur 40 Cents.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ ..... für Mennonitische Rundschau und Prämie No. .....

Gleichzeitig bestelle ich als Prämien:

Name . . . . . .

„So wie auf Rundschau"

Postamt . . . . . .

Staat . . . . . .

Route . . . . .

Schiffskarten

Billige Raten von allen europäischen Ländern nach allen Plätzen in Canada.

Alle paar Tage Abfahrt zwischen Europäischen Hafen und St. John unserer prächtigen und schnellen Passagier-Dampfer.

Unübertreffliche Bedienung — Schnelle Beförderung — Beste Verpflegung — Beste Reinlichkeit.

Wir haben unsere eigenen Abteilungen (Offices) in allen größeren Städten der Europäischen Länder, einschließend Deutschland, Rußland, Polen und Rumänien.

Wir verabreichen kostenlos alle Papiere und unterstützen Bittgesuche zur Erlangung der Einwanderungserlaubnis von der kanadischen Regierung für alle Passagiere.

Um weitere Auskunft wende man sich an unsere Lokal-Agenten oder schreibe man in der eigenen Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
364 Main Street, Winnipeg, Man., Can.

Du dein eigener Schuster.

Jeder zerrissene Schuh wird wieder gebrauchsfähig.

Wir bestätigen hiermit Ihnen ausdrücklich, daß der echte, unverfälschte „Atlas-Schuhkitt-D.R.P." gegen Nässe, Kälte und Hitze garantiert und widerstandsfähig ist. Es gibt nichts, was die Haltbarkeit beeinträchtigen könnte.

Von uns gelieferte Packungen, die vorstehenden Behauptungen nicht entsprechen, werden ohne weiteres zurückgenommen.

Preis eine kleine Tube 28 Cents, 2 für 50 Cents Portofrei. Große Tube 44 Cents, 2 für 80 Cents, Portofrei. Stamps werden nicht als Zahlung angenommen.

Zu beziehen durch

Pauls Bros.
Box 68, Hague, Sask., Canada.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave. Winnipeg, Man.

Lehrer.

Mennonit aus Rußland, Absolvent der Halbstädter Kommerzschule, zwei Jahre in Deutschland studiert, sucht einen Posten als deutscher Lehrer in einer Mennonitengemeinde. Weitere Auskunft durch den Editor.

Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Manitoba, den 4. März 1925 No. 9

Beilage.

Die Immigranten nach Canada 1924.

(Die Zahlen nach dem Namen geben das Alter.)

741. **Friesen,** Herm. Gerh. 45, aus Welikoknjasheskoje; in Camrose, Alta.; Frau Katharina 44; Kinder: Jonathan 14, Robert 8, Franz 4.

742. **Fast,** Heinrich Pet. 41, aus Welikoknjascheskoje; in Langham, Sask.; Frau Elisabeth 40, Kinder: Gerhard 15, Daniel 13, Heinrich 11, Luise 9, Emilie 7.

743. **Friesen,** Jakob Gerh. 48, aus Suworowskaja; in Camrose, Alberta. Frau Caroline 44; Kinder: Emma 23, Luise 21, Jakob 18, Alexandra 16, Anna 14, Helena 12.

744. **Dörksen,** Joh. Gerh. 32, aus Welikoknjascheskoje; in Camrose, Alberta; Frau Justina 29; Kinder: Heinrich 4, Johann 2 Jakob 4 Mon.

745. **Töws,** Jakob Joh. 49, aus Welikoknjascheskoje; in Herbert, Sask.; Frau Luise 40; Kinder: Peter 4, Jakob 19, David 12, Agnes 7, Anna 2.

746. **Reimer,** Nicolai Jak. 15, aus Welikoknjascheskoje; in Herbert, Sask.; Jakob 7, Gertrude 9.

747. **Töws,** Joh. Jak. 17, aus Memrik; in Rosthern, Sask.

748. **Wittenberg,** Heinr. Abr. 39, aus Suworowskaja; in Langham, Sask.; Frau Catharina 37; Kinder: Johann 16, Abram 13, Heinrich 11, Jakob 9, Peter 7, Catharina 5, Helena 1.

749. **Redekopp,** Wilhelm Gerh. 52, aus Welikoknjascheskoje; in Herbert, Sask. Frau Selma 36; Kinder Maria 23, Catharina 21, Wilhelm 18, Isaak 13, Heinrich 11.

750. **Boschmann** Korn. Dav. 22, aus Suworowskaja; in Camrose, Alta.; Frau Anna 19.

751. **Isaak,** Korn. Abr. 42, aus Kubangebiet; in Langham, Sask.; Frau Cornelia 39; Kinder: Abram 17, Heinrich 12, Cornelius 5, Cornelia 14, Anna 10, Elisabeth 7, Helena 2.

752. **Giesbrecht,** Peter Joh. 43, aus Neukirch; in Morden, Man.; Frau Maria 37; Kinder: Catharina 14, Elisabeth 13, Maria 11, Agatha 4 Monate.

753. **Rogalsky,** Heinrich Jak. 36, aus Kubangebiet; in Langham, Sask.; Frau Elisabeth 34; Kinder: Agnes 10, Elisabeth 1.

754. **Boschmann** Peter Dav. 25, aus Suworowskaja; in Camrose, Alta.; Frau Maria 20.

755. **Bergmann,** Franz Gerh. 33, aus Welikoknjascheskoje; in Borden, Saskatch. Frau Margaretha 26; Kinder: Otto 2, Ella 3.

756. **Töws,** Johann Joh. 20, aus Welikoknjascheskoje; in Langham, Sask.

757. **Pöttker,** Gerhard Gerh. 42, aus Welikoknjascheskoje; in Hague, Sask. Frau Maria 39, Kinder: Gerhard 14, Wilhelm 12, Luise 15, Maria 11, Agnes 8, Anna 4, Emilie 2.

758. **Köhn,** Wilhelm Pet. 34, aus Welikoknjascheskoje; in Acme, Alberta.; Frau Ida 29.

759. **Berg,** Cornelius Ant. 28, aus Suworowskaja; in Camrose, Alta. Frau Catharina 24; Kinder: Cornelius 2, Catharina 1.

760. **Warkentin,** Anna Bernh. 18, aus Suworowskaja; in Camrose, Alta; Maria 14.

761. **Neufeld,** Johann Franz. 37, aus Kubangebiet; in Herbert, Sask.; Frau Margaretha 34; Kinder: Franz 8, Johann 5, Susanna 4, Adina 2.

762. **Harder,** Jakob Joh. 49, aus Welikoknjascheskoje; in Acme, Alberta; Frau Catharina 40; Kinder: Jakob 19, Mathilda 21.

763. **Dück,** Johann Gerh. 24, aus Welikoknjascheskoje; in Acme, Alberta.

764. **Dürksen,** Abram Jak. 19, aus Kalantarowka; in Camrose, Alta.

765. **Harder,** Peter Pet. 38, aus Welikoknjascheskoje; in Acme, Alberta; Frau Sarah 40; Kinder: Wilhelm 13, Peter 8, Artur 3, Minna 15, Margaretha 11.

766. **Dörksen,** Wilh. Bernh. 24, aus Suworowskaja; in Rosthern, Sask.; Frau Margaretha 33; Dörksen Maria 22.

767. **Hildebrandt,** Gerh. Heinr. 33, aus Neukirch; in Herbert, Sask.; Frau Anna 32; Sohn Gerhard 1.

768. **Bergmann,** Gerh. Jak. 34, aus Welikoknjascheskoje; in Rosthern, Sask.; Margaretha 14.

769. **Fast,** Nicolai Joh. 21, aus Spat; in Rosthern, Sask.

770. **Klippenstein,** Dietr. Isbr. 33, aus Schönberg; in Rosthern, Sask.; Frau Elisabeth 29; Sohn Franz 4 Monate.

771. **Dörksen,** Elisabeth J. 31, aus Berdjansk; in Rosthern, Sask.

772. **Klassen** Franz Franz. 28, aus Samara; in Steinbach, Man.; Frau Katharina 28; Kinder Elvira 2.

773. **Klassen,** Jakob Franz. 20, aus Samara; in Gretna, Man.

774. **Both,** Susanna Tob. 20, aus Samara; in Steinbach, Man.

775. **Goossen,** Joh. Jak. 40, aus Prochladnoje, jetzt Manitoba; Frau Margaretha 29.

776. **Teske,** Maria Heinr. 33, aus Suworowskaja, jetzt Toronto, Ont.

777. **Thielmann,** Heinr. Pet. 24, aus Suworowskaja; in Toronto, Ont.

778. **Siemens,** Joh. Jul. 60, aus Alexanderkrone; in Toronto, Ont. Frau Helena 53; Kinder: Jekaterina 21, Maria 18, Luisa 15.

779. **Fast,** Joh. Jak. 13, aus Tiegerweide; in Rosthern, Sask.

780. **Stobbe,** Joh. Jak. 23, aus Samara; in Rosthern, Sask. Frau Maria 20.

781, **Abrams,** Gerh. Corn. 56, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: Elisabeth 27, Susanna 25, Helena 16, Maria 13.

782. **Warkentin,** Helena Nic. 23, aus Milorowo, jetzt Winkler, Man.

783. **Reimer,** Heinrich 33, aus Tiegenhagen, jetzt Rosthern, Sask.
784. **Hübert,** Reinhold R. 36, aus Nowo-Podolsk; Frau Helena 36; Kinder: Reinhard 9, Alfred 6, Johann 4 Cornelius 3, Anna 10, Helena 1 Mon.
785. **Wiens,** Jakob Gerhard 51, aus Millerowo, jetzt Dalmeny, Sask.; Frau Maria 35; Kinder: Wilhelm 18, Cornelius 11, Ivan 8, Franz 14, Abram 12, Olga 7.
786. **Warketin,** Heinr. Abr. 56, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Elisabeth 58; Kind: Elisabeth 15.
787. **Kröker,** Dietr. Petr. 44, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Catharina 33; Kinder: Dietrich 11, Alexander 4, Catharina 2, Justina 27.
788. **Rempel,** Abr. Dietr. 46, aus Millerowo, jetzt Herbert, Sask.; Frau Susanna 35; Kinder: Anna 13, Susanna 9, Lidia 12, Maria 8, Johann 5, Katja 10 Mon.
789. **Thießen,** David Abram 43, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Helena 40; Kinder: David 13, Wilhelmina 11, Anna 7.
790. **Löwen,** Erna Pet. 44, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: David 11, Irma 8.
791. **Buller,** Jakob Andr. 46, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Catharina 45; Kinder: Jakob 16, Peter 14, Abram 13, Franz 11.
792. **Peters,** Maria Jak. 47, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: David 18, Peter 11, Nicolai 8, Elsa 6, Anna 2.
793. **Peters,** Joh. Franz 49, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: Heinrich 15, Margaretha 14, Franz 20.
794. **Löwen,** Elisabeth 43, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: Johann 20, Luise 16, Emilia 14, Nicolai 13, Jakob 12, Margaretha 9.
795. **Gadsky,** Heinr. Adolf 19, aus Millerowo, jetzt Herbert, Sask.
796. **Friesen,** Franz Bernh. 47, aus Woldenfürst, jetzt Manitoba; Frau Catharina 45; Kinder: Aganetha 24, Franz 10, Jakob 7.
797. **Sawatzky,** Maria 24, aus Millerowo, jetzt Manitoba; Brüder: Johann 15, Heinrich 21.
798. **Unruh,** David Heinrich 30, aus Welikinjasheskoje, jetzt Herbert, Sask.; Frau Olga 31; Kinder: Elsa 4, Erwin 1½, Arnold 3 Mon.
799. **Friesen,** Luise 25, aus Welikoknjasheskojo, jetzt Rosthern, Sask; Kinder: Luise 4, Agatha 2.
800. **Wedel,** Joh. Jak. 52, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: Johann 21, Jakob 18, Heinrich 15, Peter 14, Nicolai 13, Marie 22, Catharine 19, Gerhard 9.
801. **Stobbe,** Abr. Jak. 34, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Aganetha 38; Kinder: Jakob 3, Agnes 4, Helena 1.
802. **Dürksen,** Peter Gerh. 47, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 50; Kinder: Peter 16, Agnes 11.
803. **Both,** Isaak Corn. 29, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 24; Kinder: Peter 4, Cornelius 2, Heinrich 3 Mon.
804. **Günther,** Nicolai D. 46, aus Busuluk, jetzt Rosthern, Sask; Frau Maria 36; Kinder: Dietrich 18, Nicolai 12, Elvira 15, Lydia 10, Helena 5, Tamara 1, Johann 6, Alexander 4.
805. **Nikkel,** Jak. Joh. 32, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask; Frau Catharina 31. Kinder: Catharina 11, Jakob 1.
806. **Both,** Joh. Benjamin 64, aus Samara, jetzt Manitoba; Frau Helena 60; Kinder: Johann 27, Benjamin 24, Heinrich 21, Catharina 19.
807. **Albrecht,** Agnes 30, aus Samara, jetzt Manitoba; Kind: Euginie 6.
808. **Lorenz,** Hermann 38, aus Tiege, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Catharina 39; Kind: Maria 12.
809. **Löwen,** Hermann 13, aus Tiege, jetzt Rosthern, Sask.
810. **Warkentin,** Peter P. 34, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Agatha 21.
811. **Siemens,** H. F. 42, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Aganetha 36; Kinder: Heinrich 17, Jakob 16, Peter 13, Maria 4.
812. **Janzen,** Daniel Jak. 43, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Susanna 40; Kinder: Catharina 7, David 5.
813. **Neumann,** Pet. P. 47, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Susanna 42; Kinder: Peter 20, Heinrich 16, Cornelius 15, Eva 22, Helena 18, Catharina 12, Susanna 11, Sara 9, Anna 4, Luise 1.
814. **Löwen,** Jak. Abr. 26, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Aaganetha 27; Abram 3.
815. **Nickel,** Joh. Joh. 29, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Catharina 27; Kind: Johann 1.
816. **Löwen,** Jak. Joh. 23, aus Busuluck, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Sara 23; Kind: Lusie 1½.
817. **Regehr,** Dav. El. 29, aus Busuluck, jetzt Rosthern; Frau Helena 28.
818. **Löwen,** Dav. Joh. 27, aus Busuluck, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Luise 27; Kinder David 3, Johann 2, Heinrich 7 Mon., Käte 4.
819. **Nickel,** Joh. Joh. 53, aus Busuluck, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Martha 52; Kinder: David 19, Maria 12, Abram 9.
820. **Warkentin,** Joh. 20, aus Busuluck, jetzt Rosthern, Sask.
821. **Löwen,** Heinr. Joh. 37, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Helena 35; Kinder: Catharina 12, Heinrich 9, Johann 7, Aron 8, Peter 4.
822. **Dickmann,** Jak. Jak. 23, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Anna 22; Kind: Johann 1.
823. **Löwen,** Abr. Franz 54, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Elisabeth 46; Kinder: Jakob 24, Abram 16, Johann 13, Helena 22, Elisabeth 20.
824. **Friesen,** Corn. Pet. 27, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Emma 24.
825. **Braun,** Franz Isaak 56, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Elisabeth 50; Kinder: Aganetha 29, Luise 20.
826. **Matthies,** Corn. Corn. 20, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.
827. **Pankratz,** Abr. Joh. 27, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 23; Kind: Maria 1.
828. **Töws,** Heinr. Abram 42, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Helena 39; Kinder: Abram 18, Margaretha 14, Luise 11, Heinrich 7, Helena 2.
829. **Wiebe,** Helena Pet. 23, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.
830. **Rempel,** Susanna 32, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: Elisabeth 11, Peter 8, Heinrich 7.
831. **Peters,** Gerh. Abr. 39, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Margaretha 39; Kinder: Franz 13, Abram 11, Gerhard 10, Maria 12, Jakob 7, Aron 5.
832. **Töws,** Jak. Franz 37, aus Kleefeld, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Susanna 37; Kinder: Johann 14, Franz 9, Anna 9, Justina 7, Jakob 6, Luise 5, Maria 1.
833. **Adrian,** Joh. D. 31, aus Blumstein, jetzt Ontario; Frau Catharina 30.
834. **Löwen,** Daniel 51, aus Dawlekanowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Anna 45; Kinder: Jakob 27, Anna 19, Helena 17, Catharina 15, Margaretha 13.
835. **Dück,** Maria 25, aus Dawlekanowo, jetzt Rosthern, Sask.
836. **Thun,** Helena H. 29, aus Tiegenhagen, jetzt Rosthern, Sask.
837. **Isaak,** Cor. Corn. 41, aus Welikoknjasheskoje, jetzt Rosthern, Sask; Frau Anna 31; Kinder: Anna 7, Johann 6, Helena 3 Mon.
838. **Born,** Justina Heinr. 34, aus Millerowo, jetzt Herbert, Sask.; Kinder: Margaretha 11, Maria 9, Heinrich 6, Johann 4, Gerhard 1.
839. **Bergen,** Johnn 30, aus Suworowskaja, jetzt Rosthern, Sask.
840. **Friesen,** Joh. Isbr. 32, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Klaudia 25; Schwester Olga 20.
841. **Thießen,** Daniel 17, aus Dawlekanowo, jetzt Rosthern, Sask.
842. **Harder,** Gerhard Abram 20, aus Kleefeld,, jetzt Rosthern, Sask.; Schwester Maria 32.
843. **Früse,** Anna Aron 22, aus Grigorjewka, jetzt Rosthern, Sask.
844. **Neufeld,** Johann 20, aus Grigorjewka, jetzt Rosthern, Sask.
845. **Dück,** Heinr. Jak. 53, aus Tiegerweide, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 47; Kinder: Maria 17, Catharina 7.
846. **Wiens,** Jak. P. 19, aus Tiegerweide, jetzt Rosthern, Sask.
847. **Friesen,** Isbrand Joh. 70, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 63; Kinder: Sarah 26, Wilhelm 17.
848. **Fast,** Elisabeth 28, aus Millerowo, jetzt Herbert, Sask.; Kinder: Isaak 6, Woldemar 4, Alexander 2.
849. **Nickel,** Jak. Jak. 38, aus Busuluck, jetzt Herbert, Sask.; Frau Anna 38; Kinder: Justina 16, Jakob 12, Franz 9, Arthur 6, Luise 5, Anna 10 Mon.
850. **Martens,** Gerh. Corn. 42, aus Luganst, jetzt Herbert, Sask.; Frau Maria 41; Kinder: Gerhard 15, Peter 13, Maria 14, Wilhelm 10, Sara 7, Aaganetha 6, Susanna 3, Cornelius 1.
815. **Balzer,** Heinr. Heinr. 43, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Sara 40; Kinder: Bernhard 16, Johann 15, Heinrich 14, Gerhard 12, Jakob 6, David 4.

852. **Berg,** Gerh. Wilhelm 50, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Catharina 43; Kinder: Catharina 20, Maria 18, Margaretha 14, Isaak 13.

853. **Friesen,** Joh. Jul. 42, aus Podoljsk, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Agathe 40; Kinder: Johann 14, Friedrich 11, Aganetha 12, Peter 9, Catharina 7, Agatha 5, Maria 3, Heinrich 10 Mon.

854. **Friesen,** Peter Jak. 21, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.

855. **Cornelsen,** Franz Abr. 55, aus Kaltan, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Bertha 43; Kinder: Franz 27, Peter 25, Johann 18, Abram 11, Agatha 29, Maria 16, Anna 9, Bertha 6, Martha 4, Minna 7 Mon.

856. **Fast,** Heinr. Corn. 45, aus Busuluck, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Justina 35; Kinder: Luisa 14, Heinrich 11, Franz 7.

857. **Koop,** Anna J. 22, aus Tiege, jetzt Rosthern, Sask.

858. **Friesen,** Jak. Joh. 25, aus Busuluck, jetzt Manitoba; Frau Justina 28; Kinder: Jakob 2, Elisabeth 4, Aganetha 7 Mon.

859. **Dück,** Isaak Isaak 34, aus Tiege, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 29; Kinder: Ernst 5, Charlotte 2.

860. **Kornelsen,** Jakob 23, aus Tiegenhagen, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Klara 18; Kind: Maria 9 Mon.

861. **Driedger,** Pet. Abr. 47, aus Ohrloff, jetzt Ontario; Frau Maria 41; Kinder: Jakob 20, Abram 17, Johann 4, Maria 13, Agatha 10, Anna 7.

862. **Peters,** Dietrich Abr. 24, aus Halbstadt, jetzt Winkler, Man.

863. **Reimer,** Joh. Pet. 29, aus Samara, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 27; Kinder: Helene 5, Margarethe 3, Peter 2, Maria 5 Mon.

864. **Klassen,** David D. 25, aus Jekaterinoslaw, jetzt Rosthern, Sask.

865. **Schröder,** Joh. H. 38, aus Udatschnaja, jetzt Rosthern, Sask.

866. **Löwen,** Bernh. A. 33, aus ? ? jetzt Ontario; Frau Catharina 24; Kinder: Luise 2, Bernhard 1 Mon.

867. **Rennpening,** Cath. Joh. 29, aus **Fürstenau, jetzt Herbert, Sask.; Kind: Catharina 3.**

868. **Hamm,** Heinrich H. 28, aus Omsk, jetzt Herbert, Sask.; Frau Catharina 21; Kinder: Albert 5, Erna 1.

869. **Born,** Isaak Gerhard 44, aus Omsk, jetzt Herbert, Sask.; Frau Elisabeth 35; Kinder: Victor 11, Lilie 9.

870. **Koop,** Paul Abram 56, aus Steinfeld, jetzt Herbert, Sask.; Frau Catrarina 46; Kinder: Helena 21, Justina 14, Martha 13, Paul 9.

871. **Ott,** Heinrich Dietr. 55, aus Omsk, jetzt Mazepa, Alta.; Frau Aganetha 45; Kinder: Helena 18, Olga 12, Cornelius 9.

872. **Dück,** Jak. Jak. 61, aus Fürstenau, jetzt Vineland, Ont.: Susanna Jak. 52; Kind: Peter 15.

873. **Reimer,** Mara 24, aus Schönau, jetzt Waterloo, Ont.

874. **Derksen,** Joh. Jak. 51, aus Kuban, jetzt Rosthern, Sask.; Anna 3.

875. **Regier,** Abr. Abr. 44, aus Wolikonjasheskoje, jetzt Herbert, Sask.; Frau Margaretha 45; Kinder: Johannes 16, Abram 13, Margaretha 11.

876. **Riediger,** Jak. Pet. 41, aus Millerowo, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Helena 35; Kinder: Wilhelm 12, Jakob 6, Helena 6.

877. **Dück,** Wilhelm Isaak 78, Welikonjasheskoje, jetzt New-Dundee, Ont.

878. **Riesen,** Herman 19, aus Alt-Samara, jetzt Rosthern, Sask.

879. **Janzen,** Jak. Jak. 62, aus der Krim, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Catharina 55; Kinder: Aganetha 26, Catharina 17, Susanna 15.

880. **Wiebe,** Peter Joh. 35, aus der Krim, jetzt Ontario; Frau Maria 30; Kinder: Anna 3, Maria 2, Johann 1.

881. **Epp,** Peter Her. 20, aus Dawlekanowo, jetzt Rosthern, Sask.

882. **Reimer,** Peter Aron 20, aus Dawlekanowo, jetzt Rosthern, Sask.

883. **Warkentin,** Jakob 19, aus Dawlekanowo, jetzt Rosthern, Sask.

884. **Wiens,** Gerh. Gerh. 83, aus Dawlekanowo, jetzt Dalmeny, Sask.

885. **Harder,** Joh. P. 54, aus Kuban, jetzt Toronto, Ont.; Frau Maria 50; Kinder: Amanda 18, Paul 9, Maria 5.

886. **Epp,** Heinr. Joh. 54, aus Saratow, jetzt Rosthern, Sask.; Frau Catharina 48; Kinder: Gerhard 20, Johann 18.

887. **Braun,** Joh. Jak. 50, aus Saratow, jetzt Rosthern, Sask.; Kinder: Jakob 20, Isaak 18, Anna9.

888. **Braun,** Isaak Peter 62, aus Ufa, jetzt Herbert, Sask.; Frau Helena 43; Kinder: Anna 22, Bernhard 18, Heinrich 16, Nicolai 14.

889. **Ediger,** Johann Jak. 37, aus Neukirch, jetzt Langham, Sask.

890. **Töws,** Anna Johann 24, aus Neukirch, jetzt Langham, Sask.; Kinder: Johann 9, Woldemar 6, Anna 3, Hildegard 1.

891. **Krause,** Jakob Cornelius 30, aus Neukurch, jetzt Langham, Sask.; Frau Maria 29; Kinder: Karl 5, Melita 4, Maria 1.

892. **Neufeld,** Nicolai Jak. 27, aus Dawlekanowo, jetzt Acme, Alta.; Frau Susanna 26; Kind: Nicolai 1.

893. **Löwen,** Gerhard Js. 16, aus Dawlekanowo, jetzt Acme, Alta.

894. **Janzen,** Jakob Abram 33, aus Arkadak, jetzt Altona, Man.; Frau Sara 30; Kinder: Jakob 6, Abram 4, Maria 1.

895. **Falk,** Helena H. 62, aus Petrowka, jetzt Altona, Man.

896. **Thießen,** Gerhard Heinr. 30, aus Arkadak, jetzt Rosenfeld, Man.; Frau Agatha 30; Kind: Gerhard 4.

897. **Dück,** Abram Abr. 61, aus Bachmut, jetzt Winkler, Man.; Frau Maria 58; Kinder: Isaak 21, Dietrich 19, David 17, Maria 8.

898. **Neufeld,** Corn. Petr. 44, aus Fürstenau, jetzt Cherrywood, Alta.; Frau Justina 34; Kinder: Peter 20, Jakob 17.

899. **Wiebe,** Gerhard Abr. 23, aus Münsterberg, jetzt Waterloo, Ont.

891. **Sawatzky,** Isaak P. 38, aus Memrik jetzt Waterloo, Ont.; Frau Aganetha 36; Kinder: Isaak 5, Peter 3.

892. **Sudermann,** Emilie 46, aus Berdjansk, jetzt Winnepg, Man.; Kinder: Johann 20, Peter 17.

893. **Schmidt,** Abr. 33, aus Karpowka, jetzs Acme, Alta.

894. **Boldt,** Jak. Jak. 42, aus Karpowka, jetzt Acme, Alta.

895. **Löwen,** Wilhelm 51, aus Tiegenhagen, jetzt Winkler, Man.; Kind: Olga 21.

896. **Hübert,** Abr. Joh. 35, aus Nicolaipol, jetzt Herbert, Sask.; Frau Anna 34; Kinder: Victor 12, Elenore 6.

897. **Dück,** Jakob Abr. 28, aus Nicolaipol, jetzt Gretna, Man.; Frau Aganeta 23; Kind: Lydia 1.

898. **Kröker,** Franz Pet. 34, Nicolaidorf, jetzt Herbert, Sask.; Frau Susanna 31; Kinder: Franz 14, Heinrich 13, Nicolai 3, Helena 12, Else 1.

899. **Janzen,** Gerh. H. 23, aus Margenau, jetzt Herbert, Sask.; Frau Anna 24; Kinder: Hermann 2, Johann 1.

900. **Janzen,** Heinr. H. 53, aus Margenau; Frau Maria 53; Kinder: Johann 9, Rosa 9.

901. **Hübert,** Julius 30, aus Nikolaijewka, jetzt Gretna, Man.; Frau Anna 30.

902. **Bückert,** Abr. Herm. 31, aus Nicolaipol, jetzt Gretna, Man.; Frau Helena 31; Kinder: Abram 5, David 4.

903. **Dück,** Abr. Abr. 27, aus Nicolaipol, jetzt Quebec, Ont.; Frau Aganetha 26; Kind: Herta 1.

904. **Hamm,** Anna 28, aus Alexandrowsk, jetzt Saskatoon; Catharina 26.

905. **Koop,** Herm. Abr. 26, aus Schönwiese, jetzt Waterloo, Ont.; Cathar. Joh. 26.

906. **Klassen,** Abram Pet. 31, aus Schönwiese, jetzt Waterloo, Ont.

907. **Hildebrand,** Bernh. H. 34, aus Neukirch, jetzt Waterloo, Ont.; Frau Luise 26.

908. **Reimer,** Agnes 53, aus Orloff, jetzt Waterloo, Ont.; Kinder: Olga 19, Lydia 17.

909. **Derksen,** Gerh. H. 20, aus Orloff, jetzt Waterloo, Ont.

910. **Hildebrandt,** Nic. Heinr. 26, aus Blumstein, jetzt Waterloo, Ont.; Frau Maria 21.

911. **Enns,** Gerhard Jak. 30, aus Spat, jetzt Waterloo, Ont.; Frau Elisabeth 24.

912. **Langemann,** Anna 19, aus Spat, jetzt Waterloo, Ont.

913. **Wilms,** Abram Franz 47, aus Petershagen, jetzt Waterloo, Ont.; Frau Catharina 47; Kinder: Catharina 22, Susanna 20, Abram 15, Franz 12, Johann 9, Maria 6.

914. **Jundt,** Alexander 35, aus Blumstein, jetzt Waterloo, Ont.; Frau Margaretha 23.

915. **Fnnk,** Jakob Joh. 34, aus Ekaterinowka, jetzt Waterloo, Ont.; Frau Margarethe 32; Kinder: Catharina 3, Johann 2, Helena 1.

916. **Warkentin,** Abram Joh. 45, aus Kalinowo, jetzt Waterloo, Ont.; Frau Helena 42; Kinder: Peter 19, Margaretha 14.

917. **Dück,** Gerhard Jak. 34, aus Nicolaipol, jetzt Waldeck, Sask.; Frau Susanna 33; Kind: Gerhard 6.

918. **Peters,** Gerhard Abram 20, aus Dawlekanowo, jetzt Waterloo, Ont.

919. Friedrichssohn, Karl 17, aus Dawlekanowo, jetzt Waldeck, Sask.

920. Klippenstein, Helena 32, aus Zentral, jetzt Main Centre, Sask.; Kinder: Heinrich 12, Johann 11, Aganeta 10, Cornelius 9, Peter 3, Helena 6 Mon.

921. Klassen, Aron Aron 20, aus Jekaterinowka, jetzt Drake, Sask.

922. Peters, Cornelius Nic. 32, aus Grigorjewka, jetzt Herbert, Sask.; Frau Aganeta 37; Kinder: Cornelius 2, Gerhard 1.

923. Klassen, Catharina 34, aus Ohrloff, jetzt Herbert, Sask.

924. Schroder, Jakob 65, aus Ohrloff, jetzt Herbert, Sask.; Frau Agnes 60; Kind: Agnes 26.

925. Konrad, Gerhard Abr. 28, aus Kalantar, jetzt Winkler, Man.; Frau Maria 26; Kind: Heinrich 2.

926. Töws, Isaak Isaak 22, aus Fürstenau, jetzt Herbert, Sask.; Frau Margaretha 21.

927. Rempel, Gerhard Dav. 52, aus Rodnischnoje; jetzt in Main Centre, Sask.; Frau Elisabeth 42; Kinder: Gerhard 19, Heinrich 14, Jakob 12, Elisabeth 10 Anna 8, Catharina 6, Dietrich 2, Helena 6 M.

928. Thießen, Heinrich Is. 28, aus Neuendorf; jetzt Morden, Man.; Frau Helena 21; Catharina Mart. 64, Maria Is. 25.

929. Rempel, David Heinr. 27, aus Dolinowka; jetzt Hague, Sask.; Frau Susanna 28; Kinder: Maria 4, Olga 7 Mon.

930. Janzen, Heinrich Fr. 58, aus Nicolaipol; jetzt Winkler, Man.;

931. Töws, Isaak Aron. 62, aus Fürstenau; jetzt Herbert, Sask.; Tochter Sara 36.

932. Löwen, David Pet. 50. aus Rodnischnoje, jetzt Main Centre, Sask.

933. Krahn, David Dav. 32, aus Schönenberg; jetzt Winkler, Man.; Frau Susanna 29; Kinder: David 4, Jakob 2.

934. Lammert. Franz 29, aus Nicolaipol; jetzt Steinbach, Man.

935. Kröger, Abram Jak. 33, aus Bachmut; jetzt Steinbach, Man.

936. Wiens, Nicolai Joh. 49, aus Gnadenheim; jetzt Winkler Man.; Frau Elisabeth 35; Tochter Olga 9.

937. Koop, Johann Abr. 54, aus Schönwiese; jetzt Waterloo, Ont.

938. Sawatzky, Anna Is. 26, aus Tiegerweide; jetzt Morris, Man.

939. Wiens, Jakob Gerh. 35, aus Blumenort; jetzt Waterloo, Ont.; Frau Helena 38.

940. Thielmann, Gerhard Jak. 46, aus Münsterberg, jetzt Hepburn, Sask.; Frau Catharina 47; Kinder: Gerhard 20, Ella 12.

941. Sawatzky, Dietrich Joh. 28, aus Grigorjewka; jetzt Altona, Man.; Frau Catharina 27, Tochter Susanna 1.

942. Sawatzky, Bernhard 38, aus Tiegerweide; jetzt Rosthern, Sask.; Frau Margaretha 31; Kinder: Heinrich 2, Frieda 4.

943. Falk, David Heinr. 36, Schönberg; jetzt Winkler, Man.; Frau Sarah 28; Kinder: Heinrich 2, David 4, Jakob 10.

944. Penner, Jakob Jak. 36, aus Schönberg; jetzt Winkler, Man.; Frau Catharina 31; Sohn David 5, Margeretha 9.

945. Rückert, Abram 32, aus Schönberg; jetzt Winkler, Man. Frau Helena 30; Kinder: David 5, Helena 3.

946. Penner, Heinrich Corn. 35, aus Ohrloff; jetzt Herbert, Sask. Frau Catharina 36; Kinder: Cornelius 13, Peter 11, Heinrich 10, Jakob 4, Franz 9 Mon. Helena 14, Catharina 5.

947. Krahn, David Corn. 62, aus Schönberg; jetzt Winkler, Man.

948. Hübner, Jak. Pet. 32, aus Alexanderkrone; jetzt Hepburn, Sask. Frau Catharina 30; Kinder: Jakob 4, Peter 1.

949. Boldt, Bernh. Bernh. 30, aus Suworowskaja; jetzt Gretna, Man.; Frau Margaretha 31; Kinder: Johann 6, Susanna 4, Theodor 1.

950. Giesbrecht, Sarah 20, aus Suworowskaja; jetzt Winkler, Man.

951. Martens, Heinrich 31, aus Neukirch; jetzt Langham, Sask.; Frau Maria 31; Kinder: Heinrich 5, Maria 1.

952. Heinrichs, Franz 71, aus, Tiegerweide; jetzt Altona, Man.; Sohn David 47.

953. Janzen, Isaak 50, aus Tiegerweide; jetzt Altona, Man.

954. Enns, Abram Jak. 38, aus Alexanderkrone; jetzt Altona, Man.; Frau Cornelia 26; Kinder: Jakob 12, Hilda 6.

955. Götz, Gerhard Joh. 35, aus Fürstenweder; jetzt Dalmeny, Sask. Frau Anna 23; Sohn Rudolf 3.

956. Schellenberg, David 31, aus Ignatjewo, jetzt Meadows, Man.; Frau Aganetha 24; Sohn David 1.

957. Sawatzky, Johann 62, aus Nicolaijewka; jetzt Aberdeen, Sask.; Frau Aganetha 60; Kinder: Cornelius 22, Catharina 19.

958. Sawatzky, Peter Joh. 30. aus New-York; jetzt Altona, Man.; Frau Catharina 24; Sohn Peter 3.

959. Peters, Johann Nic. 38, aus Grigorjewka; jetzt Altona Man.

960. Warkentin, Johann Dietr. 39, aus Barwenkowo; jetzt Altona, Man.; Frau Maria 39; Kinder: Catharina 3, Elisabeth 2. Margaretha 10 Mon.

961. Sawatzky, Cornelius 33, aus Grigorjewka; jetzt Aberdeen, Sask.; Frau Susanna 32; Sohn Johann 5.

962. Fieguth, Robert 30, aus Sachsen; jetzt Laird, Sask.

963. Berg, Bernhard Gerhard. 50, aus Tiegerweide; jetzt Rosthern, Sask.; Frau Margaretha 37; Tochter Elisabeth 15.

964. Harder, Gerhard 25, aus Tiegerweide; jetzt Rosthern, Sask.

965. Martens, Franz Wilh. 55, aus Sagradowka; jetzt Herbert, Sask.; Frau Catharina 57; Tochter Maria 24.

966. Epp, Bernhard Heinr. 18, aus Sagradowka; jetzt Herbert, Sask.

967. Baumann, Justina 31, aus Sagradowka; jetzt Herbert, Sask.; Kinder: Helena 11. Catharina 10, Justina 9, Maria 5.

968. Rempel, Cornelius Gerh. 42, aus Sagradowka; jetzt Herbert, Sask.; Frau Catharina 32, Kinder: Helena 16, Catharina 13.

969. Martens, Helena Gerh. 60, aus Ohrlof, Sagrad.; jetzt Herbert, Sask.; Kinder: Loise 26, Maria 20, Anna 17.

970. Riediger, Aron Corn. 38, aus Ohrloff, Sagrad.; jetzt Herbert, Sask. Frau Justina 31; Kinder: Helena 5, Justina 4, Aron 9 Mon.

971. Köhn, Gerhard Jak. 35, aus Sagradowka; jetzt Rosthern, Sask.; Frau Maria 33; Kinder: Jakob 12, Maria 10, Gerhard 6, Heinrich 3, Johann 7 Mon.

972. Friesen, Jakob 31, aus Sagradowka; jetzt Winnipeg, Man. Frau Agatha 27; Sohn Oskar 1.

973. Braun, Isaak Joh. 38, aus Halbstadt; jetzt Renata Brit. Columb.; Frau Margaretha 34; Kinder: Isak 13, Nicolai 6.

974. Reimer, Gerhard H. 24, aus Lichtfelde; jetzt Rosthern, Sask.; Frau Susanna 26.

975. Wittenberg, Jakob Jakob. 20, aus Samara; jetzt Rosthern, Sask.

976. Ediger, Isaak Is. 37, aus Altenau; jetzt Rosthern, Sask.; Frau Margaretha 25; Kinder: Nicolai 10, Jakob 5, Victor 3.

977. Dück, Johann Gerh. 52, aus Alexanderkrone; jetzt Rosthern, Sask.; Frau Anna 49; Sohn Johann 9.

978. Nickel, Johann Heinrich 37, aus Münsterberg; jetzt Rosthern, Sask.; Frau Sarah 33; Kinder: Artur 4, Heinrich 2.

979. Dürks, Alexander Pet. 33, aus Neukirch; jetzt Altona, Man.; Frau Agnes 26; Kinder: Victor 3, Cornelius 1.

980. Berg, Johann Joh. 37, aus Gnadenthal; jetzt Rosthern, Sask. Frau Anna 37.

(Fortsetzung folgt.)

Von Sibirien nach Canada.

(Von P. J. Boldt, Holdfast.)
(Fortsetzung von No. 6)

Daß nun bei den geschilderten Umständen bei einem manchen Emigrationsgedanken aufstiegen, ist wohl noch kaum Wunder zu nennen. Jeder ordentliche Mensch, der an geregelte Verhälnisse gewöhnt ist, kann sich mit dem Gedanken, daß es nun schon immer so bleiben werde ohne Aussichten auf bessere Zeiten, nicht versöhnen und sucht einen Ausweg aus der fatalen Lage. Und gerade dieses Suchen nach einem Ausweg war die Ursache, daß Schreiber dieses, früher ein ausgesprochener Gegner der Immigration, sich nun auch für dieselbe bestimmen ließ.

Schon im Sommer vergangenen Jahres wurde uns auf Bemühen unserer Eltern durch die menn. Board und durch die Moskauer Schiffsgesellschaft „Ruskaa" Affidavid, Einreiseerlaubnis und Freikarten geschickt.

Vorerst mußte von der Kreisabteilung der stattlichen politischen Verwaltung (O. diese G. P. U., unseligen Andenkens!) ein Dokument erobert werden, worauf hin man den Paß in der Gouv. Stadt Omsk erhalten konnte. Dort reichte ich mein Gesuch ein und man sagte, ich solle nach drei Tagen wieder kommen, dann würde ich Antwort erhalten können. — Als ich dann nach 3 Tagen kam, war natürlich nichts gemacht und ich mußte 7 oder 8 mal vorsprechen,

bis ich endlich das gewünschte Dokument in Händen hatte. Ich fuhr damit nach Omsk und in einer Woche waren die Pässe in Ordnung. Sie kamen mir mit allem Drum und Dran auf 100 Goldrubel zu stehen.

Unsere Geschw. Borns und Hamms bei Tatarsk, machten sich ebenfalls reisebereit, denn auch sie hatten schon die Einreiseerlaubnis erhalten. — Am 10. Okt. hatten wir öffentliche Versteigerung und manche Sachen, die wir im Laufe der Zeit uns hatten schwer verdienen müssen, gingen f. einen Spottpreis dahin. Aber das Schwerste kam noch! Es galt Abschied zu nehmen von allen uns im Laufe von 5 Jahren, während wir in Grischkowka gearbeitet hatten, uns lieb und wert gewordenen Freunden und ganz besonders von den lieben Schülern. Und wenn mir schon der Abschied von lieben Freunden schwer wurde und das Herz tief bewegte, so war doch der Abschied von den lieben Kleinen ungleich schwerer u. hat mir — warum soll ich's leugnen — manche Träne ausgepreßt. Wer konnte wissen, ob's nicht ein Abschied für's Leben war? —

Am 16. Okt. bestiegen wir den Zug und fort ging's der ungewissen Zukunft entgegen. Nach dreitägigem Aufenthalt in Omsk, ging's weiter nach Moskau, wo wir den 23. Okt. ankamen. Am folgenden Tage mußten wir uns der ärztlichen Untersuchung unterwerfen und hier geschah das Unerwartete. Der Arzt stellte bei mir Trachoma fest und schrieb mir eine zweiwöchentliche Heilung vor. Nun wäre dieses nicht so schlimm gewesen, wenn zwei Umstände hier nicht untergespielt hätten. Nr. 1 war es der Umstand, daß mein Portemoney verzweifelt sehr schwindsüchtig war und Nr. 2, d. meine Einreiseerlaubnis in diesen 2 Wochen ungültig ausging. Das war für uns ein furchtbarer Schlag, doch hat uns Gott auch hier nicht verlassen, wenn es nur auch eine Zeitlang hart vorgehen sollte, denn die Not ist bekanntlich viel größer, als der Helfer.

An ein Zurück war für uns nicht zu denken, da wir alles Hab und Gut und Beruf liquidiert hatten; also mußten wir vorwärts. Zu unserm Glück sollte den 14. Nov. der 9. und letzte Eschalon eintreffen, und diesem durften wir uns, dank der Bemühungen des Vertreters des A. M. L. V., Herrn Fr. Corn. Thießen, anschließen In solchem Fall bedurften wir nicht der besonderen Einreiseerlaubnis. Jetzt war noch das eine Bedenken, ob meine Augen auch bis zum Eintreffen des Eschalons würden heil sein. Achtmal hat sie Dr. Drury mit Blaustein ausgebeizt, wobei es unbeschreibliche Qualen auszustehen gab, doch am 13. Nov. wurde mir mitgeteilt, daß die Augen heil seinen und ich fahren konnte. So verließen wir am 15. Nov. vor Abend Moskau. Viele mußten zurückstehen wegen Krankheit oder den Pässen.

Auf der russischen Grenzstation Sebesch, holten wir richtig den Eschalon ein, welchem wir uns anschließen mußten, während unsere Geschwister ohne Aufenthalt weiter fuhren.

Nachdem wir in Sebesch einen Tag aufgehalten worden waren und den vorgeschriebenen Formalitäten Genüge geleistet hatten, durften wir den 18. Nov. 10 Uhr abends weiter fahren. In Zilupe, der letischen Grenzstation, angekommen, wurden wir in bequemere Waggons untergebracht und 6 Uhr morgens kamen wir in Riga an. Hier mußten wir 2 Tage Quarantäne stehen, auch wurden unsere Sachen disenfektiert. Am 21. Nov. wurden uns die Schiffskarten eingehändigt und noch am selbigen Tage gins weiter nach Libau, wo wir den 22. Nov morgens ankamen. Unsere Immigrantenwaggone wurden bei der Station losgekoppelt und direkt bis zum Hafen vorgeschoben. Hier wartete der Dampfer „Baltara" bereits auf uns, welchen wir auch sogleich bestiegen. Uhr 3 nachmittag stachen wir in See. Eigentümliche und gemischte Gefühle mögen sich wohl eines manchen bemächtigt haben, als der Dampfer vom Ufer stieß. Noch einmal gedachte man der heimatlichen Fluren und der Lieben, die man hatte verlassen müssen. Wie konnte man auch gleichgültig scheiden von dem Lande, in dem man so viel Gutes empfangen, in dem die Wiege von Vater, Großvater und sogar Urgroßvater gestanden hat, die nun schon seit langem der Ewigkeit entgegenschlummerten. Als wir auf offener See ankamen, war es bereits dunkel, und sogleich stellte sich bei den meisten die böse, böse Seekrankheit ein.

Am nächsten Tage, den 23. Nov. fuhren wir in den Danziger Hafen ein. Nach kurzem Aufentralt gings weiter auf Kiel zu, wo wir den 24. Nov. 6 Uhr morgens eintrafen. Der Wind hatte an Stärke verloren und die See war ruhiger geworden. Acht Stunden lang ging es durch den Kieler Kanal, wo wir reichlich Gelegenheit hatten Deutschlands hochentwickelte Technik zu bewundern. Die Landschaft zu beiden Seiten bot mehr oder weniger ein monotones Bild mit wenig Abwechselung. Vier Uhr abends hatten wir den Kanal bereits hinter uns und Brunsbittel erreicht. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten ging's wieder weiter in die gefürchtete Ostsee hinein, welche wenn auch lange nicht spiegelblank, so doch verhältnismäßig ruhig war. Nur etliche Passagiere fühlten sich unwohl und hüteten die Kabinen. Die Bedienung war eine ganz gute, die Kost ließ dagegen manches zu wünschen übrig. Am 24., früh morgens fuhren wir in die wasserreiche Temse ein, die die Kähne in Anspruch nahmen, und die größte Stadt der Welt spiegelte sich vor uns. Was für ein reges Leben herrscht doch in dieser Millionenstadt! Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, das großartige bunte Durcheinander oder die musterhafte Ordnung, die überall herrschte. Einen durchaus trüben und melancholischen Eindruck macht London auf den Neuangekommenen. Die Häuser alle dunkel angestrichen und wo sie es nicht sind, da hat es der Rauch getan, der unaufhörlich bei Tag und bei Nacht aus tausenden von gewaltigen Fabriksschloten quillt.

Nachdem wir gelandet, wurden wir mit zwei Autobussen durch einen Teil Londons zum Bahnhof gefahren. Bei dieser Gelegenheit hatten wir Zeit und Muße den großen Straßenverkehr zu bewundern. Mehr wie einmal glaubte man einem augenscheinlich unvermeidlichen Zusammenstoße nicht ausweichen zu können. Und doch ging alles wie am Schnürchen ab. Und dann erst Londons Bahnhöfe, wo tausende von Passagierzügen täglich mit rasender Geschwindigkeit ein und auslaufen. Will man sich die Ordnung in Verkörperung ansehen, so besichtige man Londons Bahnhöfe. Es dauerte kaum 10 Minuten, als wir schon alle in bequemen Waggons Platz gefunden hatten und nach weiteren 5 Minuten gings in schwindelnder Geschwindigkeit weiter nach Süden der Stadt Southampton entgegen. 110 Werst wurden in weniger als 1½ Stunden zurückgelegt. Als wir auf der Station Eareigh ankamen, wurden wir dort von einem Agenten der C. P. R. empfangen und in 3 Autobussen ging es nun in das Atlantic Park Hotel, wo wir 2 Tage in Quarantäne stehen mußten. Hier wurden wir wieder einer allseitigen ärztlichen Kontrolle unterworfen, was zur Folge hatte, daß wieder mehrere von unserer Partie zurückbleiben mußten. Wie genau, wie rigoristisch genau nimmt man es doch mit den Augen. Wegen eines sogenannten „Hühnerauges" wurde eine große Familie auseinandergerissen. Eine — ich mochte sagen unvernünftige — Prozedur, bestehend im Kopfreinigen und Haarkämmen, mußten sich unsere Frauen gefallen lassen.

Am 27. Nov. wurden uns die Fahrkarten eingehändigt, wobei sich herausstellte, daß wir an Bord der „Minnedosa", eines kleinen Ozeandampfers, von weniger als 14,000 Tonn Wasserverdrängung, den Ocean durchfurchen sollten. Mehrere Eschalone mit Mennoniten waren vor uns schon auf der „Minnedosa" nach Amerika befördert worden. Am 28. Nov. wurden wir, — 128 Seelen — auf 4 Autobussen durch die Stadt Southampton zum Hafen befördert. Dort angekommen, wurden wir wieder einer — jetzt mehr oberflächlichen — Besichtigung unterworfen und nach etlichen Zikzakgängen in den Isolierräumen ging es endlich an Bord. Wenn uns schon das Aeußere des Schiffes enttäuscht hatte, so war es noch viel mehr das Innere, das unsern Erwartungen durchaus nicht entsprach. Wir, d. h. die Mennoniten, wurden in Sektion „F" untergebracht, der schlechtesten von allen, weil ganz vorne gelegen und daher den Schwankungen des Schiffes am meisten ausgesetzt. Dunkel und düster sah es in unseren Kabinen aus und ein widerlicher Geruch schlug uns beim Betreten derselben entgegen. Kein Tageslicht konnte zu uns dringen und die Kabinen wurden bei Tag und Nacht nur von elektrischem Strome beleuchtet. Und in diesen Räumen sollten wir nun acht Tage zubringen. Der Eßsaal befand sich dagegen ganz hinten auf dem Deck, wohin ein langer Korridor, vorbei an mehreren Küchen für das Personal führte, aus denen beständig der üble Geruch von angebranntem Fett und dergl. drang. Andere Passagiere, ebenfalls 3 Klasse, wurden in freundlichen Stektionen untergebracht.

Um 3 Uhr wurden die Anker gelüftet und zwei kleine Schlepper bugsierten die „Minnedosa“ aus dem Hafen hinaus. Nun galt es Abschied zu nehmen von Europas Kontinent, ein Abschied — vielleicht für's Leben! „Lebe wohl, alte Welt!“ hieß es nun, „du hast uns bis jetzt gedeckt und genährt, jetzt wollen wir es in der neuen Welt versuchen.“

Vom Meere blies eine frische Brise und ließ auf Wind schließen. Von Southampton gings nach Cherburg, eine Stadt von Frankreich, wo wieder Passagiere an Bord genommen wurden. Von hier begann die eigentliche Oceanreise.

(Fortsetzung folgt.)

———:: ———

Zur Lage der mennonitischen Lehrer in Rußland.

(Von Jakob Thießen, Dalmeny, z. Z. in Hillsboro weilend.)

In dem Werdegang unseres Volkes haben die Lehrer je und je eine bedeutsame Rolle gespielt. Besonders waren die Dorfschullehrer sehr mit dem Wohl und Wehe der Eltern ihrer Schulkinder verflochten. Sie bildeten tatsächlich mit den Bewohnern des ganzen Dorfes eine Familie und ihr Einfluß ging weit über die Grenzen der Schulstube hinaus. Die Eltern übertrugen auf den Lehrer Vaterrechte und Vaterpflichten, was dem Verhältnis zwischen dem Lehrer und seinen Schülern ein ganz eigenartiges Gepräge gab, sehr verschieden von dem in den russischen Schulen. Aus den Reihen der älteren Lehrer in und außer Dienst setzte sich dann der Schulrat zusammen, der jahrzehntelang nicht nur das Schulwesen geleitet hat, sondern großen Einfluß auf die Gestaltung des gesamten Volkslebens hatte. Religion und Deutsch wurde gründlich getrieben. Das geistige und auch das geistliche Niveau unseres Völkleins hob sich. Ich weiß von einer Zeit, wo über die Hälfte unserer Lehrer an der Molotschna aufrichtige Jünger Jesu waren, u. die andern waren wenigstens gottesfürchtig. Was Wunder, daß die Gemeinden vielfach ihre Prediger aus den Reihen der Lehrer nahmen. Unvergeßlich werden in der menn. Geschichte die Namen vieler Prediger - Lehrer bleiben. Ich erinnere nur an A. Görz, H. Unruh, K. Unruh, P. Unruh, J. Esau u. a. Und wie sieht es heute? Wohl haben an dem Zustandekommen des Menn. Verbandes, der durch Gottes Gnade in den letzten schweren Jahren viel zum Heil unseres Volkes tun konnte, Lehrer in und außer Dienst großen Anteil, ja an seiner Spitze stehen von Anfang an zwei aufrichtig fromme Schullehrer a. D., doch das Gesamtbild ist traurig genug. Die gotteswidrige kommunistische Regierung hat in letzter Zeit alle Prediger - Lehrer aus den Schulen geworfen und auch manche, die nicht Prediger waren, wohl aber im Geruch tiefer Frömmigkeit standen. Das ist ein schwerer Schlag für unsere Schulen, und wie mir ein Lehrer schreibt, werden auch die noch amtierenden Lehrer sich kaum länger als ein Jahr halten können, da man ihnen einfach antireligiöse Propaganda zumutet, die sie gewissenshalber nicht treiben können. Gott Lob, die schon verdrängten Lehrer lassen den Kopf nicht hängen, sondern ziehen nun durch die Dörfer und predigen mit Freudigkeit und großem Erfolg das Evangelium von Jesu Christo. Wir haben nie so viele Reiseprediger an der Molotschna gehabt, wie heute, doch möchte ich auf einen Umstand aufmerksam machen, der unsere Teilnahme an der Lage dieser vom Lehrerdienst dispensierten Männer wachrufen dürfte: Die kommunistische Regierung, welche alles Land unter die Bevölkerung verteilt, verweigert in den meisten Fällen den vom Dienste vertriebenen Lehrern jegliche Landteile. Da die Gesellschaft als Ganzes ruiniert ist, zudem allgemeine Arbeitslosigkeit herrscht, so ist ihre materielle Lage ungemein schwer. Ein Beispiel: Lehrer J. B. in P. muß die Schule räumen, weil er Prediger ist. Da er kein Heim hat, so bittet er die Behörde, man möge ihn in einer Stube mit seiner Familie wohnen lassen: dem unverheirateten Nachfolger bleiben ja doch noch die andern Zimmer. Auch das wird ihm verweigert, weil man seinen Einfluß auf die Schuljugend fürchtet. —

Als ein heidnischer Hauptmann einmal die Hilfe Jesu begehrte, unterstützten die Juden diese Bitte, indem sie sprachen: „Er ist es wert, denn er hat uns die Schule erbauet.“

Ich möchte sagen: **Unsere um christlichen Glaubens willen vom Dienst vertriebenen Lehrer sind es wert, daß man sie in ihrer drückenden Lage unterstütze.** Teurer Leser, denkst Du nicht auch so?

(Wer hat eine Hilfe für die so schwer heimgesuchten Lehrer? Der Herr wird's lohnen. Ed.)

———:: ———

Das 400 - jährige Jubiläum der taufgesinnten Mennoniten am Kuban, Rußland.

Es war Sonntag ein schöner Tag, und die menn. Gemeinden durften alle gemeinsam in dem Oberdörfer Versammlungslokale das große Fest feiern. Es wurde morgens mit Gesang und Gebet angefangen. Es waren zwei Chöre, aus der Br. Gemeinde und auch aus der Kirchengemeinde; sie sangen abwechselnd und hatten auch 5 oder 6 Lieder zusammen eingeübt. Zuerst sprach Br. K. Wiens, dann Jak. Heinrichs hielt auch eine schöne Rede. Dann sprach Br. P. Braun, der jetzige Prediger aus der Kirchengemeinde, und zuletzt sprach auch noch Br. Joh. Fast, er sprach so recht nach seiner alten Weise, es war wirklich schön!. Dann war Mittagspause bis ½2, alsdann wurde von Br. David Joh. Klassen kurz die Geschichte der Mennoniten erzählt, wie auf religiösem so auch auf kulturellem und wirtschaftlichen Gebieten. Nachdem wurden auch noch schöne Gedichte von der Jugend vorgetragen. Am Abend sangen beide Chöre wieder, bis 9 Uhr abends. Es ist und bleibt ein wahres Sprichwort: **„Einigkeit macht stark.!“** Es war hier wieder sehr zu spüren. Ja, es waren schöne Tage, die wir verlebt haben; wir wurden auch garnicht gestört. (Aus einem Briefe.)

Neueste Nachrichten

In den Tagen des 21. bis 26. Juni fand in Moskau die erste Generalsynode statt, auf der sich die deutschen, estnischen, lettischen und finnischen Gemeinden zu einer evangelisch - lutherischen Kirche Rußlands zusammenschlossen. Kaum war die Generalsynode abgeschlossen, als seitens der Sowjetregierung das Signal zum Vernichtungskampf gegen die Kirche gegeben wurde in Form eines neuen „Gesetzes für die religiösen Gemeinschaften in Rußland.“ Der Geist des Hasses, der aus dem in der Nähe des Kreml zu lesenden Plakat spricht: „Religion ist Opium für das Volk,“ hat auch diese Gesetze diktiert. So ist jeder religiösen Gemeinschaft verboten: Eigentum zu besitzen, die Jugend unter 18 Jahren zu unterweisen oder sie an Gottesdiensten teilnehmen zu lassen. Dagegen sollen sie „den Geist der Brüderlichkeit und Freiheit, soweit er sich auf das Prinzip produktiver Arbeit gründet, pflegen“ (d. h. die Ideen des Kommunismus propagandieren). Verbreitung v. Aberglaube unter dem Volk“ sowie „Kinder und Unmündige in religiösen Glaubenslehren zu unterweisen,“ werden mit Gefängnis und Strafarbeit bedroht. Daß das nicht nur Worte sind, weiß jeder, der Einblick hat. Schwerste Gewissensnot für die Prediger, schwerste Verfolgung steht vor der Tür! Bisher schon waren die oft unerschwinglichen Mieten für Benutzung der Kirche, die hohen Steuern für Pastoren (z. B. waren sie in der Mietzahlung den Spekulanten gleichgestellt), Verweigerung höherer Bildung für ihre Kinder u. s. w., drückend genug. Nun geht man zu direktem Angriff über, um das, was ein Dezius und Diokletian an Verfolgung der Christen geleistet, in den Schatten zu stellen. Doch der Herr sitzt im Regiment! (Ps. 2, 1 — 6.) Er wird den Glaubensbrüdern in Rußland helfen, durchzuhalten, wir aber dürfen es an Fürbitte und sonstiger Hilfe nicht fehlen lassen. „Stärke, was sterben will!“ —Ev. - luth. Kirchenzeitung.

John F. Harms.

———:: ———

Einwanderung.

Wie Br. Gerhard Sawatzky, Mitglied der Settlement Board, berichtet, sollen in diesem Jahre noch 800 Immigranten kommen auf den Kontrakt von letztem Jahre hin, der nicht ganz ausgenutzt war. Außerdem kommen noch etwa 1500 als Kassenpassagiere durch die CPR nach Canada herüber. Sollte sich der Weg aus Rußland öffnen, dann wird ein weiterer Kontrakt abgeschlossen werden, um weitere größere, vielleicht große Gruppen herüberzuholen. Bis dahin hat es sich ja gesteigert. Möchte nur die Steigerung bedeutend zunehmen, dann könnten wir bald unser Volk hier in Amerika begrüßen. Und Platz u. Möglichkeiten gibt's noch genügend auf dieser Seite des Welthalles für unser ganzes Volk. Ja, „hier ist's schön, hier müßt ihr her“ — Wo bist Du „M.“ geblieben? Ed.

Letzte Nachrichten.

(Von K. H. Neufeld.)

Aus dem Wolgagebiet, wo gegenwärtig die Hungersnot sehr groß ist, kommen in letzter Zeit oft **Nachrichten über Selbstverbrennung der Hungernden.** Angesichts der trostlosen Zukunft versammeln sich Familien in einem Hause und zünden dasselbe an, um lieber in den Flammen den Tod zu finden, als allmählich dem Hungertode entgegen zu gehen.

Aus London wird gemeldet, daß **der König von England an der Spanischen Grippe erkrankt ist;** doch ist sein Zustand befriedigend.

Der Diktator Italiens, Mussolini, der gegenwärtige faktische Herrscher dieses Landes, **ist schwer erkrankt.** Er beteiligt sich in den letzten Tagen an keiner Sitzung des Ministerrates.

Die Sowjetregierung hat in Canada auf 12 Millionen Dollar Mehl gekauft. Meaple Leaf Flour und Western Canada Flour Mills Co. haben es zu liefern. Es soll in New York verladen werden und wird dann nach Batum auf 22 Schiffen geschickt werden. Um dieses Mehl bis New York zu bringen, sind 165 Züge erforderlich.

Aus Dortmund, Deutschland, Ruhrgebeit, ist die Nachricht eingelaufen, daß 230 Arbeiter in einer Schacht verschüttet worden sind. 130 Leichen sind schon ausgegraben.

Der größte Raub des 20. Jahrhunderts

Die Sommerresidenz des Ex - Königs von Portugal ist auf 15 Millionen Pfund Sterling bestohlen worden. Die Diebe sind wohl aus Paris und London nach Annahme der Polizei, woselbst nach ihnen jetzt gesucht wird.

Bezugnehmend auf unsere Notiz in der vorletzten Nummer über die Berichte, die in den amerik. und englischen Zeitschriften kommen über das Leben und Treiben der Komissare in Rußland, welche von dem gewesenen **Roten Prokuror** Nowomirstky offenbart werden, berichten wir, d. diese Enthüllungn für die amerik. und englischen Regierungen von ganz besonderer Wichtigkit sind, und die größte Zeitung der Ver. Staaten behauptet, daß diese Nachrichten zu entschiedenem Vortreten gegen die Kommunisten Amerikas führen werden.

Vom Presidenten der Ver. Staaten wird eine Konferenz geplant, die sich mit der Frage der Abrüstung beschäftigen soll. Diese Zusammenkunft soll in Washington stattfindea.

Laut offizieller Nachricht des Kommissariats für Landwirtschaft in der Ukraine (Süd - Rußland), sind daselbst 15 — 20 Prozent Winteraussaat verloren, wegen Dürre im Herbst und scharfem Frost im Winter. Dieses ist auch die Ursache, die die Sowjetregierung bewogen hat, im Auslande Brot zu kaufen.

Nachrichten aus Rußland.

Altona, Sagradowka.

Liebe Geschw. Neufelds!

Wünschen Euch gute Gesundheit, welcher wir uns auch noch immer erfreuen. Daß wir hier auf Sagradowka sind, werdet ihr wohl schon erfahren haben. Geld haben wir erhalten, einmal 20 Dollar, das andere mal 50 Dollar; davon waren ja auch die $40.— von der Br Gemeinde zu Mountain Lake, durch unseren lieben Aeltesten Gerhard Regehr. Dann noch mal 5 Dollar. Sehr vielmal Danke! Ich glaube, daß Ihr das Eurige dabei getan habt. Hätten wir das Geld nicht bekommen, so wären wir wohl mit Kindern vor Hunger gestorben. Wir haben es mit unseren Kindern geteilt: wir haben Martens auch Bullers und auch an Kühnen hier geben wir etwas, denn die Ernte ist hier sehr schwach gewesen. Es fällt ihnen auch sehr schwer, sie haben ihren alten Vater bei sich, die Mutter ist im Herbst gestorben. Sie wollen uns noch länger hier halten, aber es ist schwer. Mein Mann hat sich schon etwas erholt; er wird immer so steif, daß er nicht liegen kann und große Schmerzen hat. Wenn wir wären dort geblieben, beim trockenen Brot, so wäre ich wohl schon nicht, denn ich war schon so weit, wenn ich aus einer Stube in die andere ging, war ich ganz müde. Nun Gott sei Dank! es ist anders geworden und ich kann wieder meinen Mann besorgen. Für das geschickte Geld wollten wir uns eine Kuh kaufen, aber das Geld reichte nicht zu. Auch wollen wir das Haus in Sergejewka verkaufen, doch scheint uns solches unmöglich. — Es wird hier wohl ein gelinder Winter sein, welches uns sehr paßt, denn die wenigen Kleider, die wir noch haben, sind sehr dünn. — Im Frühjahr wollen wieder viele nach Amerika gehen, aber wir können nicht. Na, wir sind ja auch schon alt, aber die kleinen Kinder, welche jetzt heranwachsen, die sind zu bedauern, denn sie werden im Strom der Jetztzeit fortgerissen werden. Der liebe Gott möchte solches nicht zulassen. Er hat sich an uns wunderbar erwiesen. Wenn wir in Not waren und nicht wußten von wo wir auf Hilfe warten sollten, so war sie auf einmal da, und wenn sie auch über's Meer kommen mußte. Ihm sei die Ehre. Es geht uns oft wie den Kindern Israel in d. Wüste, denen es auch dunkel wurde, und sie nicht sehen konnten, wie ihre Zukunft ausfallen würde.

In Liebe Jakob u. Maria Janzen.

Schönthal, Sibirien.

den 22. Dez. 1924.

Lieber Onkel und liebe Tante Abrah. Reimers nebst Kinder! Wünsche Ihnen allen den teuren Frieden Gottes in Christo Jesu und ein stetes Wohlergehen zuvor.

Lieber Onkel, Ihren uns so werten Brief erhielten wir den 12. d. M. Wie tut es uns so wohl, wenn man in schweren Zeiten aufgemuntert und ermutigt wird!

Mir ward's später zuwider, daß wir fast alle meine Geschwister und zu gleicher Zeit um Freikarten geschrieben hatten. Als ich in Fürstenweder noch erfuhr, wieviel Mithilfe Sie, teurer Onkel, an meine Geschwister geschickt in der Zeit, wo selbige wären verhungert ohne dieselbe, dann dachte ich, wenn ich solches gewußt hätte, so hätte ich sie schon nicht belästigt.

Ich fuhr am 24. Sept. l. J. von Slawgorod, unserer Kreisstadt, ab nach Turkestan. Am 28. Sept. war ich in Margenau, Kreis Omsk, auf einem Erntedankfeste der Menn. Br. Gemeinde. Vom 2. bis zum 5. Oktober hielt ich mich auf der Station Dawlekanowo, im Ufimer Kreis, auf. Vom 8. bis zum 19. in den Gemeinden des Orenburger Gouvernements. Von dort kam ich den 24. Oktober in der Stadt Auli - Ata glücklich an. Am 25., 9 Uhr abends kam ich zu dem menn. Dorf Nicolaipol, wo Onkel und Tante Martin Janzen mit ihren Kindern angesiedelt haben. Dort hielt ich mich drei Wochen auf. Habe in der Zeit mehrere Versammlungen besucht, wo ich Gottes Wort verkündigt habe, außerdem etliche Bibelstunden gehalten und recht viele Hausbesuche gemacht, besonders bei Alten, Witwen, Kranken und a. m. Ich bin froh, daß ich diese Reise machen durfte. Der Herr hat mich reichlich gesegnet und mich auch für etliche zum Segen sein lassen.

Am 16. Nov., Sonntag, wurden in der Gnadenthaler Menn. Br. Gemeinde noch 3 Brüder durch Händeauflegen ins Prädigeramt befestigt. Montag, den 17. Nov. fuhr mein Vetter Aron Janzen mich zur Stadt Auli- Ata zur Bahnstation. Bemerke noch, daß die Turkestaner Gemeinde mir die Reise bezahlte. Am 19. abends stieg ich im Eisenbahnzuge ein und kam, nachdem ich noch wieder auf etliche Tage in der Gemeinde in Dawlekanowo und zu Margenau bei Omsk angehalten, am 7. Dez. abends glücklich zu Hause an. Unterwegs wurde mir beim Umsteigen mein Reisekoffer gestohlen. Der Inhalt wird sich auf 100 Rubel belaufen. Es kommt sehr häufig vor, daß Passagiere bestohlen werden. Es sollte für mich eine Prüfung sein. Der Herr hat mich nicht ohne Trost gelassen. Ich dachte immer etwas verächtlich über solche, die sich bestehlen ließen. Nun kann ich mitfühlen.

Martin Janzens Kinder leben noch. Anna, verehelicht mit Corn. Wall, **Aron und Helena,** verehelicht mit Abr. Wiebe **und Peter. Heinrich,** der Jüngste, **war vor einem** Monat gestorben.

D. Turkestanern geht es besser, wie allen andern Gemeinden in Rußland. Aber es ist auch nicht mehr so ,wie es war, als ich im Jahre 1908 dort war. Ich lasse hier eine kurze Beschreibung folgen von der Turkestaner Ansiedlung.

Ansiedlung bei Auli - Ata.

Die Dörfer Köppenthal, Nicolaipol, Gnadenthal und Gnadenfeld liegen nahe zusammen, im Thal zwischen zwei hohen Gebirgen. Auf dem Gebirge, welches das Serdarien Gebiet von dem Pherpana Gebiet scheidet, liegt ewiger Schnee. Die Dörfer Ohrloff und Wodnoje liegen nördlich vom Flusse Urmural. Der Fluß Urmural

liefert den Dörfern das Wasser zum Bewässern des Landes und fließt in den größeren Fluß Talas. Der Talas fließt bei einer Stelle bei einer Spaltung beim Kapp durchs Gebirge.

Die Bauten sind von Lehmziegeln, die Dächer meistens mit Lehm verschmiert. Die Ansiedlung steht 40 Jahre. So lange stehen auch viele Häuser. Längst der Straße stehen an jeder Seite zwei Reihen hohe Pappeln, bis 100 Fuß hoch. Die Baustellen sind mit 3 Arschin (7 Fuß) hohem Zaune umgeben. An beiden Seiten innerhalb der Straßenzäune fließt Wasser in den eingerichteten Wassergräben. Jeder Bewohner hat nahe der Straße im Garten einen Teich mit Wasser, weil wenig Brunnen sind, zum Gebrauch für Menschen und Vieh. In der Nähe des Hauses ist der Obstgarten und Gemüse. Auch das Kleefeld ist in der Nähe. Das Getreide wird meistens auf Kirgisenland gesät. Der Säer gibt den 3. Teil ab. Obst, besonders Aepfel, wachsen dort viel, sie kosten 5 Kop. a Pfund. Die größte Einnahme ist dort von den Kühen. Die Milch wird auf Käsereien verarbeitet. Der Eigentümer bekommt im Durchschnitt 3½ Käse vom Pud Milch. Der Käse kostet von 35 bis 40 Kop. das Pfund. Im Sommer wird das Vieh ins Gebirge getrieben, wo es bis zum Herbst bleibt. Dort ist auch eine Käserei. Die Kühe preisen von 150 — 200 Rbl., Holländer Rasse. Pferde haben die Leute durchweg sehr gute, preisen von 200 bis 400 Rbl. a Stück. Der Weizen preist 55 Kop. a Pud, gutes Mehl 2 Rbl. 20 Kop. Früher haben unsere Mennoniten sich mit Schweinezucht beschäftigt, jetzt weniger.

In geistlicher Beziehung machte ich ähnliche Erfahrungen, wie der Herr Jesus. (Luk. 4, 16 — 30.) Es waren dort viele, die sich zu meinem Besuch freuten, aber auch solche unter unseren Mennoniten, die mich gerne in den Turm gesteckt hätten, weil ich die Sünde strafte. Doch der Herr ließ es nicht zu. Ich wurde von losen Buben beim Isvolkom verleumdet, als ob ich Propagande gegen sozialistische Jugendvereine trieb. Derr Herr Jesus sagt, Luk. 10, 16: Wer Euch höret, der hört mich usw.

Lieber Onkel, Sie schreiben, daß Sie an uns einen Draft abgeschickt, wofür man uns hier soll $25 auszahlen. Wir haben noch nichts erhalten, vielleicht kommt es in diesen Tagen. Ich danke für solche Liebe. Wie Sie aus meinem vorigen Brief ersehen haben, hatten wir wieder eine schwache Ernte in unserem Rayon. Unsere Regierung hat uns in diesem Jahr die Naturalsteuer erlassen, d. h. etlichen Dörfern wo es mit der Ernte so schwach ausgefallen. Wir haben Brot, wenn auch nicht Leckerbissen. Haben auch zwei Schweinchen geschlachtet, welche zusammen vielleicht 7 Pud gehabt und 2 Eimer Schmalz gaben. Mit den Kleidern ist es ja eine Zeitlang sehr schwer gewesen. Ich wollte mir einen Pelz kaufen zu diesem Winter; da ich aber bestohlen wurde, war ich genötigt, mir einen Anzug zu schaffen, wozu mir dieses Geld sehr zu paß kommen wird. Sobald ich das Geld erhalten werde, berichte ich es Ihnen.

Ich bin von unserer Gemeinde abgeordnet, nach Moskau zu reisen, um an der am 13. Januar 1925 dort tagenden allrussischen Mennonitenkonferenz Teil zu nehmen. Wir gehen stark mit dem Gedanken um, Sibirien zu verlassen. Wir hatten schon Lust nach Turkestan, aber weil es in Sachen der Religion dort gerade so traurig ist wie hier, und die Kindererziehung uns mit Gewalt aus den Händen genommen wird, so denken wir stark an Amerika. Hier, auch in Omsk und in Dawlekanowo, machen sich mehrere Familien bereit, nach Mexiko auf eigenes Risiko zu gehen. Weil die Pässe hier teuer kommen und auch die Reise, so können wir garnicht auf eigene Kosten fahren. Weil Sie es mir nicht übel nehmen wollen, wenn ich Bitten an Sie richte, so möchte ich noch einmal die Bitte an Sie richten, uns mit unserer Familie hinüberzuhelfen. Wenn Sie nicht allein können, dann könnten Sie vielleicht gute Leute finden, welche uns leiweise mit Geld helfen könnten. Wenn nicht, dann wollen wir auch ruhig sein So viel wir wissen, ist meine Schwester Anna, verehelicht mit Abr. Willms, von Fürstenweder, auch schon in Amerika. (Die erwähnten Abr. Willms ist noch nicht hier in Canada, laut letzter Nachrich, denn die Pässe waren noch nicht fertig. A. W. Reimer.) Meiner gegenwärtigen Frau Bruder Peter Dürksen ist am 19. Okt. in Canada, Laird, Sask., Box 23, bei Mr. Rudolf Speiser angekommen. Ich erhielt vor etlicher Zeit einen Brief aus Amerika von einem Br. Isaak Töws, welcher aus dem Orenburgischen dorthin gezogen, was mir große Freude machte.

Herzlich grüßend, Ihre Freunde
Aron u. Maria Reimer.

Einliegenden Brief erhielt ich neulich von meinem Neffen Aron Reimer aus Sibirien. Mit der Bemerkung, daß ich ihn möchte der Rundschau zur Veröffentlichung geben. Auch schickte der liebe Aron Reimer in einem vorigen Brief eine Bitte für seinen Schwiegersohn, die ich in den menn. Blättern veröffentlichen sollte. Ich schicke das Original mit, wenn möglich, dann setzen sie es in die Rundschau; den armen Leuten dort ist die Hilfe sehr nötig. Vielleicht sind die Freunde unter Deinen Lesern.

Herzlich grüßend A. W. Reimer.

Imannil Pynjikfinsky, vor dem Kriege aus Wolinien, doch seit 1915 in Schönthal, Sibirien, sucht seinen **Onkel Andreas Golz,** und seinen Halbbruder **Emiel Dämel** und dessen Schwester **Lydia Dämel,** verehelicht mit **Adolf Müller.** Nachrichten bitte zu senden per Adresse: A. W. Reimer, Newton, Kans.

Ein Brief aus Rußland.

Da ich gestern, den 13. Febr. einen Brief aus Rußland, Neu-Samara erhalten habe, möchte ich denselben für d. werten Lesern der Rundschau veröffentlichen in der Hoffnung, daß vielleicht etliche der Immigranten von Neu-Samara sich dafür interessieren werden. Der Brief lautet:

Podoljsk, den 1. Januar 1925.

Da ich mich auch für Amerika interessiere und zudem unlängst Deine Briefe erhielt, welche Du an Abram Schartner und nach Hause geschrieben, mir in die Hände kamen, so will ich es versuchen ein kurzes Lebenszeichen von uns zu geben. Ich ersehe aus Deinem Briefe, daß die Zukunft vorläufig dunkel vor Euch liegt, was ja auch wohl kaum anders möglich wäre. In fremden Lande, bei fremden Leuten, dazu nicht das eigene Brot essen. Doch glaube ich fest, daß dieses alles Euch nicht schrecken darf. Die Zeit wird sich ändern. Und soviel ich verstehe, dann seid Ihr nur zu beneiden. Nun Freund, was soll ich Dir wohl Neues von hier berichten; Ihr werdet hoffentlich schon alles zu hören bekommen, zudem geht hier sehr wenig Neues vor. Ich wohne gegenwärtig wieder in Podoljsk, bei Deiner Schwiegermutter in der Sommerstube. Habe mir hier noch nichts festes vorgenommen. Ist ja leider auch sehr wenig anzufangen. Doch bin ich mir überzeugt, daß wenn es noch einmal eine Möglichkeit zur Auswanderung gibt, daß ich dann auch darunter bin.

Gestern war in Donskoj eine Hauptversammlung und Corn. Klassen aus Moskau erklärte mehrere Punkte in Bezug auf die Saatwirtschaft, welche, wie es sich herausstellte, in Moskau nicht bestätigt ist und daher gab es bei dieser Versammlung ziemlich heiße Köpfe.

Nun möchte ich dich noch bitten, es möglich zu machen und meine Onkels in Amerika aufzusuchen. Sie sind Peter und Jakob Arnow und zwar in Manitoba. Für Eure Briefe interessiert sich jedermann; denn die Nachrichten von dort kommen sehr verschieden.

Mit herzlichem Gruß, Gerhard u. Maria Friesen.

Anmerkung: Cornelius Klassen ist nach meiner Meinung Vertreter des allrussischen menn. wirtschaftl. Verbandes. Zur Hebung der Kulturwirtschaften ist die Bestätigung des Samensystems von großer Bedeutung für die Mennoniten in Neu-Samara, und wenn solche, wie Herr Friesen in seinem Brief schreibt, nicht bestätigt ist, auch keine Aussichten dazu vorhanden sind, dann glaube ich, stehen die Neu-Samarer an der Schwelle trauriger Zukunft. In religiöser Beziehung war die Sache so traurig, wie unter den andern Mennoniten, wie z. B. Ufa, Orenburg, Alt-Samara, Arkadak u. a. m. In materieller Hinsicht hatten die Neu-Samarer, wie auch die Alt-Samarer, glaube ich, die besten Hoffnungen. Ich denke, die Neu-Samarer haben den Becher der Trübsal bei Weitem nicht so schwer erleben dürfen, wie z. B. die Mennoniten in Süd Rußland oder Sibirien, von wo man jetzt so viel traurige Nachrichten erhält. Weil die Samarier nicht so sehr gelitten haben, sollten sie auch mehr Hoffnung an einen Wiederaufbau haben.

Immigrant Reinhold Hiebert.

Es werden gesucht **Peter und Jakob Arnow,** von Gerh. Friesen, Sibirien. Nachrichten zu senden per Adresse: Reinhold Hiebert, Waldheim, Sask., Box 70.